Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

David Friedel

D. David Friedels, Aeltesten Medicinae Practici in der Königl. Chur- und Fürstl. Sächs. Stadt Delitsch, accurat beschriebenes Podagra, Oder Dessen gewisse Beschreibung, unterschiedene Ursachen, und durch viele Exempel genugsam bewährte Cur, vermittelst einer Universal-Medicin : Nebst einem kurtzen Bericht von der Schlesischen Braten-Cur, Und Etlichen eigenhändig elaborirten sehr heylsamen Artzeneyen ...

Nordhausen: Gross, 1730

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn81898564X

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn81898564X/phys_0001
DFG

81, i — 12.

Med. 3734.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn81898564X/phys_0002
DFG

D. David Friedels/

Aeltesten Medicinæ Practici in der Königl. Chur- und Fürstl. Sächs. Stadt Delitsch/

accurat beschriebenes

Podagra,

Oder

Dessen gewisse Beschreibung/ unterschiedene Ursachen/ und durch viele Exempel genugsam bewährte Cur/

vermittelst einer

UNIVERSAL-MEDICIN

Nebst einem kurtzen Bericht von der Schlesischen

Braten-Cur/

Und

Etlichen eigenhändig elaborirten sehr heylsamen Artzeneyen, welche gar füglich in eine Hauß- und Reise-Apothecke genommen werden können.

Mit einer Vorrede

Des hoch und weitberühmten Herrn

D. Johann Friedrich de Pre,

Churfl. Mayntz. würckl. Hof-Raths und Leib-Medici, der Medicinischen Facultät zu Erffurth Assessoris, und Anatomiæ, Botanices & Chirurgiæ Prof. Publ. Ordin.

Nordhausen/ zu finden bey Joh. Heinrich Grossen/ Buchhändlern. 1730.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn81898564X/phys_0003
DFG

Ex Bibliotheca Academiae Rostochiensis

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn81898564X/phys_0004
DFG

Vorrede.

Je mehr Neider, je mehr Glück! heist es sonsten: aber, hier muß ich das bekandte Sprüchwort umkehren, und sagen: Je mehr Glück, je mehr Neider. Denn, wem ist nicht von unserm Ehrenwerthen Autore, dem in der Medicin hocherfahrnen und weitberühmten Herrn Doctor, David Friedeln, in der Königl. Chur- und Fürstl. Sächsischen Stadt Delitzsch, angesessen, bekant, mit was Geschicklichkeit, Glück und applausu Er nicht nur

1. In seinem Vaterlande Sachsen, viele Jahre practiciret, und curiret?

2. Wie viele Reisen er in ferne Königreiche und Länder vornehmer und wichtiger Patienten und Curen wegen verrichtet?

3. Was rare Arcana und vortreffliche

Medicamenta, Er erfunden, selbsten elaborire und dispensire?

4. Dadurch recht miraculöse Curen absolviret; und

5. Nutzbare Schrifften in Copia verfertiget, und der Welt durch den Druck communiciret; so, daß die Stadt, darinne er würcklich lebet, seiner trefflichen Eigenschafften halber, weswegen er meritirete eines Souverainen Leib-Medicus zu heissen, glücklich zu schätzen.

Nun will ich nicht untersuchen, ob eine solche Wohlthat des Höchsten, woran manche Stadt, ja offt gantzer District, Mangel leidet, an seinem Orte erkennet, oder aber im Gegentheil, wie es meist gehet, geringschätzig gehalten werde, noch die ersten vier Sätze gründlich abhandeln, zumalen da ich des Herrn Autoris Demuth kenne, und er weder meines Lobes begehret, noch solches bedarff: sondern bey dem fünfften Satz, von seinen höchstnützlichen Schrifften verbleiben, und solche in möglichster Kürtze beleuchten. Wer ist nun ein solcher Fremdling in der gelehrten Welt, der solche Schrifften nicht kenne? Und wer weiß nicht, was für Nutzen daraus gezogen worden, so gar, daß mancher Medicus und Chirurgus sein Glück darauf gebau-

gebauet? Insonderheit sind seine XVI. Medicinische Bedencken (Anno 1718. ediret,) mit denen getreuesten Cautelen, und Handgriffen, illustriret; das Büchlein, (1721.) derer Fieber wahrer Ursprung und Ursach, ꝛc. auf so nette und accurate Art, als von Fiebern noch nie geschehen, geschrieben; die verderbte Medicin, (1722.) so nutzbar, als eine besondre Erudition und Vorsicht von dem Herrn Autore darinnen vorleuchtet; der Medicinische Hertzens-Schatz, (1724.) so curieux, daß ein Practicus darüber erstaunet, und der expedite Medicus, (1725. 1726.) so zahlreich, daß diese Sammlung billig ein Cornu Copiæ zu nennen ist, welches iedem nach seinem Stand und Zustand genugsame Früchte ausschüttet.

So viel Applausum aber mentionirte Schrifften bey Gelehrten, ja auf Universitäten, und bey Medicinischen Facultäten, von welchen (in Leipzig und Wittenberg,) solche auch censiret und resp. approbiret worden, gefunden, so haben sich doch etliche Aristarchi hervor gethan, welche theils diese Schrifften aufs neue censiret, theils verworffen, oder gar confisciret wissen wollen. Und zwar so hat dieses Unglück am meisten den letzt herausgegebenen expediten Medi-

cum betroffen: Die Ursache, warum? kan ich nicht ergründen; So viel aber ist mir vor Gesicht und Ohren gekommen, daß ein Nasutulus ihme darinne

1. Höchststraffbare Plagia,
2. Fehler wieder die Grammatica und Orthographie,
3. Unrechtes Gewichte bey denen Recepten; und
4. Schädliche Dinge, mit eingemischet zu haben, anschuldiget.

Allein, wo sind dergleichen ungegründete Anschuldigungen ie erwiesen worden? Vielmehr lieget mir vor Augen, daß verschiedene gelehrte Männer, insonderheit der würdigste Censor dieses Buchs, der unvergleichliche D. Vater zu Wittenberg, wie nicht weniger der Hochfürstl. Sachsen-Gothaische Land-Physicus zu Ichtenshausen, D. Baldamus, anderer zu geschweigen, solches Buch in ihren Schrifften, ein gelehrtes, vortreffliches und sehr nützliches Werck genennet, ja einer von diesen gemeldet, wie Er willens gehabt, eben dergleichen herauszugeben, der Herr Autor ihm aber mit seinem Fleiß zuvor gekommen wäre; und gleichwie diese in öffentlichen Aemtern und Pflichten stehende Männer, mit ihrer Gelehrsamkeit,

keit, Gewissen und Redlichkeit, keinem Medico, geschweige denn einem Calumnianten, weichen werden, so bleibt wohl gewiß, daß die Anschuldigungen wider besagtes Buch, von unglücklichen Müßiggängern und notorischen Verleumdern entsprungen, und solche Schrifft wohl in seinem Werthe bleiben wird. Ja, wie man bißhero den guten Abgang dieses Wercks zur Genüge verspüret, so kan auch für mein particulier mit aufrichtigem Gewissen versichern, daß des Herrn Autoris Fleiß zu loben, und dasselbe so beschaffen, daß einem redlichen Manne, welcher es ohne præjudiz ansiehet, dadurch gedienet werden könne. Es war zwar der Herr Autor willens mentionirte Anschuldigungen schrifftlich zu wiederlegen, wovon er mir auch ein gar nachdrückliches Concept communiciret, worinne gewiß nichts vergessen war; Allein als ich mich daraus informiret, mit was elenden Leuten er zu thun habe, an welchen wenig zu erhohlen, so hat er nach meinem Rath die Feder niedergeleget, und wird die edle Zeit zu dem Nutz seines Nächsten besser anwenden. Und was hätte er auch solches nöthig gehabt?

Das angeschuldigte Plagium ist weder geschehen, noch erwiesen worden, und ist wohl zu consideriren, daß besagtes Werck aus lauter Recept-Sammlungen bestehe, welche er seit Anno 1703.

so wohl aus gedruckten Autoribus, als Manuscriptis genommen, als gut scheinend eingetragen, nachgehends, da er geraume Jahre practiciret, guten theils experimentiret, und die selbst erfundenen hinzu gethan. Da nun solches in der Vorrede mit trockenen Worten gestanden worden, er auch bey iedlichem Recept denen Eigenthümern die Ehre gethan, so viel ihm derselben wissend gewesen, ihren Nahmen, oder dessen Nahmen, welcher ihme etwas communiciret, beyzusetzen, auch ein solches Werck, ohne Zuziehung anderer, so wohl Medicinischer, Chymischer und Chirurgischer Bücher, und Manuscripta, nicht bestehen kan, so sehe nicht, wie ein kluger Mensch ihm eines Plagii beschuldigen können. Uber dieses zeiget er ja in allen seinen Schrifften, daß er ein Feind sey, von dem, was doch andere in Gewohnheit haben, indem er alles, was er entlehnet, entweder gröber, oder mit Schwabacher Littern, oder mit Strichlein auf dem Rand, zum Unterscheid drucken lassen, oder gar den Nahmen des Autoris öffentlich dabey gesetzet, und sich also anderer Federn nie bedienet hat, wie man sich insonderheit aus seiner verderbten Medicin informiren kan.

Sonsten aber muß der Calumniant mit seinem saubern Anhange, ausser Schmäh-

Zet-

Zetteln, und ausgestreueten Bücher-Titeln gewiß noch nichts geschrieben haben, noch was zum Bücherschreiben gehöre, verstehen, weil er nicht weiß, was doch Schul-Knaben wissen, daß man schwerlich was schreiben könne, noch etwas geschrieben werde, ohne derer benöthigten Autorum sich zu bedienen: Und ob ein verständiger Scribent schon selbst so viel Vorrath im Kopffe hat, daß er ohne Beyhülffe fremder Autorum ein Buch verfertigen könte, so ziehet doch mancher deswegen die Autores zu Rathe, um sein Vorhaben um so viel authentischer zu machen, und denen Vorfahren und Vätern den gehörigen Respect zu erweisen, manches von ihren Meinungen und Worten mit einzumischen, wie denn auch der Herr Autor bey gegenwärtigem Tractätgen, um hierinne seine unumschrenckte Freyheit zu zeigen, gethan, immassen er zum erstenmahl ein paar Blätter, von Herrn D. Engledders und D Brands Schrifften behalten, und völlig eingerücket hat, wie vor ihme die gelehrtesten Scribenten gethan, und vielleicht noch nach ihm thun werden.

Und so stehets auch mit denen Grammaticalischen und denen Fehlern wider die Orthographie aus; Diese sind gleichfalls nie erwiesen worden, und so ja welche gefunden würden, (wie denn kein Buch von dergleichen Fehlern gänzlich frey

ist,) wären sie denn dem Verfasser zuzuschreiben? Man betrachte nur des Herrn Autoris Vorrede mit offenen Augen, wie er sich daselbst über die Negligence des Buchdruckers und Correcteurs beschweret, und wie er sich deswegen so alteriret, als entschuldiget? Ja, es hat so gar der Buchdrucker sich nicht weigern können, seine Schuld durch den Druck öffentlich zu bekennen, wie die sehen werden, welche die Vorrede vor dem ersten Haupt-Theile des expediten Medici lesen. Warlich, der Autor hat nicht für den Druck, sondern für das Manuscript zu stehen, welches allein seine Arbeit ist, und die Fehler anzeigen muß; denn zu geschweigen, daß ihme weder der Verlag, Papier, setzen, Farbe, drücken, corrigiren, trocknen, zusammenschlagen, Ballen binden, noch verhandeln, etwas angehet, so ist ja mehr als zu leicht, daß durch so vielerley Hände, entweder aus Boßheit oder Naßweißheit, etwas verändert, oder durch ungeschickte Buchdrucker, dergleichen Gesellen, und ungeübte Jungen, etwas, anders gelesen, anders gesetzet, ausgelassen, oder von Littern und Characteren verwechselt oder verlohren wird. Wolte man weitläufftig anzeigen, wie mehrentheils die Correctur bestellet ist, so thäte wohl Noth, daß diese in Buchdruckereyen besser versehen würde, und besorge, wo

man

man erzehlte Fehler dem Verfasser eines Buchs aufbürden wolte, daß das überhand genommene Bücherschreiben allein durch dieses odiöse Mittel am besten eingeschrencket werden könte.

Also würde ihm auch nicht beyzumessen seyn, wo ja einmahl in dem expediten Medico zu finden wäre, daß im Gewicht für den Character ℥j. dafür ʒj. aus Versehen gesetzet worden; welcher Fehler zwar leicht geschehen, doch an sich selbsten viel zu bedeuten hätte, wo ihm sein Manuscript nicht entschuldigte, welches aber ein anders ausweiset; Aber, weil er in besagter Vorrede declariret, daß selbiges Buch nicht für die Pfuscher, sondern für Medicos, Chirurgos, Apothecker, Laboranten ꝛc. so weit es in die Medicin &c. laufft, geschrieben, so hätte ein solcher Fehler eben auch nicht allzuviel auf sich, denn der müste ein schlechter Mensch seyn, und mit dem Verleumder seinen Verstand im Brandewein-Glaß gelassen haben, der solchen Irrthum nicht alsbald sehen und verbessern solte, (denn es ist doch unter 1. Drachma, und 8. Drachma, in einem Recept ein feiner grosser Unterscheid, ob gleich unter dem Zeichen ℥j. und ʒj. der Unterscheid so groß nicht scheinet,) und würde dieser Fehler ihm eher für übel zu halten seyn, als

dem

dem Buchdrucker, welcher sich schwerlich einbildete, daß der Unterscheid derer Gewichte und deren Zeichen, so viel auf sich habe, und welcher sich bey allen Excessen mit der lieben Einfalt entschuldiget.

Daß aber in der That schädliche Dinge in dem expediten Medico mit eingemischet seyn solten, ist eine Erfindung des sehr unglücklichen und neidischen Verleumders, welcher des Herrn Autoris bisheriges Glück in Praxi mißgönnet, und ihn lieber bey der Welt odiös machen wolte. Ich habe dessen Schrifften fleißig durchgelesen, und viel gutes, aber nichts schädliches darinnen gefunden, auch neben andern Studiosis, solche meinem einigen Sohn, welcher in Erffurth Medicinam studiret, treulich angepriesen; kan aber der Autor dafür, wenn ein Wurtzel-Mann, welcher die Chymie nicht verstehet, alsbald verdächtig und gefährlich hält, was ihm allerdings zu hoch und unbegreifflich scheinet, und ist wahrhafftig nicht alles Gifft, was aus dem Mercurio, Zinnober, Spieß-Glaß, &c. ja aus Gifft selbst, auf Chymische Art zu einer Medicin præpariret, und in Recepten verschrieben wird, wie doch ehemahls staturiret worden, so wenig als wahr ist, daß eine geschickte Cur wider das Podagra, den Tod bringe, wie sonst auch gesaget worden,

und

und von dergleichen dummen Art biß diese Stunde noch gesaget und geglaubet wird. Weil aber der Verleumder sich in diesem Punct nirgend deutlich erkläret, und wie in allen, auch hier die gefährlichen Stellen nicht nahmhafftig gemacht, sondern nur dasjenige aus der Vorrede des expediten Medici arripiret, welches der Herr Autor Exempel-Weise, als gefährlich angegeben, wo es nehmlich ein Unverständiger oder Pfuscher mißbrauchen wolte, ꝛc. so mag es so lange eine Lästerung bleiben, als lange des Autoris Schrifften für gut und nützlich passiret, und allezeit passiren werden, und wird er sich ins künfftige an keine Censur kehren, sondern deswegen noch weniger eine Feder ansetzen, als er bißher gethan hat, massen er dergleichen Possen von schlecht renommirten Leuten billig verlachet, und nur mit dem unrecht erduldenden Hiob zu solchen Leuten saget: Ihr deutets fälschlich, und seyd alle unnütze Aertzte. Wolte GOtt, ihr schwieget, so würdet ihr weise. (Hiob 13. v. 4. 5.

Wenn demnach der heimlichen und öffentlichen Lästerer Anzahl aus keinen andern, als unglücklichen, elenden und verdorbenen Leuten, welche aus Neid und Hunger getrieben, nach Brodt schreyen, bißhero bestanden

den

den, die gleichwohl aber nicht im Stande gewesen, oder sich unterstehen können, des Herrn Autoris rare Medicamenta und besondre Curen zu tadeln, noch bessere oder nützlichere Schrifften, als seine sind, iemahls der Welt zu zeigen, und dahero alles Schreyen und Heulen dieser Wölffe, (da vielmehr vornehme, geehrte und gelehrte Leute, ihn, und seine Schrifften nie angefochten, sondern auch besser kennen, und unpartheyisch beurtheilen,) ein Gespeye bleibet; So scheuet er sich nicht, gegenwärtigen Tractat **vom Podagra**, (wie er im expediten Medico P. I. p. 874. versprochen,) nebst **einem Bericht von der Schlesischen Braten-Cur, und einem Anhange**, heraus zu geben, an welchem sich die hungerigen Wölffe, ohne satt zu werden, zerbeissen mögen, doch werden sie solchen wohl ungefressen lassen. Der Herr Autor zeiget darinnen nachdrücklich, **wie das Podagra gantz gewiß zu curiren sey.** Zwar hat er in seiner verderbten Medicin, im Medicinischen Hertzens-Schatz, und in dem expediten Medico bereits davon gehandelt, aber nicht so ausführlich, noch in der Absicht, sich dadurch zur Cur zu recommendiren, wie wohl ietzt geschicht, massen ihm der Unglaube von diesen Curen wohl bekant gewesen. Nachdem er aber zu einigen dergleichen Pa-

tien-

tienten sich gleichsam nöthigen lassen, und so wohl hohe Standes-Personen als geringe Leute, gesehen, daß sein Vorgeben nicht leer, sondern in der That so beschaffen, hat er sich überreden lassen, mit Fleiß etwas von dieser Kranckheit zu schreiben, damit dergleichen Wohlthat auch andern angedeyen könne.

Daß nun diese, sonst für incurable gehaltene Kranckheit von unserm wehrtesten Autore völlig curiret werde, kan aus eigenem Bewust, nicht leugnen, und da gegenwärtiges Tractätgen von dieser Kranckheit und peinlichen Schmertzen, auf das artigste ausgearbeitet, vor deinen Augen lieget; wer wolte denselben nicht dafür ehren, und ihm Danck sagen?

Es ist zwar leider! dahin gekommen, daß, wegen Menge derer Medicorum, die Medicin nicht so hoch mehr geachtet wird, als zu des Galeni Zeiten, und man einen schlechten Fieber-Artzt eben so hoch hält, als den, welcher doch in morbis chronicis fast Wunder thut, und welchen man Morborum Imperatorem nennen möchte, wie den Galenum; denn, diese Leute sind heut zu Tage sehr seltsam, weil sich so wohl der Herr Doctor als der Patient, gemeiniglich mit dem groben D. begnügen lassen, ob gleich weder

die

die Excellence noch Experience in diesem Buchstaben stecket, sondern ein excellenter und erfahrner Mann, auch ohne diesen Dr. Titel vor allen Doctoribus excelliren kan; so wird auch mit vielem Gewäsche und Schreyen nicht ein einiger Patient gesund gemacht, sondern die That zeiget den Mann an, und curiret den Patienten nebst göttlicher Beyhülffe.

Daß nun aber unter denen Medicis ein Unterscheid, und dieser billig zu machen sey, bezeuget der Autor gegenwärtigen Wercks. Wer hat sich bißher unterstanden von dem Peinlichen Podagra so eigentlich zu schreiben, und würckliche Proben, welche zum Theil biß 10. Jahr schon Stich gehalten, darwider abzulegen? Was thut er nicht sonst in morbis chronicis, und an solchen Patienten, bey denen viele sonst desperiret gehabt, als in der Schwindsucht, schweren Noth / Malo hypochondriaco, Melancholey, Frantzosen, Wassersucht, Bleichsucht, Stein, Taubheit, Krebs, Leibes-Brüchen, Augen-Mängeln ꝛc. und zwar alles mit der angenehmsten Manier / und wenigen / aber wohl ausgearbeiteten Mitteln / offt um ein schlechtes Geld / daß sich billig darob zu verwundern.

Ich

Ich gebe in vielen, billig einen Zeugen ab, weil ich dessen an diesem Churfürstlichen Hoff nicht allein viele Kundschafft habe, sondern auch einige seiner besten Artzneyen, an meinem kränckelichen Leibe und andern adhibiret, und recht befunden; Weil aber dieses Zeugniß nicht einem ieden, zulänglich zu seyn, deuchten möchte, so wird ihm die Wahrheit desto heller, als eine unbetrügliche Marque, in die Augen fallen, wenn man betrachtet: Warum er verfolget werde? Daß er in Praxi unglücklich sey, haben dessen ärgste Feinde noch nie sagen wollen.

Wenn denn die Verfolgungen niemanden mehr als glücklichen und geschickten Leuten, von miserablen Gegentheilen begegnet, und niemahls ein Idiot angefeindet wird, als welcher ruhig davor schlaffen kan, auch ein rechtschaffener Mann seines gleichen nie hasset; so kan zwar der Neider die Wahrheit wohl drucken / aber niemahls unterdrucken / sondern macht vielmehr dieselbe je mehr und mehr siegend / so / daß die Leute mehr als zuvor / aufmercken / und sich mehr Mühe als vor der Verfolgung geben / die Wahrheit von denen ausgebrachten Lügen zu unter-

 schei-

scheiden / da denn der Lügner zu schanden wird / hingegen aber des bisher mit unrecht gedruckten Ehre iemehr und mehr wächset.

Solches hat gegenwärtiger Herr Autor alles auch erfahren, und wird hiernächst die That, wie bishero geschehen, auch ins künftige ferner zeigen, daß dessen Vorgeben nicht ohne Grund, noch dessen Arbeit vergeblich, sondern, wie er oben gedachte Kranckheiten sehr öffters glücklich zu curiren pfleget, ihm auch nicht unmöglich sey, das Podagra aus dem Grund zu curiren, massen einige andere Kranckheiten, als Schwindsucht, Epilepsia, Wassersucht, Krebs, ꝛc. noch viel schwerer zu curiren seyn, doch aber in der That von ihm glücklich curiret werden.

Hierzu aber gehöret nun allerdings ein plusquam perfectes Medicament, und giebt der Herr Autor eine gewisse solarische Tinctur darzu an. Diese wird von ihm genennet:

Eine eröffnende/ oder resolvirende
Universal-Tinctur,

von welcher in dem Tractat selbst ausführlich gehandelt worden ist; So viel kan ich noch hierbey sagen: Daß dieses Arcanum ein solches

ches Medicament, fast wider alle, zumahl schwere und eingewurtzelte Kranckheiten, sey, dergleichen heut zu Tage schwerlich zu finden, und daß der Autor bißher in Demuth und Stille die Gnade GOttes verehret, und sich weder expectoriren, noch mit der Tinctur prahlen wollen, besorgende: wo er solche ein Aurum potabile nennen würde, manche andere Gedancken bekommen, oder gar zum laboriren Anlaß nehmen möchten, wohin doch seine Absicht nie gegangen, sondern bloß die Intention gehabt, die Ehre GOttes und Nutz des Nächsten zu befördern, und dabey denen Noth-leidenden Neben-Christen zu helffen, als zu deren soulagement einzig und allein das Gold employiret werden solle. Daß dieses seine wahre Absicht, und nicht das Interesse oder profit, zeiget der geringe Preiß, in welchen er solche gesetzet, weil ja manche corrosivische und auf gemeine Weise bereitete Gold-Essenz, für 4. 6. 10. 20. und mehr Ducaten verkaufft wird, die doch bey weitem an Tugenden und Kräfften dieser nicht beykommet, und würde er mit der publication dieser Tinctur noch zurück gehalten haben, wo nicht seine eigene Feinde ihm Anlaß darzu gegeben hätten. Zum wenigsten wird kein Betrug darunter gespüret werden könnnen, noch hoffentlich iemanden das wenige Geld dafür gereuen, in-

dem ein ieder bey dessen Gebrauch sich vor vielen Kranckheiten verwahren, und wider das Podagra, eine gäntzliche Loßwerdung erfahren, auch in allen vorfallenden Kranckheiten, wird gestehen müssen, daß diese Medicin in der That und Würckung, wo nicht ein Aurum potabile, doch mit recht eine Panacea für alle Kranckheiten zu nennen sey. GOTT gebe allen, die solche Medicin gebrauchen wollen, seine Gnade! Womit sich dem wohlgeneigten Leser überlässet,

Dat. Mäyntz/
d. 29. Aug. 1727.

D. Johann Friedrich de Pre,
Churfürstl. Mäyntzischer würckl. Hof-Rath und Leib-Medicus.

Vorrede des Autoris.

Hochgeneigter Leser.

WEil meine herausgegebene Schrifften und durch GOttes Hand gesegnete vielen Curen / vornehmlich an solchen Patienten geschehen / die als Hülff-loß von andern Aertzten verlassen gewesen / in fremden Königreichen und Ländern / mehr als an dem Orte / wo ich bereits über zehen Jahr gewohnet / bekannt / und mir der Allerhöchste dadurch die ansehnlichsten Standes-Personen zu Freunden gemacht / welche mich ihrer resp. Gnade und Liebe würdigen; so habe nicht nöthig über geringer Leute Neid und Feindschafft zu klagen / oder durch viele Worte dieses Tractätgen vom Podagra jemand einzuloben oder anzuschmieren. Dergleichen mögen diejenigen thun / welche

che der Neid und Hunger treibet/und die noch nicht vermögend gewesen/der Welt vor vielen andern in Curen desperater Kranckheiten was bevor zu thun. Ich habe dieses nicht nöthig / zumahl da ich weiß/daß viele dieses Tractätgen zu sehen hoffen / und die mich am besten kennen/ wissen/daß sie durch mein Vorgeben noch niemahl betrogen worden / sondern in der That in mancherley schweren Kranckheit solche Hülffe/nächst GOtt/erlanget/ daß sich die Welt verwundert / Sie aber biß dato mich dafür lieben und ehren. Und wie ich mich nun endlich solcher danckbarer und liebreicher Patienten wegen überwinden lassen/dieses/welches ehemahls für mich selbst aufgesetzet/nunmehro in Druck zu geben / so zweiffle auch gar nicht an desto gütigster Aufnahme/ und wünsche / daß GOTT diese Arbeit und alle daraus folgende Curen wolle gesegnet seyn lassen!

Delitzsch, d. 1. May,
1727.

Verzeich-

Verzeichniß
derer Capitel/ welche in diesem Tractat zu finden seyn.

CAP. I.

Von dem Ursprunge des Podagræ, und was solches eigentlich für eine Kranckheit sey? p. 1. biß 14.

CAP. II.

Ob schon beschriebene Kranckheit, nehmlich das Podagra, sicher und aus dem Grunde zu curiren sey? p. 15. biß 21.

CAP. III.

Ob es wahr und möglich, was man insgemein ehemahls gesaget, und noch sagen will, daß keine Cur wider das Podagra anzustellen, sondern, daß dasselbe in Leib getrieben werde, oder an statt einer guten Cur oder würcklichen Gesundheit der gewisse Tod darauf folge? p. 22. biß 35.

CAP. IV.

Was für Medicamenta dienen, das Podagra würcklich und aus dem Fundament zu curiren? p. 36. biß 38.

CAP. V.

Ob eine Universal-Medicin in rerum Natura sey? Und wie eigentlich eine Univer-

versal-Medicin beschaffen seyn müsse? p. 39. biß 51.

CAP. VI.

Was, und wie viel Medicamenta zu einer Cur wider das Podagra erfordert werden? Wie viel solche kosten? Und wie sie bezahlet werden? p. 52. biß 56.

CAP. VII.

Wie mit mentionirten Artzneyen die Cur wider das Podagra angestellet werde? p. 57. biß 64.

CAP. VIII.

Von der Diæt, welche bey dergleichen Cur observiret werden muß? p. 65. biß 69.

CAP. IX.

Wenn nun aber allenfalls ein oder der andere, welcher diese Cur gebrauchet, (weil hierinne statuiret worden, daß das Podagra nicht incurable sey?) dennoch nicht curiret würde, oder die Cur nicht lange Bestand hielte, was wäre alsdenn davon zu judiciren? p. 70. biß 76.

CAP. X.

Zu was für Kranckheiten das Arcanum wider das Podagra, oder die eröffnende und resolvirende Universal-Tinctur, welche oben als eine wahre Universal-Medicin betrachtet worden, noch mehr diene? p. 77. biß 90.

CAP. I.

O. C. D.

CAP. I.

Von dem Ursprunge des Podagræ, und was solches eigentlich vor eine Kranckheit sey?

ES sind diesem Affect gar sehr unterworffen, und zwar dem Temperament nach:

1. Die sanguinischen und vollblütigen Leute.
2. Diejenigen, die im guten Futter leben.
3. Die denen Gemüths-Regungen allzusehr ergeben sind.
4. Die der Venus fleißige Opffer bringen.
5. Die, welche übermäßig, und viel hitzige Weine trincken.
6. Welche durch Kälte und allerhand Strappazen viel ausgestanden.
7. Welche zum Schrecken geneigt sind; und
8. Denen es angeerbet ist.

Indessen aber ist ausser allem Zweifel, daß die über-

berflüßige Galle den Grund zu dieser Kranckheit lege, und am meisten Gelegenheit darzu gebe, und sind hitzige, jähzornige und Gallsüchtige Leute am meisten darzu geneigt; kommts nun darzu, daß sie den Wein und die Venus ehren, in der Jugend viel Kälte ausgestanden, auch sich leicht irritiren lassen, alteriren und erschrecken, so wird die Galle vermehret und entzündet, endlich in einen Tartarum verkehret, und alsdenn zur öfftern Wiederkunfft, auch längern und schmertzhafftem Anhalten, auf iegliches Erzürnen, oder jählinges Erschröcken, Anlaß gegeben.

Es richtet sich aber dergleichen Kranckheit, gleichwie die Blutflüsse, nach dem Alter des Menschen, weil sie eben um des Geblüts willen, solches weniger zu machen, mit vorgenommen wird. Junge Leute finden davon passion am Kopffe und Genicke, die von mittlern Jahren an Brust und Schultern; bey männlichen Jahren, da die güldene Ader kommen solte, in den Lenden und Hüfften; noch ältere aber in den Füssen, wie ich solches alles aus meinem eigenen Exempel behaupten kan, und ist das letztere sonderlich notable, welches in der Sache reifflich nachzusinnen Anlaß giebt. Denn, Anno 1725. Ausgangs Julii wurde ich gegen das 37. Jahr meines Alters, (nachdem ich zuvor alle Gradus durchgangen,) mit Rücken- und Seiten-Wehe, Trägheit der Glieder, einem entsetzlichen, etliche Tage lang, anhal-

haltenden Schwindel, und etwas Haupt-Schmertzen befallen, welches, weil ich sonst wenig Kranckheiten unterworffen gewesen, mir sehr seltsam vorkam, und nichts, als von einem jähen Schlagfluß betroffen zu werden, mir vorstellete, deswegen ich auch ein und das andere disponirte, und die Meinigen ermahnete, nebst hertzlichem Gebet, mich zu menagiren, und vor Zorn und Schrecken in acht zu nehmen, als welche Regungen mir iederzeit am meisten fatal gewesen. Es wurde aber dieses doch nicht so genau observiret, daß mir nicht am vierten Tage dieser Zufälle eine gantz extra ordinaire und wichtiger Ursachen halber entstandene Alteration, und Abends darauf ein grosses Schrecken zugestossen wäre, worauf, (ob ich mich gleich an diesem Tage was leidlicher als die vorhergehenden befunden, und ohne Zweifel die Kranckheit vorbey geschlichen, auch das Podagra einige Zeit und Jahre noch zurück geblieben, wo ich geschonet worden wäre,) geschahe, daß ich bettlägerig wurde, und die Kranckheit in ein hefftiges Gallen-Fieber ausschlug. Es nahm solcher gestalt überhand, daß binnen 14. Tagen aller Schlaf, und mit selbigen alle Kräffte wegfielen, wie ich denn auch binnen dieser Zeit nicht das geringste von Speise zu mir nehmen können, sondern aller Geruch derselben causirte mir einen Eckel und empfindliche Ohnmacht. Dabey konte ich keine Menschen um mich leiden, als durch welcher

Gegenwart mir ein solcher ecklender Schweiß-Geruch entstunde, daß mir alle Lebens-Geister zu entgehen schienen. Die Rücken- und Haupt-Schmertzen waren sehr hefftig, und die Unruhe so groß, daß ich bald der quere, bald zum Haupte, bald zum Füssen lag, und beständig mich im Bette herum warff, wodurch mein Verstand ziemlich corrumpiret, auch lange Zeit hernach mein sonst gutes Gedächtniß vermisset worden. Doch schienen mich die entsetzlichen Haupt-Schmertzen am meisten zu plagen, massen mir bey einer ieden Bewegung nicht anders schiene, als ob hinten im Genick, und vor der Stirn, die gantze Hirnschale in Stücken geschlagen wäre, welches gleichsam raschelte, und mir die schmertzhaffteste Empfindung gab. Weil nun einer gewissen Person zu Brena ehemahls bey den hefftigsten Haupt-Schmertzen, durch ein Fußbad, welches ohngefähr aus Sem. Cumin. flor. Chamomill. Hb. Majoran. artemis. Origan. Beton. Rosmarin. &c. bestund, gerathen hatte, so ließ ich mir solches gleichfalls bereiten, und setzte meine Füsse, so warm es zu erleiden, darein. Aber siehe, was geschah? Kaum hatten die Füsse diese Wärme empfunden, so wurde ich gewahr, daß aller Schmertz aus dem Rücken und Haupte sich versammleten, und wie ein Pfeil hinunter nach der grossen Zähe des rechten Fusses schoß, in welcher es nun hämmerte, und nach 24. Stunden die hefftigste Inflam-

ma-

mation, und mit einem Worte, das veritable Podagra verursachte. Nun war ich, wie gedacht, der übrigen Schmertzen auf einmahl loß, hielte auch in denen ersten Tagen diesen Zufall nicht für das Podagra, sondern für einen Gallen-Fluß, (wie es denn auch in der That Anfangs einer war, und wie oben gedacht, also zu nennen ist,) allein nach 6. oder 7. Tagen wurde der lincke Fuß auch also investiret, da denn die Schmertzen am rechten Fusse sich bereits minderten, und weil ich nachmahls in Jahr und Tag noch 3. mahl damit befallen worden, habe ich nicht mehr leugnen können, daß das Podagra nicht würcklich bey mir eingekehret sey, deswegen ich mich auch resolviren müssen, meine Cur darwider zu adhibiren.

Also ist leichtlich zu ersehen, was über das Anerben, und, nach proportion des Temperaments, vor Ursachen dem Podagra vorgehen, und da in meiner Familie, weder auf väterlicher noch mütterlicher Seiten, keiner zu finden, der das Podagra je gehabt hätte, ich mir auch, Gott lob! der Laster des Sauffens und der Geilheit nicht bewust, über dieses in allen ein mäßiges Leben führe, nur daß ich, wider willen, iedoch auf göttliche Verhängniß, zu vieler Alteration, geraume Jahre durch, die trifftigsten Gelegenheiten gefunden, welchen, wegen Vielheit derselben, ohnmöglich aus menschlicher Schwachheit und Übereilung, zu resisti-

ren, und ich darzu ehemahls auf meinen langwierigen Reisen, auch noch in denen letzten Jahren, viel Erkältung ausgestanden, so bleibts wohl darbey, daß der Ursprung die vermehrte Galle sey, welche nach und nach zu einem Tartaro Anlaß giebet.

Es ist aber der Tartarus an und für sich selbst nichts anders, als ein zähes, schleimichtes, leimichtes, irdisch und glutinosisches Wesen, so aus denen gallichten und andern Excrementis der natürlichen Dinge entstehet, worinnen ein scharff-saurer Spiritus enthalten und verborgen ist, mit dieser Eigenschafft, daß derselbe, bey zuschlagenden Accidentien kan coaguliret und induriret werden, aus der Ursache, weil er ein Principium internum coagulationis bey sich heget. Es entstehet aber dieser Tartarus nicht nur allein von innerlicher Dispositon, nach Theophrasti und anderer gelehrten Männer Meinung, auch ausser dem Menschen: denn, wie alle Speise und Tranck, so wir geniessen, ihre feces und Excrementa bey sich führen, so essen und trincken wir solche täglich in uns, die sich denn durch innerlichen Beystand nach und nach vermehren: Und obschon der allgemeine Koch, der Magen, solche præparirt und dirigirt, auch von einander scheidet, so ist dennoch seine Krafft nicht so vermögend, allen Unflath dieser Dinge von der wahren Substanz gantz und gar abzusondern; denn es bleibet dessen eine gute Quantität

tät in dem Chylo, als auserlesenen Nutrimente, sitzen, und wird hernach mit demselben zugleich denen Gliedmassen, was zu Erhaltung der Nahrung, des Geblüts, Fleischmarcks, und Gliedmasses nöthig ist, mit zugeschickt. Und ob wohl die Materia an dem Amt der Nieren und angefügter Vasorum durch den Urin dirigiret und abgetrieben wird, so verbleibt dennoch dessen ein guter Theil hinterstellig, und vermischet sich mit dem Chylo und Geblüt, daß hernach solch tartarisch Wesen, so wohl wegen Schwachheit der innerlichen Glieder, als auch wegen grosser Menge der Materia nicht so genau abgesondert werden kan. Auch ist die Eigenschafft des Tartari, daß sich selbiger, wegen Schwachheit der innerlichen Glieder, bey dem Menschen verweilt, langsam gehet, und von dem erweckten Spiritu Urinæ ergriffen wird; auch da solcher etwa in der Nieren oder Blasen zu Sand, Grieß oder Stein verwandelt, offtmahls nicht geringern, zuweilen auch wohl grössern Schmertzen, als das Podagra selbst, zu verursachen pfleget; wie denn

Das Podagra und Stein
Geschwister Kinder seyn:

und einerley Principium haben, ja offt sich beysammen finden lassen, offt aber dasjenige nur in den Nieren und Blasen sitzen lässet, was bey andern ins Geblüte geführet wird, und Podagram constituiret. Es kommt aber, daß,

wenn sich angeregter massen der Lebens-Balsam und das Glied-Wasser mit dergleichen Tartaro vermischet, und in die zärtesten Glieder menschlichen Leibes mit eingedrungen, daß solcher an denen Gelencken und Gliedmassen, der Füsse, Hände, Knöchel, Knie, Fingern und Ellbogen, auch andern äusserlichen Theilen des Leibes mehr, ein überaus grosses und fast unerträgliches Brennen und Stechen verursachet, welcher Schmertz denn, wegen der Qualität und Quantität des gallichten und tartarischen Wesens bey einem Patienten mehr als bey dem andern erträglich fällt, auch nach Gelegenheit weniger oder mehr Zeit zur völligen Discussion erfordert. Es erscheinet aber diese Commotion und Fermentation gemeiniglich bey denen Schreckhafften, zu solcher Zeit, da sie mit grossem Schrecken überfallen werden; auch bey denen, so zum Jähzorn geneigt sind, imgleichen bey denen, welche denen venerischen Affecten allzusehr ergeben, auch bey solchen, welche sich mit hitzigen Weinen anfüllen, oder aber, die von grosser Kälte angegriffen werden, und endlich bey denen, die es im Geblüt von ihren Eltern geerbet haben, (wie ich gleich Eingangs gemeldet,) zumahlen diese Kranckheit unter allen Kranckheiten am meisten erblich ist, und zwar durch eine eingepflantzte Gall-Schleim-Grieß- und Kalckhaffte Constitution der Nieren, welche zum Stein und Podagra nachgehends ausschläget.

Fer-

Fernelius in Patholog. Cap. 12. p. 290. und Daelmann in seiner Praxi Medica cap. 15. p. 120. mercken an, daß auch der Müßiggang, allzulanger Schlaf, und das stete Liegen auf dem Rücken, im Schlaffen, Ursache gebe, weil die Säffte allzudicke würden, wodurch Grieß und Stein in denen Nieren, und wo dieser zugegen, meistentheils auch das Podagra zu entstehen pflege.

Durch die allzugrosse Bewegung und heftigen Strappazen, wie schon gemeldet, und durch Erhitzung der Natur, wie auch alle andere benannte Ursachen, wird der Chylus, wie auch der Magen-Safft zu einer Alteration beweget, und die viscera werden, wie auch der Magen, mehr geschwächet, und zur generirung dieses Tartari bequem gemacht: wie denn diese Materia sich auf gegebene Veranlassung in einem Augenblick, als ein angezündetes Pulver, erreget, und mit seinen ermunterten sauern Geistern durch den gantzen Cörper des Menschen hin und her schweifet, bis daß solcher an einem Gliedmaß sich niederläßet, allda gleichsam seine Residentz findet, und also den Anfang des schmertzlichen Podagræ spüren läßet, wie ich bey meiner schweren Niederlage, Anno 1725, allzudeutlich in acht genommen.

Die verdrießlichen Vorbothen zum Ausbruch sind, (iedoch nach Unterscheid des Temperaments) starckes Erbrechen, Frost, Rü-

ckenwehe, starcke Hitze, Seitenstechen, welche Empfindungen und Schmertzen, wenn sich die Materie ein wenig feste gesetzet, zu remittiren pflegen, durch welche Anzeigung alsdenn ein Patient gleichsam zum Streit ausgefordert wird, und pflegt dieser Gast meistentheils Anfangs sein Hofflager in den vordern Fußballen, bey der grossen Zähe, entweder am rechten oder lincken Fuß, zu nehmen, und erscheinet mit einer Feuer-rothen etwas Stahl-blauen Hoff-Livree, sticht, pulsiret und schmertzet, fast unleidentlich. Welcher Schmertzen offt 4 6. 8. bis 12. ja wohl 24. Stunden, und länger anzuhalten pfleget, hernach geschwöllet das leidente Glied, da zwar der Patient ziemliche Linderung bekömmt, doch aber wohl 2. 3. 4. bis 6. Wochen das Bette hüten, oder sich, als ein Krüpel, aufführen muß. Ja, was das schlimste, so wiederfähret wohl einigen, daß, wenn sie meynen, sie seyn nun über den Berg, das Ubel erst aufs neue den andern Fuß, wie den ersten angreifft, und sie abermahl auf das Bette wirfft. Ob es nun wohl solche Leute giebt, welche diese höchstbeschwerliche Kranckheit entweder nichts achten, oder doch vor den Leuten verleugnen, vorgebende, es sey ein Gallen-Fluß, oder, sie hätten den Fuß vertreten, erfrohren, oder der Schuh hätte sie gedrücket, ꝛc. folglich nicht gerne unter den Orden derer Herren Podagraisten stehen wollen; so sollen doch diese würdige Candidaten wissen, daß sie durch

solche

solche Vermessenheit ihrer edlen Gesundheit den grössesten Schaden zufügen, indem sie diesen leichtfertigen Gaste Zeit und Gelegenheit gönnen, sich recht feste einzulogiren, und wo man nicht hinter die rechten Mittel gelanget, beständigen Possess zu behalten, wie bereits viele dieses mit ihrem grössesten Schaden erfahren müssen, welche iedoch hernachmahls, bey überhand genommenen nodosischen und indurirten Tartaro, gerne, wo nicht die Helffte ihrer Güter, doch ein ziemliches angewendet hätten, wenn nur ein Arzt wäre zu finden gewesen, bey deme sie sich einer gewissen Hülffe hätten versichern können.

Das Podagra aber wird in Neun bekante Sorten eingetheilet, und bekomt seinen Namen von demjenigen Gliede, dahin es seine Residentz genommen, wie wohl alle Gicht-Beschwerungen darunter zu verstehen sind, und ist nur der Unterscheid, daß es so lange Arthritica vaga genennet wird, so lange es wie die Tartara herum geschweiffet, und sich noch keinen beständigen Sitz und Wohnung erwehlet hat, alsdenn aber heist

Die 1. das Podagra, und hat seinen Sitz in denen Füssen.
Die 2. Chiragra, in denen Händen.
Die 3. Pectihagra, in denen Ellbogen.
Die 4. Genegra, in denen Knien.
Die 5. Ischias, an denen Hüfften.

Die

Die 6. Trachelagra, am Hals.
Die 7. Homagra, im Schulter-Blatt.
Die 8. Rachisagra, im Rückrad.
Die 9. Siagenagra, in denen Kienbacken;

wobey die 6te und 9te Sorte am gefährlichsten, und wo es dahin komt, offt das Leben raubet; ja es pflegen auch wohl offters zwey oder dreyerley dieser Arten auff einmahl zusammen zu kommen, und ihr Hofflager gar weit zu extendiren, wie denn Podagra, Chiragra, Pectihagra und Genagra, als die vier grossen Herren gar gerne bey einander zu logiren pflegen.

Daß aber die Pein nur in denen Gelencken, und nicht anderwärts, und zwar am allermeisten in denen Fußballen empfunden wird, ist eine Anzeigung einer gesunden Kranckheit, massen die Natur die obern und innern edlern Glieder eines grössern Ubels befreyet, und die schädliche gallenhaffte und tartarische Materie bis an das äusserste Glied jaget; und hätte ich an meiner schweren Kranckheit gar leicht sterben sollen, wo es nicht zum Podagra einen Ausbruch genommen hätte; Es ist daher gar nicht zu zweiffeln, daß, wo die grosse Zähe noch ein Glied mit einigen Gelencken, welches ziemlich lang wäre, an sich hätte, die Natur diese Kranckheit, welche, wie gedacht, von vielen andern Bösen befreyet, noch weiter treiben würde; auch weil alle äusserste

En-

Enden der Gelencke, mit Knorpel besetzet sind, welche eine Feuchtigkeit (Synovia,) empfangen, dieselben zu ihrer bessern Bewegung schlüpffrig zu erhalten, welche Feuchtigkeit aber, der Natur nach, mit dem Weinstein-Oel überein kommt. Uberdieses wird das periostium und alle Seenenhaffte Theile, eben wie der Knorpel, von einem Theil des Blutes genähret, welches Blut, wenn es von dem darzu gekommenen gallichten und tartarischen Wesen, dick und leimicht wird, leichtlich die äusserstẽ Enden der Hertz Aedergen, die sich bey nahe bey den Gelencken endigen, verstopffet, und solches desto eher, wenn die äusserstẽ Enden von Natur etwas enger sind, und gleichwohl mehr als sonst einnehmen müssen, so wird das Blut alsdenn in seinem Lauff so lange aufgehalten, bis es durch seine Schärffe, und durch die starcke Einpressung des eindringenden Bluts durchgestossen wird, welches, so bald es nur zu den vorgesagten Safft des Knorpels gekommen ist, aldar gleichsam eine Auffsiedung erwecket, eben als wie bey dem Weinstein-Oel und Vitriol-Spiritu geschicht; wodurch denn die Seenenhaffte Theile gedrücket, gestochen, genagt und ausgespannet werden.

Daß allhier nun eine Auffsiedung, ohne merckliche Auffschwellung des Gliedes ist, geschiehet deswegen, weil der Feuchtigkeit, die aldar auffsiedet, sehr wenig ist, daher aber der Schmertz desto länger dauret, eben weil ein

Man-

Mangel der Feuchtigkeit verhanden, iedoch die Gall- und tartarische Materie, welche in kurtzen sich darzu gesellet, mehrere Feuchtigkeiten erforderten, und allerdings haben wollen; daß dem so sey, und damit man nicht nur desto leichter begreiffen, sondern auch sehen möge, woher diejenige weisse kalckhaffte Materia komme, die sich in den Gelencken sammleten (denn ich habe schon gesagt, daß diejenige Feuchtigkeit, welche um die Knorpel sich befindet, der Natur nach, mit dem Weinstein-Oel sich vergleichen lasse,) so nehme man 1. Loth von dem Spiritu Vitrioli, und giesse solchen zu 2. Loth Weinstein-Oel, so wird ein weisses Pulver im Glase auf den Boden fallen. Uber dieses wird man erfahren, daß beyde Feuchtigkeiten, so bald sie zusammen kommen, aufsieden, und so heiß werden, als wenn sie auf dem Feuer stünden; Aus diesem Experiment wird man hoffentlich begreiffen / daß es gar kein Wunder / wenn Podagrici über solche enorme Schmertzen klagen, und daß dasjenige, welches in denen Gelencken sich sammlet, und insgemein Kalck, (welches aber der Tartarus ist,) genennet wird, in denenselben nach und nach gesammlet und hart worden, gleichwie das Pulver, das hier auf dem Boden des Glases fällt, welches, wenn es nur in warmen Sand ausdämpfft, hart und trocken ist.

CAP.

CAP. II.

Ob schon beschriebene Kranckheit / nemlich das Podagra, sicher und aus dem Grunde zu curiren sey?

DJe schlechte Erkäntniß dieser Kranckheit, indem man solche bald dieser, bald jener Ursache zugeschrieben, und noch zuschreibet, (massen ich selbst gestehen muß, daß ich viele Jahre darüber scrupuliret, und die allermeisten noch diese Stunde Scrupel machen) mag wohl auf der Medicorum Seiten das Præjudicium erwecket haben, daß das Podagra incurable sey; denn, wer eine Kranckheit nicht kennet, der kan sie auch nicht curiren, und deme ist sie incurable; und eben aus diesem richtigen Principio werden jährlich so viele zur Unzeit, auch wohl an schlechten Fiebern, auf den Kirchhof geliefert, weil die meisten von solchen curiret werden, so die Kranckheit nicht einmahl verstanden, oder erkant, sondern theils sich nur auf das grosse D. verlassen, gerade als ob der Dr. Titel Patienten curiren könte, andere curiren ohne dieses, da sie doch lieber bey ihrer Postille, Mörser, Flitte, Schreibefeder, oder Dreschflegel verbleiben möchten. Wenn man nun die Kranckheit, oder den statum morbi

selbst

selbst nicht erkennet, oder die Sache verstehet, wie kan auf ein gutes Medicament darwider gedacht, oder ein solches gebührend appliciret werden?

Also haben wir auch viele Secula durch Mangel an guten Medicamenten gegen das Podagra gehabt, und ob auch schon ein und anderer fleißiger Medicus etwas tüchtiges erfunden, so hat doch theils das Præjudicium vieler Patienten: Wer bey dem Podagra Artzney brauchte, müste sterben; viele Hinderniße verursachet, worinne noch darzu solche Medici, welche in hoc passu nichts können, aus Unverstand und Neid getrieben, und ihre Ignoranz zu bedecken, die Patienten stärcken; sondern auch, weil dergleichen Medicamenta an sich selbst was kostbar, und weil sie selten gebrauchet werden, desto kostbarer gehalten worden, die Kosten geschonet, welche auch noch andere in der That nicht bezahlen können, wie denn D. Agricola seine Tinctur wider das Podagra, 1. Loth, nicht anders, als 12. species Ducaten, oder nach selbiger Zeit 24. Rthlr. gegeben, und auch noch bis diese Stunde theuer gegeben werden, massen nur ein gewisser Kräuter-Theé zu Hamburg das Pfund um 20. Rthlr. ausgeboten worden, von welchem wohl manches Pfund zu einer Cur gehören dörffte.

Es ist zwar bekannt, daß man wohl ehe etliche hundert, ja etliche tausend Thaler vor dergleichen

gleichen Curen offeriret, es ist aber diesen Worten nicht allezeit zu trauen, wie ich erfahren, daß nach schon abgelegten Proben, doch ein und andern 100. Rthlr. dafür zu geben zu viel gewesen. Jedoch glaube, wo ohne Einnehmen, durch ein einziges Macht-Wort, dergleichen Curen gethan werden könten, mancher was redliches darum gäbe; denn das præjudicium, daß solche Curen die Gesundheit und das Leben raubeten, habe doch nicht allen aus denen Köpffen bringen können, dahero, ausser denenjenigen, welche das Geld schonen, sich die Furchtsamen lieber mit Geduld behelffen, und mit Käyser Carl dem V. sich getröstten:

Gedult, und ein wenig Schreyen,
Sind die besten Arzeneyen.

Andere aber scheuen sich vor dem Einnehmen selbst, wie schon gedacht.

Daß aber das Podagra würcklich zu curiren, und nicht incurable sey, haben nicht allein viel gute Männer der ältern Zeit, darunter der vortreffliche D. Agricola, und der Holländische Buscheff, sondern der neuern zu gedencken, D. Hundertmarckt, Wilhelmi, Brand, imgleichen der erfahrne Stadt-Artzt zu Breßlau, Purmann, ꝛc. gewiesen; Ja, ich habe auch in meiner verderbten Medicin, Cap. XV. p. 323. seqq. it. im Medicinischen Hertzens-Schatz,

p. 51. seqq. und Expediten Medico, P. I. p. 374. gezeiget, wie man nicht nur dieser Kranckheit im Anfange gleich den Hals brechen, sondern dieselbe auch aus dem Grunde und beständig curiren könne; hiernächst hat mir GOTT in denen letztern Jahren Gnade und Gelegenheit gegeben, das, was ich ehemahls in Schriften statuiret, (und in der verderbten Medicin p. 333. von GOTT erbeten, auch p. 335. gewünschet) in der That zu zeigen, massen solches in und ausser Landes nicht nur bekannt, und davon einige, im hiesigen Hochfürstl. Amte vidimirte, und auf dem Rathhause sich befindliche Testimonia zeigen, sondern ich könte nunmehro gar leicht eine ziemliche Anzahl glücklich curirter Patienten in hoc puncto allegiren, wo der hohe Stand, in welchem die meisten stehen, und die prudence eines Medici, seine gehabte Patienten öffentlich zu nennen, es zulässe, zumahlen da die meisten dergleichen Kranckheiten an sich gehabt zu haben, nicht gerne gestehen, sondern die Cur, mit der Condition, verschwiegen zu seyn, antraten, worinne sich allerdings ein Medicus gefällig machen, und reinen Mund halten soll. Jedoch scheuete sich Anno 1726. ein vornehmer Cavallier, welchen ich drey Jahr zuvor von dem Podagra glücklich liberiret hatte, gar nicht, in meinem Beyseyn, zu Breßlau, gegen

gen viele Herren die gethane gute Cur öffentlich auszubreiten, und mich bestens zu recommendiren. Allein die Gemüther sind ungleich, derowegen die Behutsamkeit allerdings zu observiren. Indessen aber ists gantz gewiß, und gestehens auch diejenigen, so aus der widrigen Parthey sind, daß ich das Podagra curiren könne; denn ob man schon aus Neid und Feindschafft, um mir Abbruch zu thun, das Gegentheil sagen wolte, so sehen doch die Leute, wie nunmehro diejenigen, welche sonst alle Jahre die Helffte der Zeit im Bette, und am Stabe zubringen müssen, nunmehro theils 8. 6. und 4. Jahre als neu gebohren, so wohl auf denen Strassen, als bey allerhand Begebenheiten und lustigen Zusammenkünfften, beständig sich finden lassen, und die Stäbe, worauf sie sich sonst lehnen musten, weggeworffen haben. Solches sind so viele und unbetrügliche Zeugen, daß man nach bessern sich umzusehen, nicht einmahl Ursache hat, und würden zweiffels ohne noch viele nachfolgen, wo manchen nicht ehemahls das Geld zuviel geschienen, und, nachdem die Kosten moderiret worden, dennoch dasselbe so gar lieb wäre, ja manche in der That am Gelde nicht Mangel litten, ja sich vermessen hätten: ehe Krüpel zu bleiben, als mir etwas Geld zuzuwenden, oder meine Ehre befördern zu helfen.

Auf diese aber, welche weder mich noch andere, in dieser Cur excellirende Männer, ie wider das Podagra consuliret, noch eine gründliche Cur angestellet, ist gar nicht zu reflectiren, wenn sie von der incurabilität dieser Kranckheit was schnacken, noch auf dergleichen Doctores Medicinæ, welche mehr Wissenschafft von einem Breyhan oder Bier nach dem andern, als von dieser Cur haben; denn diese schreyen nur, wie der Papagey, das nach, was sie von andern und vor alten Zeiten gehöret, ohne Verstand, und worzu sie der Hunger und Neid treibet. GOTT ist gar nicht so ohnmächtig, daß er nicht auch für diese Kranckheit solte Mittel geschaffen haben, dem müssen wir vertrauen, fleißig seyn, und auf alte Mährlein nicht mehr, als auf GOTT, sehen. Alle Podagraisten die mir von der incurabilität gesagt, haben mir bekennet, daß sie es so gehöret, aber nie eine Cur wider das Podagra angestellet gehabt, und wo sie ja auch iemanden gebraucht hätten, so ist es deswegen keine Regel: weil dieser oder jener es nicht gekont / oder die meisten das Podagra nicht curiren könten: ergo, so sey es incurable.

Wenn denn nun kein Patient auftreten / noch mir einer gezeiget werden kan/

kan / der sich resolviret gehabt / einem treuen und der Sache verständigen Medico sich zu vertrauen / oder die Cur / (iedoch ohne guten Effect,) würcklich ausgehalten / ich aber im Gegentheil mehr als ein Dutzend weiß / welche nach adhibirter meiner Cur liberiret worden / so thut man wohl GOTT / der Natur / und dem Medico unrecht / wenn man ohne Ursache solche Kranckheit für incurable ausschreyet, da doch keine Kranckheit, (wie ich in allen meinen Schrifften offt gedacht,) incurable, ob schon auch nicht alle Kranckheiten iedem Medico pariren, oder aber ieder Medicus die Gabe und Wissenschafft hat, die er haben solte, und ein anderer wohl haben kan, ja durch GOTTES Gnade würcklich besitzet. Ich schreibe hier weder etwas unwahres noch unmögliches, verspreche aber auch nicht mehr als was möglich, und wie es im VII. Cap. vorgegeben werden wird. Aus diesem nun, was ich bereits versichert, und aus denen vielen Exempeln, welche, ob sie wohl nicht mit Namen genennet, dennoch in- und ausländisch bekannt genug sind, fliesset von selbsten, daß wo Personen nach der Cur des Podagræ 3. 4. 6. 8. und mehr Jahr gesund und lebend geblieben, auch das Præjudi-

dicium falsch seyn müsse, daß auf die Curen wider das Podagra gemeiniglich der Tod erfolge; Als handle ich im

CAP. III.

Ob es wahr und möglich / was man insgemein ehemahls gesaget / und noch sagen will / daß keine Cur wider das Podagra anzustellen / sondern / daß dasselbe in den Leib getrieben werde / oder an statt einer guten Cur oder würcklichen Gesundheit der gewisse Tod darauf folge?

DJe Antwort auf diese Frage ist: Ja! Jedoch mit Unterscheid, und wornach die Medicamenta und die Cur, eingerichtet sind. Denn Dinge sind wohl da, die den Schmertzen im Podagra stillen und einiger massen adstringiren, welche inn- und äusserlich gebraucht werden, als Opiata, &c. welches doch wider alle Raison laufft, und grosse Gefahr bringet. Denn da dieser Affect, wie gantz unstreitig, ex coagulatione seri, & speciatim synoviæ ent-

entstehet, das Opium aber und alle davon herstammende Dinge die humores noch mehr coaguliren, so kan man ja begreiffen, daß nicht nur diese Dinge nichts nutzen, und nicht ein solches sey, so capable durch die vias primas & secundas ad tertias mit vollen vigeur ohne Verliehrung seiner Kräffte durchzudringen, und die coagulation und stagnation des Seri und tartarische Materie aufzulösen, wie doch ein solches Medicament thun soll und muß, sondern vielmehr zu schaden.

Daß aber fast alle Practici uno ore dergleichen Sachen recommendiren, daran ist nicht allein mehrentheils ihre Unwissenheit, sondern auch der Patient selbst Schuld, weil er die Cur in geschwinder Stillung der Schmertzen suchet, und wo dieses geschicht, den Medicum noch darzu lobet, da denn demselben sehr wohl geholffen ist, weil er nichts bessers und geschwinders weiß, als das Opium, und dergleichen herrliche Mittel; Aber es ist ein grosser Unterscheid, mit Schaden die Schmertzen zu stillen, und das Podagra ohne Schaden der Gesundheit aus dem Grunde zu curiren. Bey dergleichen Art Curen kan man mit Grund der Wahrheit sagen: Es werde das Podagra in den Leib, (oder wenigstens in andere Glieder) getrieben. Denn gewiß ist, daß es durch Opia-

ta weder curiret noch ausgetrieben, sondern vermehret und befestiget werde. Wo man das Opium, &c. im Paroxysmo giebt, so entstehen gerne zehrende und schwindsüchtige Fieber daraus, und bekommen die Patienten Unordnungen im Stuhlgang, und der güldenen Ader, Monat-Zeit ꝛc. Giebt man es aber gleich im Anfange, so hilfft es wohl was, daß die Schmertzen sich legen, aber sie bekommen es desto öffter wieder, und wenn sie alt werden, bekommen sie Lähmung der Glieder. Derhalben alle daraus gemachte Essenzen, Tincturen, Pulver, Pillen, auch die äusserlichen Unguenta und Emplastra, zu verwerffen sind. Dieses aber will niemand gestehen, sondern wenn ein vernünfftiger Medicus die Schmertzen durch antispasmodica stillen, und durch solarische, antimonialische, und tartarische geschickte Medicamenta das Podagra curiren will, da heist es: **Mir wird das Podagra in den Leib getrieben werden**; da doch ein grosser Unterscheid ist, die Materie, woraus das Podagra entstanden, aufzusuchen, und solche auszurotten, die Schmertz machende Verstopffungen der Hertz-Aedergen zu öffnen, die coagulation des Gliedwassers aufzulösen, ꝛc. als solche zu vermehren, mehr zu coaguliren, zu verstopffen, und einzusperren. Ja, **es giebt wohl** Do-

cto-

ctores Medicinæ selbst, welche aus Neid, und weil sie in hoc passu in grosser Ignoranz stecken, die Patienten in ihrem Wahn stärcken, und die Gelegenheit arripiren, daß, wenn ihnen nach adhibirten Medicamenten wider das Podagra, nach göttlichem Willen, und aus ganz natürlichen Ursachen, einige Zeit darauf, eine andere Kranckheit zustösset, sie ihnen weiß machen, dieses wäre ein übel nachgelassener Effect auf die wider das Podagra gebrauchten Medicamenta. Solches ist mir selbst im 1724. Jahr, zweymahl an zweyen Priestern wiederfahren; einmahl, da der erstere 18. Wochen darauf, als er Medicin von mir wider das Podagra verbrauchet hatte, in meiner Abwesenheit die Colica bekam, worauf sich der Lenden-Stein äusserte; und das andere mahl, als der andere, ein halbes Jahr nach der Cur, an einem Brust-Geschwür gefährlich kranck wurde, dergleichen doch, gleichsam als was Epidemisches, in selbigem Jahre, in Sachsen und Schlesien, ꝛc. (in welchen beyden Ländern ich dieses Jahr practiciret,) gemein war, und viele dergleichen Patienten unter meine Cur bekommen. Ob nun wohl mentionirte beyde redliche Männer anfänglich durch dergleichen Vorgeben, in meiner Abwesenheit, ziemlich alteriret wor-

den, so haben sie doch die Absicht und den darunter verstirenden Neid gar bald gemercket, und gar sehnlich um fernere Medicamenta wider das Podagra gebeten, welche zu geben ich auch nicht abschlagen mögen worauf auch beyde in vielen Briefen und förmlichen Attestatis aufrichtig gestehen, daß sie diese Jahre über wenigen Anstoß erlitten, (ungeachtet sie nicht mehr als den 4ten Theil der Medicin gebrauchet) und beyde noch leben, ja viel gesünder als sonst, sich befinden.

Nun könte ich fragen: **Da der erstere in 18. Wochen, der andere aber in einem halben Jahre keine Artzney mehr von mir einzunehmen gehabt, wenn ich nach gedachter zweyer Medicorum Meynung ihnen das Podagra in den Leib getrieben haben solle? Ob es geschehen seyn soll: vor/ in oder nach der Cur? vor der Cur kan es** nicht geschehen seyn. **In der Cur** ist es nicht geschehen, denn da waren sie vergnügt und gesund. Ein halbes Jahr **nach der Cur** scheinet mir gantz unvernünftig zu seyn, denn da ein menschlicher Cörper nicht ein leeres und stillstehendes Gefäß ist, in welches sich leicht eine schädliche Materia insinuiren könte, sondern bestehet meistens aus fluiden und feuchten Theilen, verrichtet täglich seine Dauung und Chylification, auch bleiben die natürlichen Excre-

erectiones nicht aussen. Wo solte sich denn nun die schädliche Materia, oder allzu starcke Krafft der Artzeney, so lange aufgehalten haben? oder, müste dieses nicht eine herrliche penetrante Medicin seyn, welche mehr als Metalle in Gold verwandeln könte, welche, ungeachtet aller Feuchtigkeit, mit welcher sie sich ein halb Jahr lang herum gebissen, dennoch eine so scharff-agirende Krafft behalten; Vielleicht ists ein so künstlich bereiteter Italiänischer Gifft, welcher erstlich in etlichen Jahren würcket? Aber, ich könte den so tummen als boßhafftigen Leuten bald was an die Hand geben, daß sie aus Schertz Ernst machen, und sich meiner eigenen Worte, verkehrter Weise, bedienen möchten, wie sie durchgehends gethan, und ist bereits in der Vorrede daran gedacht worden. Allein ich will trocken weg reden: **Es ist von diesen allen keines geschehen**, und heist dergleichen hungeriges Raisonnement: Nihil ad Rem!

Nebst denen schädlichen opiatis und undienlichen sehr hitzigen Artzneyen wider das Podagra verursachet, noch ehe ein jählinges Schrecken oder hefftige Alteration, Erkältung, und dergleichen, daß das Podagra in den Leib schlägt, und die äuserste Todes-Gefahr causiret; wie ich denn An. 1720. dergleichen Exempel allhier angemercket; Nemlich,

ein

ein gewisser Mann consulirete mich wegen seiner Schmertzen, so sich an der grossen Zähe äusserte. Ich verordnete ihm was weniges darwider, denn dazumahl, wie ich hin und wieder in meinen Schrifften gedacht, durffte ich mit meinem Arcano wider das Podagra mich nicht breit machen, niemand hielt was unter Leuten mäßigen Standes davon, auch da man hiesigen Orts gantze Curen für einen Thaler gethan haben will, und selten unter schweren und schlechten Curen ein Unterscheid gemacher wird, hätte niemand für 1. Loth Medicin etliche Thaler bezahlet, sondern solches vielmehr für einen Betrug gehalten,) und recommendirte ihn die Ruhe ꝛc. Allein weil Post eingelauffen, daß sein einiger Bruder etliche Meilen von hier wohnhafft, tödtlich kranck sey, machet er sich dennoch ohne mein Wissen dahin auf, findet ihn aber bey seiner Ankunfft bereits todt, worüber er sich nicht wenig alteriret. Eben diese folgende Nacht begegnet ihm ein sehr sensibles Schrecken, worauf der Mann tödtlich kranck wird, daß er auch den heil. Zehr-Pfennig gebrauchet, und sein Weib und Kinder nochmals zu sehen, eiligst zu sich hohlen läst. Er wurde aber durch den Beystand zweyer geschickter Medicorum daselbst, nach einiger Zeit in den Stand gesetzt, daß er sich wieder hieher bringen

gen lassen können, da er alsobald einen hiesigen Medicum consuliret. Nachdencklich ist, und zu meinem Zweck, daß er zwar an einem hitzigen Fieber zu laboriren schiene, dabey aber alle Podagraische Schmertzen verlohren hatte, welche sonst etliche Wochen anzuhalten pflegten. Der gute Medicus stund in denen Gedancken, weil die Fleck-Fieber hefftig grassirten, es würde sich hier dergleichen äussern, richtete demnach seine Cur darnach fast 14. Tage lang ein; er aber erhielt seinen Zweck nicht, sondern weil die Flecken durchaus nicht heraus wolten, so muste sich der Patient nach des Medici und der Seinigen, ja aller Leute Meynung, zum Tode schicken. Endlich wird resolviret, mich noch darzu hohlen zu lassen, da denn ein Domestique mit folgenden formalien mich ruffte: **Ich solte geschwind zu seinem Herrn kommen/ er wolte sterben.** Ob ich mich schon stets für einen Nothhelffer habe müssen brauchen lassen, so halt mich doch nicht für einen Erlöser vom Tode, gieng aber doch hin. Weil ich ihn nun in 4. Wochen nicht gesehen hatte, so muß gestehen, daß ich mich vor seinem Anblick entsatzte, denn er war so verfallen, daß ich ihn nicht gekennet haben würde, wenn ich ihn bey anderer Gelegenheit gesehen haben solte. Er hatte Hitze und innerliche Unruhe, und die Convul-

lio-

siones waren so hefftig, daß auch mehr als einmahl das Deck-Bette vom Leibe fiel, und die Augen stunden gantz starr. Der ordinaire Medicus kam darzu, und auf Befragen: wie er ihn die Cur über gefunden, tractiret, und was er von dem Zustand hielte? Gab er auf letzters zur Antwort: Das nichts anders als das Fleckfieber dahinter stäcke, und setzte deswegen alle seine Ehre zum Unterpfand ein, alleine, er glaube nicht, daß er so lange leben würde, daß sie zum Vorschein kommen könten. Ich aber, der ich seinen Zustand, ehe er verreiset war, gewust, was aber abwesend, in puncto der Betrübniß, Schrecken, und vermuthlicher Erkältung wegen, passiret, mir referiren lassen, machete mir gantz andere Gedancken, und schloß, daß ihm das Podagra allerdings in den Leib geschlagen sey. Nachdem ich mich nun mit dem Patienten und denen Seinigen beredet, nichts ferner, ausser meine Medicin zu brauchen, so richtete ich die Cur, zu welcher ich anfangs, wegen anscheinender Todes-Gefahr, von GOtt nur 3. Stunden erbat,) darnach ein, welche darinne bestund, daß ich nicht mehr Oel ins Feuer goß, sondern statt hitziger Dinge, Temperantia, Nitrosa, Antispasmodica, Antepileptica u. Refrigerantia &c. in guter Ordnung gebrauchete, worauf GOtt Gnade gab, daß die Convulsiones in wenig Stunden sich legten,

ten, binnen 24. Stunden aber das Podagra sich wieder in denen Füssen einfunde, und ihm alle Lebens-Gefahr in 3. Tagen verliesse. Dieses hieß nun ein in den Leib geschlagenes, wo nicht hinein getriebenes Podagra, und kan ein jeder sehen, was für Artzneyen in dergleichen Fällen zu gebrauchen seyn, und ob man Feuer oder Wasser zum Löschen zutragen müsse?

Ob nun gleich aus dieser Observation gantz klärlich eine hier bekante glückliche Cur zu ersehen, so habe doch diesen Patienten nie überreden können, eine gäntzliche Cur wider das Podagra unter denen leidlichsten Conditionen anzutreten, iedoch, da wir gar gute Freunde waren, und ich sonst vieles mit ihm in Curen und sonst zu negociiren gehabt, so habe so wohl aus Freundschafft, als par curiosité, ihn einen von dergleichen Patienten seyn lassen, (wovon ich im Medicinischen Hertzens-Schatz, p. 55. und in der verderbten Medicin, p. 337. beyläufftig gedacht,) wo ich bey aller Gelegenheit etwas von meinem Arcano wider das Podagra mit untergemischet, und habe das Lohn von GOtt genommen, worauf ich observiret, daß er diese Jahre über gar selten ein wenig Anstoß erlitten; was solte nicht geschehen seyn, wo er eine ordentliche Cur und zulängliche Medicamenta darwider gebraucht hätte?

Ob nun wohl meine Meinung eben nicht dahin

hin gehet: in diesem Tractat von dergleichen Curen, so im Paroxysmo adhibiret werde, (ob ich gleich gern in diesem Fall dienen, u dienen will,) hauptsächlich, sondern von der gründlichen Cur, welche bey gesunden Tagen angestellet wird, zu handeln, so muß doch, davon dem gefährlichen Medicamenten wider das Podagra rede, gedencken: daß von allen äusserlichen Dingen es seyen Umschläge, Salben, Emplastra ꝛc. weil meist Opium &c. darbey ist, wenig halte, ausgenommen, daß ich an mir selbst, wie an andern, ein gewisses Emplastrum Diaphoreticum gleich Anfangs, so bald sich wenige Schmertzen zeigen, gut befunden, worauf mehrentheils, wo anders nicht Schrecken oder Zorn darzwischen kommt,) das Podagra in 24. Stunden ohne Schaden gewichen, und nicht zum Ausbruch gekommen, zumahl wo das Decoct, welches hierinne verzeichnet werden soll, zugleich ein paar Tage getruncken wird; Allein, wo bereits eine Inflammation und pulsirender Schmertz da, so muß es nicht gebraucht werden. Imgleichen habe ich in meiner verderbten Medicin p. 343. eine Mixtur äusserlich zu brauchen, gerathen, welche gleichfalls Anfangs gut thut, und die Schmertzen ohne Schaden mindert, auch wol den Paroxysmum dann und wann aufhält.

Hingegen ist von manchem im Gebrauch, daß sie

sie kaltes Rindfleisch, oder auch im Blute, warmes Kalbfleisch im hefftigsten Schmertzen aufschlagen, welches aber höchstschädlich ist, denn dieses repelliret und coaguliret; da hingegen das obig-gedachte Pflaster zur rechten Zeit die Schweiß-Löcher öffnet, die Mixtur aber nebst der Oeffnung derselben, auch zertheilet. Der grundgelehrte D. Georg Michael Heberus, Profess. Cod. in Wittenberg, starb An. 1702. schleunig am Tische, als er auf Recommendation eines Frantzösischen Autoris sich ein Stück warm Kalbfleisch, noch warm in seinem Blute auf die Füsse gebunden, und dadurch das Podagra zurück getrieben hatte. (vid. Jöchers Gelehrten-Lexicon p. 1239.) Derowegen man sich vor dergleichen Dingen wohl fürzusehen hat. Hingegen ist mein Medicament und die Cur wider das Podagra nichts gefährliches/ und wie diejenigen Subjecta, welche mit dem Podagra beladen werden, meist übrigens guter Constitution sind, das Podagra an sich selbst auch auf die Gesundheit zielet, wie denn der Jesuit, Jacob Balde einen Tractat, unter dem Titul: die gesunde Kranckheit/ davon geschrieben, auch die Kranckheit meist bey Vornehmen und Reichen einkehret, und solche Leute meistens ein hohes Alter erlangen, wo sie sich nur schonen, und durch allerhand Debauchen sonst ihr Leben nicht be-

schwerlicher machen, noch verkürtzen; so kan versichern, daß dieses Medicament, nebst Verrichtung der Cur wider das Podagra, auch viele andere Kranckheiten aus dem Wege räumet, das Geblüt verbessert, das Hertz stärcket, die Lebens-Geister ermuntert, den Menschen gleichsam verjüngert, und zu gesündern und längern Leben Anlaß giebet; Dahero hat man nimmermehr Ursache, sich vor solcher Cur, welche so viel gutes nach sich ziehet, zu fürchten, sondern vielmehr GOtt zu vertrauen, und ihm dafür zu dancken, daß er einen redlichen Mann erwecket, welcher Fleiß und Kosten nicht gespahret, um seinem Nächsten in der That zu dienen. Mit einem Worte: durch dieses Medicament wird keine Cura palliativa intentiret, oder, daß nur das Podagra eine Zeit lang vertrieben, oder aufgehalten werde, sondern, es gehet dessen Zweck dahin, die Coagulation des Gliedwassers und des Tartari aufzulösen, die Verstopffungen zu öffnen, das Geblüt und den Tartarum anfänglich zu corrigiren, dessen Schärffe immer schwächer und schwächer, die quantität, weniger und weniger zu machen, endlich aber gar zu consumiren und wegzuschaffen; Wie nun solche Absicht möglich, und allerdings auf den Grund gerichtet ist, so kan man sich zwar

leicht

leicht vorstellen, daß es nicht in etlichen Wochen oder Monaten geschehen könne, sondern wenigstens Jahr und Tag darzu gehöre, hernach aber auch nichts anders als eine ferme Gesundheit darauf folgen könne; denn **nothwendig, als lange die Ursache der Kranckheit, nehmlich der Tartarus abwesend ist, und so lange wider die Diæt (welche im VIII. Cap. beschrieben, zu finden,) nicht** pecciret, **und ein neuer Saame gesammlet wird, muß auch die Cur Bestand haben, und das Podagra wegbleiben.**

Da nun aber die Opiata und allerhand schädliche Mittel, und theils die so genanten Haus-Mittel, verworffen worden, und letztere zum wenigsten keine würckliche Cur verrichten, so werden wir im folgenden sehen, was es denn sonst für ein Medicament seyn müsse, welches das grosse Werck ausführen soll?

CAP. IV.

Was für Medicamenta dienen / das Podagra würcklich und aus dem Fundament zu curiren?

Es werden hier von diesem hochmüthigen und halsstarrigen Feinde keine andere Mittel in dessen Residenz und Vestung eingelassen, als die mit gar besondern, schmeichlenden Qualitæten begabet, welche diesen Wüterich mit der listigsten Behutsamkeit wissen anzugehen, sich, vermöge ihrer zärtlichen tendresse, behutsam zu insinuiren, und mit einer besondern Schmeichelung dem Sturm dieses grausamen Tyrannen gantz sanffte zu begegnen. Meine Meinung ist, daß hier nicht allein grobe und grob bereitete, sondern auch hitzige, scharffe und tumultuirende Mittel weggelassen, sondern auch solche ergriffen werden müssen, die wegen ihrer milden und zarten Substanz, durch die vias primas & secundas, ad tertias dermassen durchzudringen wissen, daß sie ohne Vergleichung ihrer sonderbahren Kräffte und Tugenden, mit vollem vigeur biß auf die Gelencke, ja in die alleräusserſten Theile, Hände und Füsse, hindurch

durch dringen, das daselbst streng gewordene, verdickte, stockende und dadurch Schmertzen machende Glied-Wasser, Gallichte und tartarische Wesen, von seiner grausamen Schärfe entledigen, die coagulation und stagnation auflösen, und wieder in seinen vorigen und natürlichen Gang bringen, worauf nicht nur der Schmertz weichet, sondern auch die rechte Bewegung wieder herbey gebracht wird. Kurtz, ein solches Medicament muß nicht nur die gallichte, scharffe und tartarische Materia obtundiren und stumpff machen, sondern auch nach und nach gar consumiren können, welches meist in einer Zeit von 9. biß 12. Monaten, unter Haltung guter Diæt, geschehen kan.

Dergleichen Medicamenta nun gehen aus dem Gold / Spießglaß und Weinstein / zuweilen auch / (doch selten,) aus Eisen und Schwefel / und ist gewiß: Was Gold, Spießglaß und Weinstein, nach geschickter Chymischer præparation, nicht penetriret und eröffnet, wird übrigens alles, aus allen drey Reichen der Natur genommen, wohl bleiben lassen.

Was nun mein Arcanum wider das Podagra anlanget, welches aus dergleichen Principiis gehet, so habe ich solches in pu-

bliquen Schrifften eine eröffnende und resolvirende Universal-Tinctur genennet, und gehörete ihr wohl ein grösserer Nahme, in Betrachtung, daß sie aus dem höchsten Metall, nehmlich dem Golde, gehet, und, ausser dem Podagra, sonst zu denen schwereſten, ja fast zu allen Kranckheiten gebraucht werden kan, man auch wohl geringern Medicamenten prächtige hohe Nahmen giebt, welche es doch nicht meritiren; dieses ist aber in der That ein Aurum potabile, ob ichs gleich nie so genennet, noch dafür ausgeben, und zwar ist es so potabel, daß es nimmermehr nicht in seine erste Materie wieder reduciret werden kan: Allein, weil es, so pure, ein Loth unter 20. Rthlr. nicht gegeben werden könte, (massen ja das Loth Gold allein über 10 Rthlr. gilt,) und ichs nur particulair wider das Podagra und in einigen andern morbis chronicis bisher gebraucht, so habe zu solchem Zweck die wahre Gold-Tinctur mit einer gewissen Tartarischen Tinctur combiniret, und ihr also den Nahmen eines Auri potabilis entzogen, auch in einen leidlichen Preiß gesetzet, dafür es ein ieder brauchen kan, und sehe nicht auf den Wehrt der Tugend, darnach man offt ein Medicament auf grosses Geld setzet, sondern lasse es meinen Nächsten um einen kleinen profit genieſſen, damit er so wohl

von

von dem alten præjudicio, daß kein Medicament wider das Podagra da sey, abgehen, als auch den Preiß ertragen, sich also desto eher Hülfe zu verschaffen, resolviren möchte. Übrigens aber ist doch gewiß, daß es eine so genannte Universal-Tinctur sey, wiewohl bey der Cur selbst noch ein und andere Medicamenta nothwendig subordiniret werden.

Weil ich nun dieser Tinctur, als einer Universal-Medicin, bereits gedacht, gleichwohl aber daran gezweiffelt worden, so folget nun im

CAP. V.

Ob eine Universal-Medicin in rerum Natura sey? Und wie eigentlich eine Universal-Medicin beschaffen seyn müsse?

Hier lasse ich Herrn D. Engleddern reden: Ob ein wahres Aurum Potabile oder Philosophische Universal-Medicin in der Welt sey?

Daran haben iederzeit viele, und am meisten diejenigen gezweiffelt, welche der Chymie unerfahren gewesen, und selbst die Natur nicht untersucht haben. Schon vor 200. Jahren disputirte der sonst berühmte Medicus Erastus scharf darwider, und wolte mit Worten und Vernunfft-Schlüssen gegen Theophrastum und andere Chymicos behaupten, was diese durch eigenhändige und ocularische Experimenta und Erfahrung darthun konten.

Einige waren von der Meinung, daß man in der Medicin nur allein bey denen Vegatabilien und Animalien bleiben solte, weil sie eine grosse Analogie und Gleichheit mit dem menschlichen Cörper hätten; Hingegen die Metallen, Mineralien, Steine, und andere harten festen Gewächse, welche keine wachsende Seele haben, müsten aus der Medicin gelassen werden.

Nachdem aber die Chymie ie länger ie mehr excoliret, und die alten Hermetischen Philosophi nachgelesen wurden, auch die Medici selbst anfingen, die Hände in die Kohlen zu stecken, sahen diese sich obligirt durch extraordinaire glückliche Curen und andere Chymischen Experimenta der Welt darzuthun, und zu erweisen, daß die Minerali-

ralien und Metallischen Medicamenta weit grössere Würckungen im menschlichen Leibe hätten, als die Vegetabilien, und also mit recht denenselben vorgezogen werden könten.

Die Argumenta, die man auch gemeiniglich darwider vorbringen höret, sind mehrentheils von denen Peripateticis und andern Autoribus als Plinio, Dioscoride, Mirandula &c. entlehnet, und geben solche Leute nichts anders als ihre Unwissenheit an Tag, daß sie von Sachen raisonniren wollen, die sie nicht verstehen. Denn welcher eines ieden Cörpers Krafft und Vermögen accurat untersuchet, wird leicht zugestehen müssen, daß eine Medicin, wenn sie die Gesundheit erhalten, die Kranckheiten curiren, und das Leben verlängern sollen, auch nothwendig aus einem solchen Subjecto hergenommen seyn müsse, welches in sich selbst vollkommen, in seinen Qualitæten aufs höchste temperiret, und von der Corruption befreyet sey, indem eine Medicin diejenigen Kräffte und Würckungen nicht mittheilen kan, wenn sie selbige nicht besitzet.

Nun sind die Vegetabilien von einer sehr vergänglichen structur: ihre Principia sind nicht in eine rechte Mixtion gegangen, haben keine sonderliche Coagulation oder

Verbindung erlanget, und folglich können sie durch die Lufft, Feuer und Wasser auch die Kunst leicht zertrennet, und destruiret werden. Ihre Substanz bestehet mehrentheils aus Erde und Wasser, Saltz und Oel, welches bey einigen mehr oder weniger anzutreffen, hat in dessen Vermischung so viel Unreinigkeit an sich genommen, daß es dem Künstler schwer fallen solte, das Reine von dem Unreinen zu separiren. Und wenn es auch so viel möglich ins Werck gerichtet würde, so würde es doch nicht fähig syn, die Unreinigkeiten aus dem menschlichen Cörper zu vertreiben, und der Natur ihre Bewegungs-Krafft zu vermehren. Die Animalien sind der Vergänglichkeit noch mehr unterworffen, und ihr Cörper ist am allerwenigsten geschickt, einige Gewalt auszustehen, derselben Natur und Geblüt kan durch geringe Zufälle in Kranckheiten verfallen, und das Band der Vereinigung leicht zertrennet werden. Die daraus zu machende Medicamenta aber, ob sie gleich unentbährlich, viel zu flüchtig und unvollkommen, einige Kranckheiten auszutreiben.

Die Mineralien und Metallen aber haben die allerdauerhaffteste Natur, und können mehr als alle andere Creata der Gewalt der Elementen widerstehen. Sie haben in ih-

ihrer Geburth die obern und untern Kräffte empfangen, daß Wasser ist mit dem Feuer in eine genaue Vermischung und Union gegangen, daß keines über das andere die Oberhand hat, sondern eines das andere beschützet, und also ist leicht zu erachten, daß in denenselben auch sonder Zweiffel das Subjectum zur höchsten Medicin zu suchen sey.

Nun wird ein iedweder, der in physicalischen Dingen erfahren ist, zugestehen müssen, daß der Schöpffer so wohl dem gantzen Universo, als auch allen geschaffenen Dingen ins besondere eine gewisse Erhaltungs-Krafft eingepflantzet, wodurch ein iedes sich durch seine Art, und nach der göttlichen gemachten Ordnung erhalten, und vor widrigen schädlichen Dingen beschützen könne. Diese Erhaltungs-Krafft aber bestehet in nichts anders, als in der eingepflantzten Bewegung des Cörpers, durch welche die Materie immer beweget, beym Leben erhalten, und von der Corruption auch andern Zufällen præserviret wird.

Diese Bewegung und Erhaltungs-Krafft hat ihren besondern Ursprung sonder Zweiffel von einem sehr subtilen Cörper, welche nach einigen Natur-Lehrern die allersubtileste Lufft oder Æther, von anderm Licht, von einigen

auch

auch das Principium des Feuers genennet wird. Es mag aber dem Nahmen nach seyn was es wolle, so ist es gewiß, daß ein ieder geschaffener Cörper nach proportion von diesem lufftigen feurigen principio so viel bekommen, als zu seiner eigenen Erhaltung und Bewegung nöthig ist, nur daß dieses Wesen in einem Cörper essentialiter mehr vereiniget und figiret, in einem andern aber nicht so genau mit der Materie verbunden, sondern nur superficialiter vermischet ist.

Durch dieses feurige Lichts-principium erhält die Natur alle Dinge, beschützet dieselben vor der Corruption, und restituiret die Bewegungs-Kräffte, wenn selbige etwan accidentialiter geschwächet worden.

Und eben dieses feurige Lichts-Wesen ist die rechte Universal-Medicin, und Erhaltungs-Krafft aller Dinge, und die wesentliche Materie, aus welcher alle Hermetische Philosophi, Moses, die Patriarchen, Egyptier, Phänicier, Griechen, Chaldäer, und noch heutiges Tages alle rechtschaffene Adepti ihre Universal-Medicin zur Erhaltung der Gesundheit, und Verlängerung ihres Lebens gemacht haben.

Es

Es ist aber leicht zu begreiffen, daß dieses feurige Erhaltungs-Wesen, ob es gleich in allen Dingen, dennoch keines weges in Animalien oder Vegetabilien zu diesem Endzweck zu suchen sey. Denn es würde einem Künstler sehr schwer fallen, dasselbe aus solchen zerbrechlichen Subjectis zu scheiden, und wiederum cörperlich zu machen. In denen menschlichen Leibern und andern Thieren ist diese Bewegung und Erhaltungs-Krafft allzuflüchtig, und nicht möglich, durch einige Operation zu concentriren, und einiger massen zu figiren. In denen Vegetabilien ist dieses principium zwar besser mit der Materie vermischet, hat auch einen ziemlichen Grad der Coagulation erlanget, so daß deren Cörper dauerhaffter sind; aber zu dem Subjecto der philosophischen Universal-Medicin können sie nicht dienen.

Die Metallen aber, gleichwie sie unter allen Cörpern so wohl in Ansehung ihrer Materie als Eigenschafften die dauerhafftesten und vollkommensten seyn; also ist durch chymische Examinationes befunden worden, daß das Gold unter denselben am allermeisten in dessen Geburt mit diesem feurigen Lichtsprincipio imprægniret worden, so, daß es unter allen Cörpern, ausser dem Regno Cælesti, den vollkommensten Grad erreichet hat.

Das

Das feurige Lichts-Wesen hat sich nicht allein wegen Gleichförmigkeit der Materie in grösserer Quantität mit demselben vermischet und corporificiret, sondern auch so beständig dabey figiret, daß kein Element auf gemeine Weise diesen Cörper destruiren, oder einige Qualität davon alteriren kan. Die Grundfeuchtigkeit oder Wasser ist mit dem Feuer in die genaueste Vermischung gegangen, und alle Elementarische Qualitæten in ein gleichförmiges Æquilibrium gebracht worden, daß alles in diesem Cörper Homogen und aufs höchste temperirt ist, und keine Qualität in ihrer Krafft vor der andern excediret. Die Wärme defendiret die Kälte, und die Feuchtigkeit wiederum die Trockenheit, aber keines von diesen Qualitæten kan die Oberhand bekommen, oder dessen Temperatur und Gleichheit trennen.

Dieser perfecte Cörper des Goldes also, und kein anderer kan denen Philosophis zu ihrem rechten Subjecto dienen, daraus die Universal-Medicin zur Verbesserung und Erhaltung aller Dinge gemacht werden kan. Indem dieser Cörper aber todt, und aus seiner Sphæra Activa gesetzet ist, und also auf gemeine Weise, wenigen oder gar schlechten Effect thun kan, muß er wiederum durch das philosophische primaterialische

Wasser

Wasser aufgelöset, und lebendig gemacht, auch in seine erste Materie reduciret werden.

Dieses Wasser ist eben aus denen Principiis zusammen gesetzet, aus welchen das Gold selbst bestehet, und löset also dieses philosophische Wasser das Gold, als seines gleichen, so gelinde auf, wie gemeines Wasser gefrohrnes Eiß auflöset, und solcher gestalt wird das bewegende Feuer und Lichts-principium darinnen ungemein vermehret, und ein plusquam perfectes Wesen daraus gemacht, welches wegen seiner vermehrten Kräffte die Metallischen Leiber verbessert, und zur Vollkommenheit des Goldes bringet, denen menschlichen Leibe aber ihre Erhaltungs-Krafft restauriret, und vor der Corruption befreyet.

Diese Universal-Medicin ist also nichts anders als ein concentrirtes Feuer und Lichts-principium, welches aus dem perfectesten Cörper der Natur, nehmlich des Goldes, ausgezogen, durch das philosophische Wasser vermehret und spiritualisiret, und endlich durch die Coagulation oder Fixation wiederum corporificiret und plusquam perfect gemacht worden, welches als eine Quint-Essenz die Kräffte der Welt in der beständigsten Harmonie und Gleichheit unzertrennlich mit einander verbun-

bunden hält, daß kein Element vermögend ist, diesem Wesen seine Vollkommenheit der Qualitæten zu benehmen. Denn das Feuer kan solche Universal-Medicin zwar schmeltzlich machen, und in einen Fluß bringen, aber im geringsten nicht dessen Grundfeuchtigkeit, und corporificirtes Feuer und Lichts principium vertreiben, sondern es verbessert dieselbe in ihrer Krafft vielmehr, und läst die gantze Substanz dermassen in ihrer Vollkommenheit, daß auch ein tausend-jähriges Feuer diesen philosophischen Salamander nichts abgewinnen, oder seine Krafft und Eigenschafft alteriren könne.

Das Wasser kan diese Quint-Essenz zwar auflösen, und in einen Liquorem bringen, aber es ist noch weniger mächtig die durch die Fixation einmahl erlangte Verbindung zu trennen, oder die principia zu separiren, sondern es dienet vielmehr das Wasser diese Universal-Medicin und darinnen enthaltene Lichts-Principium zu extendiren, damit es als ein Liquidum sich mit denen Feuchtigkeiten des menschlichen Leibes vermischen, und alle Kranckheiten curiren könne.

Und die Lufft, welche eben das Vehiculum gewesen, wodurch das feurige Lichts-Principium dem Golde bey dessen Vermi-

schung

schung einverleibet worden, kan vielmehr dieses subtile Feuer und Lichts-Krafft durch wiederholte Operation vermehren, als einige Verderbung causiren.

Ein solches Wesen wird also wohl ausser allem Zweiffel mit Recht eine Universal-Medicin genennet werden können, indem sie als eine plusquam perfecte und in allen ihren Eigenschafften aufs höchste temperirte Substanz auch in der That vermögend ist, alles untemperirte Wesen zu temperiren, und alle Heterogenität und Unreinigkeiten in dem menschlichen Leibe auszutreiben. Es kan als ein spiritualischer Cörper den gantzen Leib durchgehen, sein feuriges Lichts-Principium dem schwachen Cörper mittheilen, mithin auch seine Bewegungs- und Erhaltungs-Krafft stärcken, daß er geschickt wird, denen Kranckheiten zu widerstehen, und seine Dauerhafftigkeit zu verlängern.

Eine solche Universal-Medicin hat den höchsten Grad der Vollkommenheit erlanget, wenn sie etliche mahl die philosophische Operationes durchgegangen, oder, wie man pflegt zu reden, multipliciret worden. Alsdenn aber ist sie mehr eine Medicin auf die Metallen als menschliche Leiber. Sie ist deut-

lich zu reden, alsdenn nichts anders als ein plusquam perfectes und spiritualisches weichflüßiges und regenerirtes Gold, welches nach der Operation des Künstlers bald gelb, bald roth aussiehet, und durch die Fixation wiederum gäntzlich die metallische Natur an sich genommen, und in Gestalt eines Pulvers oder Vitri nach dem gegebenen Grad des Feuers erscheinet. Daher dessen Possessores, wenn sie selbige ad Metalla brauchen wollen, entweder die fixe Tinctur so gleich auf Mercurium tragen, und hernach zum Metall schmeltzen, oder derselben leichtflüßigen Tinctur ein Corpüs geben und mit gemeinem Gold versetzen, und denn erst auf Silber oder andere Metalla in Fluß werffen.

Wenn man aber dieses Elixir auf die menschlichen Leiber brauchen will, so resolviret man die multiplicirte Tinctur aufs neue mit dem philosophischen Wasser, und macht es potabel, daß es in einem ieden Liquore aufgelöset und dem menschlichen Leibe mitgetheilet werden kan.

Denn es muß eine Medicin auf menschlichen Leib in statu universaliori gelassen, und mit nichten per Coagulationem oder Fixationem ad Naturam Metallicam wiedergebracht werden, damit sie sich desto besser,

ser, als eine liquorische Feuchtigkeit mit den Säfften unsers Leibes vermischen könne. Dahero irren zugleich diejenigen sehr, die in der Meinung stehen, daß ein rechtschaffenes philosophisches Aurum potabile nothwendig tingiren müsse, indem es vor der Fixation nicht möglich, und das wenige, was es in dieser aufgeschlossenen Form thun kan, nicht so wohl für eine Veränderung, als selbst eigene Maturation anzusehen ist. Also wenn man etwas von diesem Auro potabili eintrocknet, ins Bley eingehen lässet, schmeltzet und abtreibet, so wird dadurch das wenige Bley nicht in Gold verändert, sondern es maturiret sich durch diese gelinde Coagulation das philosophische spiritualische Gold in eine corporalische metallische Form, daß es der Künstler zu sehen bekommt.

Zu einem solchen Grad der Vollkommenheit aber ist gegenwärtige Medicin nicht gebracht, indem sie solcher gestalt viel zu edel und kostbar seyn würde, für einen determinirten Preiß verkaufft zu werden, sondern es ist ein simples wahres Aurum potabile, welches ebenfalls alle die Kräffte und Eigenschafften besitzet, die ein multiplicirtes Elixir hat, und haben soll, und ist nach dem Lap. philosophorum eines derer grössesten Medicamenten.

Da nun erwiesen, daß eine solche Universal-Medicin, wie von mir vorgegeben worden da sey, welche unter andern, und in specie das Podagra curiren könne, so kommt die Frage im

CAP. VI.

Was/ und wie viel Medicamenta zu einer Cur wider das Podagra erfordert werden? Wie viel solche kosten? Und wie sie bezahlet werden?

Zur gantzen Cur, welche 12. Monate währet, gehöret:	Rthlr.	Gr.
I. Zwölf besondere Laxir-Pulver, deren iedes 5. Gr. kostet, machen zusammen,	2	12
II. Species zum Bereitungs-tranck,	1	8
III. Spiritus, äusserlich zu streichen,	"	16
IV. Species zum Tranck, bey dem Anfall des Podagræ zu gebrauchen.	2	"
V. Arcanum wider das Podagra, oder eröffnende und resolvirende Universal-Tinctur, zwölff Loth, das Loth à 4. Rthlr.	48	"
VI. Recept zu einem gewissen Aqua vitæ, dieses alles macht eine Summa von fünf u. funfzig Rthl.	"	8
	55	"

Nun

Nun möchte wohl ein oder der andere sagen und einwenden, als ob ein einziges Loth Tropffen vor 4. Rthlr. zu bezahlen, zu viel, oder gar ein Betrug sey? Darauf antworte ich aber, so wohl denen Unwissenden als denen Naseweisen, daß anfangs, ehe ich die Handgriffe zum Proceß noch nicht alle gefunden hatte, und ich kaum einen Patienten zu einer ¼ Cur persuadiren konte, daß ich das Loth 8. Rthlr. hernach 6. und noch vor drey Jahren für 5. Rthlr. gegeben, und habe es auch gerne so hoch bezahlet bekommen, wie viele, so dieses lesen, bezeugen werden müssen; dennoch aber hatte ich keinen profit, sondern ich suchte nur, nebst Christlicher Liebe, meine Curiosität zu vergnügen, ob nehmlich nicht ein Medicament da sey, welches Podagram curiren könne? Nachdem ichs aber gefunden, und GOtt Patienten bescheret, die sich meiner Cur vertrauet, ich auch die Hand tiefer in die Kohlen gestecket, und nähere Wege zur Elaboration gespüret, auch in den Stand gerathen, es in Quantität machen zu können, und stets im Vorrath zu behalten, so sehe abermahl nicht auf grossen profit, noch durch dergleichen Curen, (wie man sonst gemeynet, und diesen Künstlern vorgeworffen,) reich zu werden, sondern habe ein Loth des Arcani auf vier Rthlr. gesetzet, dabey es, (weil ich schwer-

lich einen nähern Weg finden werde,) wohl bleiben wird. Jedoch versichre auch, daß an einer gantzen Cur nicht über 10. Thlr. haben kan; derowegen, und weil man sonst viel hundert, ja tausend, und etliche tausend Thaler für dergleichen Curen offeriret, doch nicht gefunden, und ich selbst binnen denen nächsten 6. Jahren, keine dergleichen Cur, (wie denen, welche ich würcklich curiret, bekannt ist,) unter 100. Rthlr. verrichtet, so versehe mich von denen Danckbaren und Bemittelten eines Recompenses, welcher doch in eines ieden unumschrenckter Discretion stehen soll.

Übrigens wird dieses Medicament zu 4. Rthlr. niemanden zu hoch kommen, wenn er consideriret, wie kräfftig, angenehm und gewiß es sey; auch wenn er überleget, daß ein Medicament, das Loth zu 6. biß 12. Groschen, von welchem 30. 40. 50. ja offt 70. biß 90. Tropffen verordnet werden, weit höher komme, als hier ein Loth für 4. Rthlr. davon 1. biß höchstens 10. Tropffen verordnet wird, auch in morbis chronicis in 8. Tagen mehr præstiret, als ein schlechtes aus Wurtzeln und Kräutern ꝛc. entweder gar nicht, oder kaum in einem halben Jahre zu thun vermag. Auch wird es hier nur zu einer der wichtigsten Curen bezahlet, welche

Cur

Cur doch ein gantzes Jahr dauret; und wie bald sind nicht in einem Tage 3. Gr. 6. Pf. oder in einer Woche 25. Gr. in die Apothecken versandt? Mehr aber träget dieses nicht aus, welches ja ein ieder von mäßigen Einkommen gar leicht tragen und bezahlen kan.

Was die Zahlung aber an sich selbst betrifft, so stehet es iedem frey, ob er die specificirten 55. Rthlr. mit einander senden, und die Artzney, (welche sich sämtlich wenigstens 3. bis 4. Jahr halten) auf einmahl dargegen empfangen, oder, ob er solche gegen 27. Thlr. 12. Gr. auf ein halbes Jahr abholen lassen wolle? Sonst aber, damit es niemanden zu hoch komme, auch mittler Zeit 4. mahl Rapport erstattet werden könne, so ist mein Vorschlag, solche obgenannte Medicin auf 4. Viertheil Jahre abholen zu lassen, dabey aber keine Versäumniß der Zeit vorgehen müste, oder daß man meynen solte: Man wolte nach dem ersten und andern Verbrauch nun etwa ein Jahr zusehen; denn man sich gewiß selbst um die Zeit und sein aufgewandtes Geld bringen, und die Cur meistentheils für die lange Weile seyn würde, wie solches ein Subjectum zu Berlin, und ein anders in Schlesien, mit ihrem eigenen Schaden, erfahren haben.

Auf vorgeschlagenen Fall aber würde das erstemahl übersendet 16. Rthlr. 23. Gr. und dafür würde zu empfangen seyn,

I. Drey besondere Laxir-Pulver, 15. Gr.
II. Arcan. antipodagric. 3. Loth, 12. Rthl.
III. Species zu beyden Tränken, 3. Rthlr. 8. Gr.
IV. Spiritus äusserlich zu brauchen, 16. Gr.
V. Recept zum Aqua vitæ, 8. Gr.

Summa 16. Rthlr. 23. Gr.

Dabey ich mich erbiethe, gegen Mitsendung 16. Gr. die Recepte von beyden Speciebus iedesmahl zu communiciren, wo man meynete, in der Apotheck en etwas wohlfeiler zu bekommen, oder wegen des grössern Paquets, welches die species causiren würden, etwas am Postgeld zu menagiren; also gingen an der gantzen Cur 2. Thlr. 16. Gr. ab, und dörffte das erstemahl nur 14. Rthlr. 7. Gr. bezahlet werden; die übrigen drey viertheil Jahre aber würde iedesmahl 12. Rthlr. 15. Gr. übersendet und bezahlet.

Übrigens aber obligire ich mich, so oben specificirte Quantität Medicin nicht zulänglich seyn solte, das Podagra, so, wie ver-

versprochen, radicitus zu heben, ich die übrigen, so noch erfordert werden solten, frey, und ohne Entgeld, zu geben, und mit der Cur beständig zu continuiren, biß meinem Versprechen ein Genügen geschehen; welches aber nicht zu besorgen, weil bey allen Patienten, welche ich an diesem Affect cuririret, durch so viel Medicin eine glückliche und gewisse Cur verrichtet worden. Nun folget:

CAP. VII.

Wie mit mentionirten Artzneyen die Cur wider das Podagra angestellet werde?

Ich habe in meiner verderbten Medicin p. 338. seqq. **Vier Wege zur Cur** gewiesen, als:

1. **Im Paroxysmo den Schmertz zu lindern, und den zukünfftigen Anfall was schwächer zu machen.**
2. **Das Podagra 1. 2. und wohl 3. Jahre zu verhindern**, und alsdenn, wo die Constitution und Lebens-Art darbey gut ist,) dennoch gelinder zu haben.
3. **Denenjenigen, so das Podagra noch**

nie gehabt, doch aber, Erbschafft wegen, oder aus andern Muthmassungen und sich zeigenden Indiciis besorgen, entgegen zu gehen, daß sie es nicht bekommen.

4. Denen, die willens und vermögend, eine gantze Cur anzustellen, dasselbe aus dem Grund zu curiren.

Auf dieses letztere ziehlet eigentlich meine Meinung, und ist der Zweck, warum ich die Feder hier angesetzet; denn ob schon allezeit das beliebliche Wehren dem Patienten frey bleibet, und auf jegliche Art ihnen dienen will, so will doch viel lieber rathen, sich der zwey letztern Curen gründlich zu bedienen, immassen es nicht allein, wie öffters gedacht, nach vielfältig gethanen Proben, auf der Gewißheit beruhet, sondern auch noch annehmlicher und bequemer im Gebrauch ist, als die erstere Curen. Uber dieses machen die Kosten in hoc passu, nachdem ich meinen Zweck erlanget, und von solchen Patienten ziemliche Kundschafft erlanget, nicht viel mehr aus, als die andere Cur austragen würde, weil ich alle darzu gehörige Medicamenta auf das möglichste moderiret. Ist nun sonst im Besten allezeit der sicherste Kauff, so wolte es hier gleichfalls rathen. Doch gilt mir iedes Belieben gleich, und præstire allerdings mit der gnädi-

gen

gen Beyhülffe GOttes, was ich in diesem Tractätgen verspreche, und werde jedem mit der ersten, andern und dritten Cur gerne dienen. **Was aber die vierdte Art der Cur anlanget,** so wird 1. **zu Anfang der Cur ein Pulver** genommen, und war 3. Tage vor dem neuen oder vollen Mond, früh nüchtern, in einer Brühe, oder auch in eine Oblate geschlagen, worauf was warmes getruncken, oder eine Suppe gegessen wird. **Dieses Pulver** laxiret **unten weg, und führet** Materie ab, **wie einen Leim.** 2. **Wenn der Tag zum** laxiren **vorbey** / und 24. Stunden zuvor, **auf** die Species zum Bereitungs-Tranck, 3. Kannen Rhein- oder Francken-Wein gegossen worden, welcher an einem mässig warmen Orte, e. g. hinter dem Ofen gestanden, so wird von diesem Wein, täglich 3. mahl, als früh um 7. Uhr, Nachmittags um 1. Uhr, und Abends nach 9. Uhr, ein Kelch-Glaß voll getruncken, welches ohngefähr 9. Tage dauren wird, und **auch dann und wann ein wenig** laxiret. 3. **Von der eröffneten und** resolvirenden Universal-Tinctur, **wird, so bald dieser Wein alle gebrauchet,** und zwar alle Morgen und Abende, das gantze Jahr durch, 8. biß 10. Tropfen in dem Extracto Ivæ arthetivæ, (ist der Extract aus dem Kräutlein **je länger je lieber,** welcher

zwar

zwar in kleinen Apothecken nicht leicht zu haben, iedoch auf Verlangen im Früh-Jahr und im Sommer, von jeden Apothecker, etwa 1. oder 2. Pfund bereitet werden kan,) davon man nur eine gute Messerspitze voll nehmen, und mit dem Arcano im Löffel zerrühren kan; Solte es aber manchem zuwider seyn, so kan es auch nur in einem Löffel frischen Brunnen- oder auch Zimmet-Wasser genommen werden, doch ist der Extract besser und kräfftiger. **Mit diesem Tropffen wird das gantze Jahr nicht aufgehöret, ausgenommen die 11. mahl, da das Laxier-Pulver noch genommen wird, und wenn währender Cur der Tranck gebraucher werden müste, da denn diese Tage über die Tropffen gleichfalls ausgesetzet werden.** Denn **zum 4. allezeit 3. Tage vor dem neuen oder vollen Mond/ wird ein Laxier-Pulver**, eben auf die Art, wie das erste verbrauchet, und diesen Tag über, wie gedacht, das Arcanum ausgesetzt, hernach aber continuiret. NB. (Diese Laxier-Pulver müssen in denen Gläsergen, darinne sie sich befinden, allezeit verstopfft und verbunden bleiben, massen sonsten ein gewisses Sal volatile, welches darunter ist, augenblicklich verfleugt, und dem Pulver viel Krafft entziehet.) 5. **Solte sich nun aber das** Podagra, (wie meist geschiehet,) **binnen der Cur einmahl einfinden/**

so

so werden die Species zum Tranck bey dem Anfall des Podagræ genommen, folgender Gestalt bereitet und gebrauchet; Nehmlich: Man nimmt einen grossen neuen Topf, thut die Species hinein, giesset darüber 8. Kannen oder 16. Pfund Brunnen-Wasser, und 3. Kannen oder 6. Pfund Rhein- oder Francken-Wein, läst es mit einander verdeckt sieden, biß der 4te Theil eingesotten, und darf der Topf nicht zugekleibet werden, sondern man giebt nur Achtung, daß es nicht überlauffe, alsdenn giesset man es verkühlet ab; auf die zurück gebliebenen Species giesset man wieder halb so viel Wasser, und halb so viel Wein, als zuvor, läst es zur Helffte einsieden, mischet beydes zusammen, und läst es in Keller setzen.

Von diesem Tranck, (welcher gantz angenehm ist,) soll der Patient trincken, so viel er will, ie mehr er trincket, ie besser es ist; die Schmertzen hören ohne Schaden, in 9. biß 10. Stunden auf, und bleibet nichts als ein wenig Schwachheit an dem Orte, wo ehemals der Schmertzen war; dieser Tranck purgieret nicht; macht auch nicht matt, sondern treibet alles Böse durch den Urin. So lange dieser Tranck währet, muß davon getruncken werden, und kein ander Getränck, es sey Bier, Wasser, Wein, Brandtewein,

tewein, Theé oder Coffeé &c. an welches letztern statt man früh ein paar Schälchen Tranck warm trincken kan, welches desto besser bekommen wird. Auch wird das Arcanum, oder die Universal-Tinctur zu gebrauchen, diese Tage ausgesetzet, biß die Schmertzen völlig vorbey sind. So bald sich aber die Schmertzen äussern wollen / so wird neben dem Tranck 6. der Spiritus äusserlich zum Streichen gebraucht, mit welchen der schmertzende Ort täglich 2. mahl bestrichen oder gewaschen werden kan. Wenn sich nun die grösseſten Schmertzen geleget, so wird wieder mit dem Arcano fortgefahren, wie zuvor. Wie nun dieses die accurate Methode zu verfahren ist / so ist noch übrig / daß man 7- alle Wochen ein paar mahl / die gantze Cur über / von dem Aqua vitæ einen Löffel voll nehme, ja damit auf Lebens-Zeit continuire, welches eine glückliche Cur befördern / hernach aber vor neuer gallichter und tartarischer Materie desto eher præserviren wird.

Anbey ist noch zu erinnern, daß denenjenigen, welche plethorisch und sanguinisch, oder sonst des Aderlassens gewohnet seyn, solche, als nöthig, zu recom-

commandiren. Denn, wie fast allein diejenigen, welche sanguinischen Temperaments seyn, das Hüfftweh, Podagra und allerhand Glieder-Kranckheiten vor andern besitzen, so ist ihnen zu rathen, daß sie die Aderlässe des Jahrs zweymahl, und zwar um das Solstitium und Æquinoctium vornehmen, und absonderlich dieses Jahr, da sie diese meine Cur gebrauchen.

Übrigens darff auch niemand wegen Unbequemlichkeit der Cur klagen, oder deswegen dieselbe unterlassen; denn, wenn nur die bald nachfolgende Diæt möglichster Massen observiret wird, so kan ein jeder darbey reisen, und allen seinen Verrichtungen obliegen, und wird ihn nichts hindern, ausser die wenigen Tage, wenn die Laxier-Pulver gebrauchet werden, und wenn es dahin kommen solte, daß das Podagra sich einfände, und der Tranck darwider gebraucht werden müste; welches er aber vor der Cur eben so wohl erwarten müssen.

Schließlich erbiete ich mich denenjenigen Podagraisten, welche weder eine halbe noch gantze Cur wider das Podagra anzustellen willens, oder vermögend, ihnen auch die Tinctur einzeln zu 1. oder 2. Loth, zu überlassen, massen ich an mir selbst observiret, daß, als ich die Cur, nach 3. mahl gehabten Anfalle, bey mir

ange-

angefangen, und solche, so wohl vieler Reisen und Geschäffte, als anderer, GOtt allein bekandten Ursachen halber, 5. mahl abrumpiren, und wieder aufheben müssen, ich dennoch bey iedesmahlichen fernern Anfall, welcher wol 5. oder 6. mahl von neuen geschehen, dennoch nie länger als 2. 3. biß höchstens 6. Tage, mit gar wenigen Schmertzen, das Bette hüten dürffen, ungeachtet ich niemahls ein gantzes Loth des Arcani nach einander mit Ruhe brauchen können, wobey mir aber das Decoctum, und das oben genandte besondere Emplastrum Diaphoreticum, (welches auf diesen Fall sonderlich recommendire,) recht gut gethan, so gar, daß ich die letzten mahl gar nicht auf das Bette kommen dürffen, sondern wenigstens 3. mahl mit 2täglichen gar wenigen Schmertzen davon wischen können. Endlich aber, da GOtt, durch eigenen Vorschub meiner Feinde, (zwar wider ihren Willen,) Gelegenheit gegeben, die Cur bequemer, als sonst, abwarten zu können, so muß ich einen lebendigen Zeugen, (wie schon gemeldet,) abgeben, daß der ein grober Ignorant oder Lügner sey, der das Podagra ferner für incurable ausgiebet.

Und ob man schon zu aller Zeit im Jahre den Anfang zu dieser Cur machen kan, so ist es doch am rathsamsten, im Mo-

Monat May, oder im September solche anzufangen, und hernach, wie gesager, Jahr und Tag zu continuiren.

CAP. VIII.

Von der Diæt, welche bey dergleichen Cur observiret werden muß.

DJe Diæt ist abzutheilen:
I. Wie sie in währender Cur zu halten?
II. Wie sie auf die gantze Lebens-Zeit einzurichten?

In währender Cur soll sich der Patient vor vielen feuchten Wesen, als Suppen, Potagen, allen Salaten, Milch-Speisen und Obst, und alle dem, was mit übermässiger Feuchtigkeit von Natur pranget, hüten, ingleichen unmäßiges Wein- und Brandtewein-trincken meiden, um nicht die Kräffte der Artzney, theils durch allzuviele Feuchtigkeiten, zu schwächen, theils aber die furieusen Spiritus nicht zu erwecken und zu stärcken. Man kan sich währender Cur allerhand gesundes Fleisches, insonderheit des

gebratenen, und des Wildprets, bedienen, und dabey gut Rocken-Brodt essen. Alles, was viel Saltz und Säure hat, ist schädlich; denn diese verdicken die Säffte, und hemmen nicht wenig dadurch die ordentliche circulationem sanguinis, zeugen oder vermehren den Tartarum, und allzufette Speisen augmentiren die Galle. Uberdiß so muß man alle leimichte und schleimichte Eß-Waaren meiden, als gesaltzene Fische, geräuchert und gepöckelt Fleisch, Würste, Hülsen-Früchte, Bohnen, Erbsen, Linsen, Hirschen ꝛc. Sich vor Zorn und Schrecken, auch übermäßiger Weiber-Lust hüten, das letztere aber moderat gebraucht, ist nicht verwehret, und dienet vielmehr zur Gesundheit, massen es die gantze Natur erleichtert und erfreuet: aber zu überflüßig und offt exerciret, ist es ein wahrer Zunder des Podagrischen Ubels, und der daraus flieſſenden gar hefftigen Schmertzen; sintemahl dadurch das dünneste von unsern Säfften verflieget, und consumiret, der Rest aber alsdenn dicker, und folglich zur generation träger und ungeschickter werden muß, aus Ursachen, weil der unfühlbare Schweiß dadurch allzusehr befördert wird. Ist also diese viel und hefftige Motion in und auſſer der Cur schädlich, gleichwohl aber incliniren diese Subjecta vor andern darzu, deßwegen sie nun so viel davor gewarnet werden.

Nach

Nach der Cur, oder auf die übrige Lebens-Zeit, um beständig von dieser Quaal frey zu bleiben, hat er aus obigen viel Saltz und Saueres zu meiden. Denn diese, wie schon gedacht, verdicken die Säffte, und hemmen nicht wenig dadurch die ordentliche und zur Erhaltung eines gesunden Leibes und Lebens höchstnöthige Circulationem sanguinis; imgleichen ist, wie schon gedacht, der allzu unmäßige Beyschlaff ein solcher Zunder, dadurch das Podagra leicht wieder fangen kan, wie auch viel Debauchen in hitzigen Wein und Brandtewein, Zorn und Schrecken. Er soll sich auch im Essen und Trincken fein mäßig halten, auch beständige, doch nicht zur Erhitzung dienende Motion gebrauchen. Und obwohl insgemein geglaubet wird, daß die Specerey-Wahren der menschlichen Gesundheit sehr undienlich seyn, so ist doch zu mercken: daß e. g. Pfeffer, Näglein, Muscat-Blumen, wie auch Muscat-Nüsse, im Essen nicht dörffen so sehr gesparet werden, denn solche Gewürtze, zumahl so, wie wir sie im Essen genieſſen, mit ihrer Hitze uns keinen Schaden zufügen können. So dienet auch die süsse Milch, mit vielen Zimmet, und ein wenig Zucker, wie auch mit etwas von croco orientali, imgleichen auch mit denen floribus sambuci nach proportion gesotten, nicht

allein zu guter Nahrung, sondern ist auch zugleich eine gute Artzney, welche der im Magen angelegten, und durch Galle, Zorn, oder Erschrecken, ꝛc. rege gemachten und fermentirenden tartarischen Materie, Widerstand thun, und zuwege bringen kan, daß solcher aus dessen einverleibten salien oder salzigten Wesen producirte Geist, oder Spiriritus acidus mit dem Chylo vermischet, das im Geblüt gleichsam still gesessene und schlaffende, wiewohl zum Streit geneigte tartarische Saltz nicht commoviren, noch, wenn auch schon das Podagra seine Vorboten, bereits durch Erbrechen, Frost, Rückenwehe, oder Seitenstechen und Hitze ꝛc. voraus geschickt hätte, die Zähne und Macht, dennoch ausgebrochen werden, daß es nicht würcklich überhand nehmen, oder das Podagra genennet werden kan. Derowegen sind dergleichen geringscheinende Medicamenta, zumahl zur Frühlings- und Sommers-Zeit, wohl zu brauchen, auch die Diæt möglichsten Fleisses, und nach allem Vermögen, wohl in acht zu nehmen; zweiffle also nicht, sondern versichre vielmehr, bey meinem Gewissen, Ehre und Vermögen, daß auf solche Art, und wenn alles, was ich hierinne vorgeschrieben, in acht genommen wird, ieglicher sein Podagra binnen weniger Frist, und ohne Nachtheil der Gesundheit und Lebens,

bens, nicht allein loß werden, sondern auch beständige Gesundheit genieſſen wird. Wobey noch erinnere/

1. Daß die Wohlhabenden alle Jahr, statt einer Frühlings-Cur, ein Loth von dem Arcano, zu mehrerer Præcaution, gebrauchen, und auf Lebens-Zeit continuiren können.

2. Daß sie von dato an sich der Schue, aus Hunde-Leder gemacht, bedienen mögen; weil dieſe nicht allein commode, sondern auch zugleich eine sympathetiſche Krafft wider das Podagra beſitzen.

Sonſt muß auch noch gedencken: daß dieſes Arcanum die Natur und Glieder sonderlich ſtärcke, (denn dieſes des Goldes Natur iſt,) und alſo der Geſundheit keinen Schaden bringen kan; maſſen an einem Cavallier in Schleſien obſerviret worden, daß, da er ſonſt in vielen Jahren, wegen äuſſerſter Schwachheit ſeiner Füſſe, nicht ohne Stieffeln gehen können, auch Jahr aus, Jahr ein, das Podagra ihn mehr geplaget, als verlaſſen, er, nach Gebrauch des Arcani auf ſeinen Füſſen ſo fertig worden, daß er die Stieffeln abgeleget, und bey ſeiner damahligen function, ohne Beſchwerung, im Felde, mit der gröſſeſten Hurtigkeit lauffen können, welchen guten Ef-

fect ich an allen gespüret, und ist derselbe von männiglich gerühmet worden, ich habe auch solche für meine Person, an meinem eigenen Leibe gar öffters befunden, und deswegen GOtt zu preisen Ursache. Und wie ich dem Allerhöchsten gar öffters demüthigst für dieses Medicaments grosse Kräffte gedancket, so hoffe, er werde dieselben auch ferner erhalten, und auch auf meine Nachkommen, allen Neidern und offenbahren Feinden zum Trotz, gnädiglich seegnen, massen ich auch meinen rechtmäßigen Erben deswegen genugsamen Unterricht hinterlassen will.

CAP. IX.

Wenn nun aber allenfalls ein oder der andere / welcher diese Cur gebrauchet / (weil hierinne statuiret worden, daß das Podagra nicht incurable sey?) dennoch nicht curiret würde / oder die Cur nicht lange Bestand hielte/was wäre alsdenn davon zu judiciren?

ICh kan hier nicht anders als Theologisch raisonniren, (der Spötter und Atheist sage auch darzu, was

er

er wolle) denn, wenn GOtt für allen Dingen ersuchet seyn will, und die Sünder nicht höret, Joh. 9, 31. nach der Lehre Sirachs, cap. 38. v. 9-15. und an dem König Assa, 2. Chronic. 16. v. 12. desideriret wird: daß er nicht den HErrn, sondern allein die Aertzte gesucht hat, als er schmertzlich (nach der meisten Ausleger Meynung,) an dem Podagra laboriret, so ists kein Wunder, daß er in der Cur gestorben. Denn GOTT will in allen, insonderheit auch bey dieser wichtigen Kranckheit, angeflehet und ersuchet seyn, und ohne seinen Rath gehet nichts von statten. So lauten aber die angezogenen Worte: **Assa ward kranck an seinen Füssen, im 39. Jahr seines Königreichs, und seine Kranckheit nahm sehr zu, und suchte auch in seiner Kranckheit den HErrn nicht, sondern die Aertzte. Also entschlieff Assa mit seinen Vätern, und starb im 41. Jahr seines Königreichs.**

Nun ist bekannt, daß die meisten diese Kranckheit für eine Galanterie halten, und ihr nicht einmahl den rechten Nahmen gegeben wissen wollen; also ists auch kein Wunder, wenn man auch die Cur nicht darnach einrichten kan, und da sie kein Vertrauen zum Artzte haben, so haben sie gewiß an GOTT noch vielweniger gedacht, ihre

Sünden selbigen nicht bekennet, noch dessen Gnade und Seegen zur Cur erbeten; da ich doch allezeit das hertzliche Gebet und die Erkäntniß und Bekäntniß ihrer Sünden denen Patiententen zu recommendiren pflege, auch selbst ohne solches die geringste Cur nicht anfangen mag.

Ob ich nun zwar kein Exempel von einem Patienten weiß, welcher die gantze Cur ordentlich gebrauchet, und nicht curiret worden wäre, sondern vielmehr glaube, daß, wo die ausgebliebene Hülffe iemand darthun könte, die Cur nicht recht gebrauchet worden wäre, so halte ich doch dafür, daß mancher, der auch würcklich sich zur Cur bequemet, deswegen seinen Zweck nicht erlangen dörffte, weil er der Lehre Sirachs nicht folget, den Artzt nicht liebet, ehret, und gerne bezahlet, wie es doch billig seyn solte, deswegen ich auch genöthiget worden, in dieser Cur, wegen der Zahlung ein bequemer Mittel zu erdencken.

Ferner, braucher mancher die Cur nicht aus, lässet sich mitten in selbiger von des Medici Feinden irre machen, oder bekömmt selbst ein Mißtrauen; meiner auch wohl: es werde ohne dem schon

Be-

Bestand haben; andere stehen in denen Gedancken; wenn sie sagen könten: Sie seyen das Podagra nicht loß worden, so dörften sie auch die bereits genossene Artzney nicht bezahlen, denn sie hätten ja die Cur nicht fortgebraucht; andere wollen nicht gerne so lange einnehmen; ja noch andere wollen mit Worten, Anrühren, oder auf Sympathetische Art curiret seyn: wie ich alle Fälle selbst erfahren, ungeachtet ich mich nie für einen König in Franckreich oder Engelland, noch für Pyrrhum Regem Epirotarum ausgegeben, vielweniger aus derer salvatorum oder des Ophiogenis Geschlechtern entsprungen zu seyn, oder des Petopis, Königs zu Elis Helffenbeinerer Rippe zu haben, mich gerühmet, welche mit Worten und Anrühren heilen können.

Noch andere, welche binnen der Cur ein fast unvermeidliches intervallum erdulder, werden desperat, wollen nicht fort brauchen, und senden mit der grösseften Undanckbarkeit die Medicin gar zurück.

Wie nun iedem dergleichen Cur anzutreten frey stehet, und ich niemand zu persuadiren suche, noch einiger Betrug darunter verborgen, (auch die ersten acht Patienten,

welche ich gehabt, mich wahrhafftig zur Cur nöthigen müssen, weil ich die vielen Einwürffe und Possen, so der Sache Unverständige, ie und allewege gemacht, nicht vertragen, und mich von manchem nicht als einen Prahler oder Betrüger ansehen lassen können,) ich auch die trifftigsten Motiven erst abgewartet, ehe ich dieses Medicament wider das Podagra recommendiret, so solte man dergleichen Undanck nicht begehen, sondern vielmehr dem Allmächtigen Danck sagen, daß ich unter so viel Ungläubigen mich hervor gethan, und es gewagt, ein solches kostbares Medicament, welches ein grundgelehrter Medicus vor ohngefähr 100. Jahren, (nehmlich D. A.) ein Loth für 24. Rthlr. verkaufft, und womit er viele am Podagra curiret, auszuarbeiten, und die vielen Kosten, ohne daß ich Anfangs gewust, ob ichs des Unglaubens wegen, an Mann bringen könte, dran zu setzen. **Wie kan aber dergleichen Cur wohl anschlagen oder Bestand haben, da der Medicus zwar sein Geld dran gesetzt, keinen Fleiß noch Mühe gespahret, endlich aber nichts als Beschimpffung und Abschneidung seiner Ehre zum Lohn empfähet?** Gewiß, das Seufftzen des Medici ist solchen nicht gut; denn, da GOttes Befehl übertreten, und der Artzt verachtet, ja verdrossen gemacht, und um das Seine gebracht

bracht wird, so geschichts, daß nicht nur GOTT den Seegen entzeicht, sondern es gedeyet auch dahin, daß sich abermahl kein Medicus finden lassen wird, dergleichen Kranckheiten zu curiren, wie im vorigen Seculo, ja schon vor 2. und 300. Jahren geschehen, als Agricola und andere theure Männer in ihren Schrifften gedencken.

Was hat man demnach nöthig für seine Unkösten, Mühe und Sorge sich also bezahlen zu lassen, zumahl wo man Christlich handelt, wenigen profit suchet, und bey schlechten Curen mehr, und leichter das Geld verdienen kan? Und wo wird ein Medicus seyn, zur Zeit der Nöth? wie Sirach erinnert. Muß es alsdenn nicht der Unschuldige mit dem Schuldigen entgelten? Jedem stehet frey, weg zu bleiben, aber unbillig ists; wenn er nach genugsamer Demonstration und Uberzeugung den Arzt nach seinem Geitz und wunderlichen Kopfe tractiren will. **Gewiß das Seufftzen eines ehrlichen Mannes, dessen Weibes und Kindern,** (welche um das Ihre durch dergleichen Köpffe gebracht werden) **ist ihnen nicht gut, sondern GOttes Straffe ruhet diesen unerkannten Sündern vor der Thür.**

Und gesetzt: (da ichs doch so leicht nicht einräume,) Es käme nach adhibirter Cur

das

das Podagra einmahl wieder, wäre es denn eben ein Wunder? Zumahlen bey denen, welche es sonsten alle 8. bis 12. Wochen gehabt, bey denen die Gewohnheit gleichsam zur Natur worden, und welche in Jahr und Tag nicht 8. Wochen frey gehabt? auch bey denen, welche sich nicht schonen, unmäßig leben, die Venus eifrig und auf denen Knien verehren, dem Baccho gleichfalls demüthig dienen, in allen unsteten Wetter rumreisen, und mir nicht sagen: ob sie die Diæt so in acht genommen, wie im vorigen Capitel vorgeschrieben worden? Denn wo die Cur abgewartet, und so lange nachgehends wider die Diæt nicht pecciret worden, wird das Podagra wohl weg bleiben, massen keine Kranckheit entstehen kan, so lange der Saamen, oder die Ursache derselben, nicht verhanden ist, so wenig als eine Jungfer ohne einen Mann ein Kind bekommen wird.

Wenn nun obige Umstände daran Schuld seyn, soll denn der Medicus davon Red und Antwort geben? Oder soll er deßwegen seine baare Unkosten missen? Genug, daß ich sage und weiß, daß ich ein Medicament habe, so das Podagra aus dem Grunde curiret, und womit ich es vielmahl curiret habe; aber, giebt man selbst Gelegenheit, daß die Materie, woraus es sonst bestanden, und wel-

welche doch weggenommen war, wieder überhand nimmt, so bin ich nicht Schuld daran. Nun folget zum Beschluß:

CAP. X.

Zu was für Kranckheiten das Arcanum wider das Podagra, oder die eröffnende und resolvirende Universal-Tinctur, welche oben als eine Universal-Medicin betrachtet worden / noch mehr diene?

DIese Tinctur, (ohne alles Corrosiv,) welche ex Astro solis oder erstern Wesen des Goldes, (das Basilius Valentinus in seinem Curru Triumphali Antimonii mit einem bekannten Nahmen, nur einmahl nennet,) ausgezogen, durch langweiliges digeriren incrassiret, und denn mit einer veritablen Tinctura Tartari imprægniret worden, weichet keiner Artzney, wie die auch Nahmen haben mag, ihrer besondern Würckung wegen, wie denn darinne alle alte Philosophi, als: Raymundus, Lullius, Arnoldus, Villanovus, Petrus Andreas Mathiolus, Andreas de Blaven, Josephus Quercetanus, Marsilius Ficinus,

nus, Johannes Fernelius, Bernhardus Penotus, Theophrastus, Cardanus, Hieronymus Rubeus, Jacobus Weckerus, Libanius, Iulius Palmarius, Oswaldus, Crollius, Carrichter, Martinus Rulandus, Franciscus Antonius Londinensis, Agricola, Ettneres, Engledder, &c. und die meisten verständigen neuern mit mir eins sind. Es ist eine gantz besondere Hertzstärckung; denn gleich wie die Sonne alle andere Sterne übertrifft, und alle Gewächse und Creaturen erfreuet, so thut diese Tinctur allen andern Mineral- und Metallischen Ausarbeitungen es bevor, und kan mit Grund der Wahrheit das Principale von allen Artzneyen genennet werden, in allen denen Kranckheiten und Zufällen des Menschen, wo eine zähe Materie die vasa obstruiret, oder zu sehr induriret und verhärtet hat, indem sie die Substanz des menschlichen Leibes stärcket und erfreuet, gleich wie die Sonne im Frühling, die im Winter dürr gewesene Bäume und verlohrne Blumen wieder erquicket und hervor bringet, so führet sie auch daneben die Materiam peccantem und den Unrath durch allerley Wege und Emunctoria aus, daß man sich ihrer Würckung halber verwundern muß; Es geschiehet ihre Operation gleichsam per Irradiationem oder Durchgehung aller viscerum. Denn

wenn

wenn sie eingenommen worden, und man darauf ruhet, so fühlet man, wie angenehm sie alsbald den gantzen Leib durchgehet, daß zuweilen ohne sonderliche Gewaltthätigkeit der Feind durch einen gelinden Schweiß oder durch den Urin weggetrieben wird, darauf sie die Lebens-Geister erquicket, das Geblüte reiniget, die Spiritus animales ermuntert, das Gedächtniß stärcket, und nach und nach die entgangene Kräffte wieder bringet, daß nach mäßigem Gebrauch die Constitution des Menschen gleichsam verneuret und das Leben verlängert wird. **Wem meine Davids- und Hiobs-Plagen, welche zwey gantzer Jahr gewähret, und sich täglich erneuert und vermehret, bekannt gewesen; der soll wissen: daß nächst GOtt mich dadurch biß hieher conserviret, sonst es unmöglich gewesen wäre, dergleichen Verfolgung auszustehen, wie sich iederman darüber verwundert.** Derhalben dieses Medicament, wie obgedacht, einen besondern Nachdruck giebt, wenn es per se gebraucht, oder unter andere Artzney vermischt wird, und verrichtet in denen morbis chronicis mehr als alle Apothecker-Büchsen. Darum Teutschland allerdings zu schelten, daß es seine Einwohner durch fremde Gewächse zu curiren suchet, da ihnen doch ein weit heilsamers vor Augen lieget: Wenn nur

nur der Gebrauch in denen nachbeschriebenen Kranckheiten wohl in acht genommen wird, und man der Sachen aus Begierde nicht zuviel thut, sonst ist die Artzney und der Ausarbeiter entschuldiget.

Zur præservation und Stärckung aber ist genug, wo man die Woche 1. biß 2. mahl Abends, 3. 4. 6. bis 9. Tropffen in einem Spitzgläßgen Wein, Zimmet-Wasser, oder andern destillirten Wasser nimmt, auch in reinem Brunnen-Wasser, iedoch, daß man 4. Stunden zuvor von aller Speise und Tranck, sonderlich von Zorn, sich enthalten; pro curatione aber täglich 1. mahl, auch wohl 2. mahl, nachdem der Zustand beschaffen ist.

Es wird aber diese Tinctur, wie der gantze Tractat, und insonderheit das VII. Caput meldet, gebrauchet wider das Podagra, und denen Species, als Chiragra, Pectihagra, Genegra, Ischias, Trachelagra, Homagra, Rachisagra, Siagenagra, und alle andere Gicht-Arten, 1. biß höchstens 10. Tropffen, täglich 2. mahl, im Extract. Ivæ arthriticæ, Peonien-Schwalben-Schlüssel-Blumen-Lavendel oder auch gemeinem Wasser, oder in ein wenig Rhein-Wein, eingenommen.

Ausser

Ausser dem aber wird es/ wie gedacht/ fast in allen Kranckheiten sicher gebraucht/ wenn man ihr nur ein specificum vehiculum zuschläget/ als:

1. Wider Contracturen, wie im Podagra gemeldet worden; eröffnet die verschrumpffelten Nerven, und stärcket die schwachen Nerven ꝛc.

2. In der Hemicranie, oder einseitigen Haupt-Weh, ja in allen eingewurtzelten Hauptwehen, mit Betonien-Wasser.

3. In der Colica, da es treffliche und schleunige Hülffe erweiset, denn es dringet durch, erwärmet die Intestina, besänfftiget, macht und erhält offenen Leib; in ein wenig gutem Wein gegeben.

4. In der Miltz-Beschwerung, Verhärtung und Verstopffung derselben, thut es gut, mit gemeinem Wasser genommen.

5. Ingleichen, in der Melancholia Hypochondriaca wiederfähret dem Patienten, nächst GOTT, gewisse und schleunige Hülffe, und wird daran des Hipporatis dictum recht wahr? tuto, cito et jucunde! wie ich mehr als einmahl, insonderheit bey einem Schlesischen Cavallier 1723. welcher ganz

verlohren gegeben war, die Probe erfahren, welcher binnen wenig Wochen in guten Stand gesetzet ward. Der Dosis nach wird wie bey dem Podagra gehandelt und nur in ein wenig Borragen-Wasser, mit Wein destilliret oder in Wein selbst gegeben.

6. Dienet in der Wassersucht, in Wasser-Brühen, ꝛc. (Wie ich von beyden sehr merckwürdige Exempel gehabt,) eben also gebrauchet, oder in Blau-Schwertel-Wasser gegeben.

7. Welche schwerlich zu Stuhle gehen, (Wie denn etliche Alters wegen, und auch sonst, grosse Noth haben, und dahero vielen Kranckheiten unterworffen sind,) der nimmt die Woche 2. mahl, auf einmahl 2. 3. biß 6. Tropfen, in einem Trincklein Wein, wenn er will zu Bette gehen, ein; Es eröffnet den Leib ohne alles Purgieren. Wer aber gar zu hart, und täglich verstopfft ist, kan es alle Tage nehmen, es schadet gantz und gar nichts.

8. Wider die Stein-Beschwehrung ist es ein grosses Arcanum; Es sey auch welcherley Stein es wolle. Es leget nicht allein die Schmertzen, son-

sondern es treibet auch Schleim, Sand, Grieß und Stein durch den Urin, gelinde, jedoch in Menge, hinweg. Man lässet ein Bad von Pappeln gesotten, zurichten, und ehe man sich darein setzt, so lässet man beyde Seiten biß zum Schooß, mit süssen Mandel-Oel schmieren, darnach 6. Tropfen von der Tinctur in Steinbrech- Liebenellen- Wurtzel, Peterßilien-Juden-Kirschen, oder Epheu-Wasser, wiewohl das erstere das beste ist,) einnehmen, so wird es in einer Stunde den Urin und Stein-hafftes Wesen ohne alle Schmertzen abtreiben.

9. In Verstockung der Nieren, eben in dergleichen Wasser einem.

10. In Nieren-Geschwüren, mit Ziegen-Milch.

11. In Brust-Beschwerungen, Stechen und Brennen derselben, Engbrüstigkeit und Steck-Flüssen, in Ehrenpreiß- und Anieß-Wasser.

12. Zur Peripneumonia, Pleuriti in Ehrenpreiß-Wasser.

13. Wider die Schlag-flüsse, in Wein; und wenn einen der Schlag schon getroffen: in Spiritu vini.

14. In Beängstigung des Hertzens; in Borragen- und Rosen-Wasser.

15. In Aufstossen und Beklemmung des Magens, und dessen Orificii; in Krausemüntz- oder Himmel-Schlüssel-Blumen-Wasser.

16. In Aufschwellung und Verhärtung der Leber, mit Edel-Leber-Kraut, oder Hindläufft-Wurtzel-Wasser.

17. In Geschwulst und Verhärtung der Miltz, Verstopfung des Mesenterii und der Gekröß-Aederlein; mit Tamarisken Wasser.

18. In der Mutter-Kranckheit, und deren Aufsteigen, Passione Hysterica, Epilepsia Uterina, und Unreinigkeit der Mutter, in Poley-Wasser.

19. Wider untüchtigen, unreinen, wässerichten und zähen Saamen und dessen Ausfliessung bey Mann- und Weibes-Personen, in Wacholderbeer-Wasser.

20. In Gonorrhæa & fluxu albo, in Sadebaum- oder Roßmarin-Wasser.

21. In stehenden Monat-Fluß bey Weibern, und Verstopfung der güldenen Ader bey Manns-Personen, mit Sadebaum-Wasser.

22. Im

22. Im Durchlauff und der Ruhr, mit Wegerich-Wasser.

23. In Verhaltung des Urins, und in der Stranguria, mit Ziegen-Milch.

24. In denen febribus continuis & intermittentibus, tägig, dreytägig, viertägigen Fiebern, mit Ochsen-Zungen-Wasser.

25. In hitzigen pestilentialischen Fiebern und Fleck-Fiebern, mit Sauerampfer-Ochsenzungen- und Scabiosen-Wasser.

26. In Blattern, Masern, Frieseln, iedoch mit Behutsamkeit, mit Fenchel-Wasser.

27. In der Pest, so wohl zur Austreibung als Stärckung, mit Borragen-Sauerampfer-Ochsen-Zungen- und Scabiosen-Waßer.

28. In denen Frantzosen, Lue venerea, welche sie in kurtzen von Grund aus curiret, in einem darzu dienlichen Decocto &c.

29. In verhaltener Salivation, wenn der Mercurius in die Glieder getrieben treibet sie solchen per transspirationem aus, in ein wenig Wein genommen.

30. In Cachexia Virginum, der blaßen Supt- oder Jungfern-Kranckheit, in Rosen-Wasser.

31. In allerhand Scorbut- und Scharbockischen Kranckheiten, in Erdrauch- oder Biber-Klee-Wasser. Ja es ist die gewaltigste Blutreinigung, so man nur erfinden kan, und habe ich bey einer Dame 1724. erfahren, daß es nicht nur das hefftige Glieder-Reissen in wenig Tagen benommen, sondern auch in wenig Wochen diejenigen Flechten und Flecken, so die Schärffe ausgeworffen gehabt, curiret.

32. In innern und äusserlichen Geschwüren, in Erdrauch-Wasser.

33. In der Gelben- und schwartzen Sucht, oder Ictero, mit Schellkraut-Wasser.

34. In allerhand Ausschlag, Friesel, Krätze, Rothlauff, ꝛc. in Erdrauch-Wasser.

35. In der Epilepsie, mit Peonien-Wurtzel-Wasser oder Decocto von Peonien-Wurtzel.

36. Im verschleimten Magen und Magen-Weh, in Krausemüntzen-Wasser.

37. In

37. In Verstopfung und Zähigkeit der Lungen, auch der Lungensucht selbst, mit Meth.

38. In Lungen-Geschwüren, mit Krebs-Wasser.

39. Im Schnupfen, Heiserkeit und Hauptflüssen, mit Violwurtz-Wasser.

40. Wider den Husten, mit Frauen-Haar-Wasser.

41. Im Blut-Speyen, mit Wegerich- oder Teschel-Kraut-Wasser.

42. Im Abnehmen des Leibes und der Atrophia, welche von Verstopfung und Verschleimung herrühret; wie ich denn merckwürdige Exempel davon gehabt, sonderlich an kleinen Kindern, welche gantz vertrocknet gewesen, doch aber nach Gebrauch dieser Medicin in wenig Wochen genesen sind; wird nur in gemeinen Wasser genommen.

43. Im Schwindel, mit Melissen-Majoran oder Borragen-Wasser.

44. In der Schlafsucht, mit Spiritu vini.

45. Das Gedächtniß zu stärcken, mit Fenchel-Wasser.

46. In der Taubheit, mit Borragen-Wasser.

47. In der Melancholey mit Borragen-Wasser.

48. Wider das Nasenbluten, mit Scabiosen-Wasser.

49. In Hertz-Zittern, Klopfen und Pochen, mit Ochsen-Zungen und Roßmarien-Wasser.

50. Wider Grimmen im Magen und Gedärmen, mit Spiritu vini.

51. Wider die Würmer, mit Wermuth- oder Zittwer-Wasser.

52. Wider Gifft, und die mit Gifft inficirt sind, oder von gifftigen Thieren gebissen, ꝛc. mit Tormentill-Diptam-Pestilentz-Wurtzel- oder Peonien-Wurtzel-Wasser.

53. Stärcket das blöde Gesicht, wie ich zwey besondere Exempel davon gehabt,) in Augentrost- oder Fenchel-Wasser, eingenommen.

54. Thut im Rücken- und Seiten-Schmertzen gut, und zwar in continenti, wie ich an mir selbst, auch bey einem adelichen jungen Herrn in Schlesien, und sonst, erfahren; in Wein oder Wasser genommen.

55. Hertz

55. Zertheilet das geronnene Geblüth, von Fallen, Schlagen, Verbrechen, ꝛc. in Wein genommen.

56. In allen Glieder-Kranckheiten ist es gantz was sonderliches, nicht daß es allezeit die Schmertzen gleich stille, wie die meisten verlangen, sondern, daß es alle Glieder-Kranckheiten, wie sie nur Nahmen haben können, gründlich ausrottet.

57. Wer nun mit diesem Medicamento eine Cur, wie e. g. im Podagra, auf ein halbes oder gantzes Jahr ausgehaltē, der wird einige Zeit lang keine Frühlings- noch Herbst-Cur brauchē, sondern fast vor allen Kranckheiten sicher seyn; Derowegen dieses, insonderheit vor grosse und reiche Herren und Dames, welche ein paar Dutzend Thaler nicht anzusehen haben, ein hohes Werck ist, und wodurch sie durch die Hülffe GOttes in Stand gerathen, ihr Leben zu conserviren, ja auf gewisse Maaße zu erlängern.

Es hält sich übrigens diese Tinctur ohne Verwandelung wenigstens vier Jahr, wo es nur in solchen Gläsern, worauf gläserne Stöpsel sind, und eingeschraubet werden können, aufbehalten wird: denn der Korck dauret über 3.

Monat nicht drauf, es sey denn, daß sie nicht gantz voll wären, und stets aufrecht stünden, da es wohl über Jahr und Tag stehen könte, doch consumiret sichs solcher Gestalt etwas, wird aber desto concentrater und kräfftiger. Dergleichen Gläsergen mit Stöpseln kan man in Glaß-Hütten leicht bestellen, und um geringes Geld, zumahl zu Hirschberg in Schlesien, und zu Dreßden ꝛc. bekommen; Ob man nun wol alsbald solcher sich selbst bedienen könte, so will sichs doch wegen des Zubindens, und solche zu versenden; nicht so wohl thun lassen, derohalben ich solche mit Korck und Blase verwähret, zu übersenden pflege.

Ende.

Kurtzer Bericht
von der
Schlesischen Frühlings-
und
Braten-Cur,
entworffen
von
D. David Friedeln.

Anno 1729.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn81898564X/phys_0117
DFG

Nachdem ich gesehen, daß der unvergleichliche Herr D. Ettner zu Breßlau, wie auch ein geschickter Medicus zu Großglogau in Schlesien D.R. die so genante **Braten- oder Brädel-Cur** recomendiret, und letzterer solche mit grossem Applausu zu adhibiren pflege, ich auch den Nutzen, von vielen Patienten, welche sich solcher bedienet, sattsam vernommen, so bin ich bewogen worden, selbiger nachzufolgen, und muß gestehen, daß ich in denen letztern Jahren, in Cachexia und deren specifellen Kranckheiten, als Gicht, Gelbesucht, langgewährten Quartan-Fiebern, Schwindsucht, Auszehrungen, Miltzsucht, Stein, und eingewurtzelten Saamen-Fluß, und vielen andern hartnäckigten Kranckheiten viel gute Proben gethan, welche sonst so leicht nicht geschehen wären.

Die Cur selbst, wird, bey gelassenen und gehorsamen Personen, in wenig, nehmlich 3. 4. 5. biß 6. Wochen absolviret, da inzwischen nur allerhand gut gebraten Fleisch, Wildpret und Vögel, nebst wohlgebackenen Rocken-Brodt oder Zweyback, nebst einem Decocto, statt des Biers genossen, und nach eines ieden Zustand, wenig andere, der Kranckheit convenience Medicamenta subordiniret werden, wie denn auch das Decoctum, so wohl nach dem Temperament, Constitution und Kranckheit eingerichtet wird; denn wenn man solches ohne Unterscheid der Specie-

rum

rum bey ieden Subjectis und Kranckheiten brauchen wolte, würde man eben so wenig als ein Schuster, wenn er allerhand Schue über einen Leisten machen wolte, ausrichten, und, vor Ehre, Schande bekommen. Sintemahl ein Medicus in dergleichen Curen sein Absehen meistentheils auf dem Magen, Leber, Milz und Nieren, quid valeant vires, quid ferre recusent, richten muß; in deren Absehen es guter Vorsichtigkeit von nöthen, daß man die Nocentia hinweg thue, und statt deren Iuvantia supponire; welche Erkundigung der Medicus, ehe er den Methodum prosequiret, einzuziehen, und den Versuch mit wenigen dergleichen Medicamenten zu thun hat.

Also muß nach Beschaffenheit der Kranckheit und der Person, dem Decocto bald hier ein Federlein ausgezogen, bald dort wieder eingesetzet werden, und der Medicus muß ein gesundes Judicium haben, worzu ihm gute Bücher gelesen zu haben, viel helffen wird, denn die Theorie allein ohne adhibirung des Judicii curiret keinen Menschen, wie wir leider! auch in diesem ietzigen Jahre sehen, daß von vielen nicht einmahl der status morbi erkennet, und eben darum der Kirchhof unvergleichlich angefüllet wird; wie auch nur letzthin ein der That einfältiger Barbierer gezeiget hat, daß das schönste Authoritæ-risch-Theoretische Gewäsche bey einem gewissen Patienten nichts geholffen, noch den statum morbi erkennend gemacht, sondern der Tod unfehl-

fehlbar erfolget wäre, wo dieser Mensch nicht durch Aderlassen und einige Artzney aus seinem recht wenigen Vorrath den Krancken sublevi-ret, und selbigen so wohl dem Medico als dem Tode aus dem Klauen gerissen hätte. Aber von solcher Zeit an werden dergleichen unglückselige Aertzte die besten Freunde von denenjenigen, welche bestellet sind, die Leichen hinaus zu singen, weil sie ihnen das tägliche Brodt vermehren, und dafür zur Danckbarkeit von ihnen bey allen alten Weibern recommendiret werden.

Der vortreffliche D. Ettner, (vid. Vade & occi de Cain, p. 38. seqq.) sagt: **Es gefället mir gar wohl, daß ein** Medicus, **bevor aus wenn er** ad praxin **gehet, so wohl alte als neue** Scribenten **fleißig durchlieset, und keinen** Præceptor-Sclaven **abgiebt,** sich einbildende: daß, wegen der mancherley Constitution derer menschlichen Cörper, bey selbst eigenen Nachsinnen, in erlernter Theorie die er von seinem Præceptore gefasset hat, die Curen zur Ersprießlichkeit derer Patienten anzustellen, und die Vorstellung, (welche ich in dem unwürdigen Doctor gewiesen,) meines getreuen, nun in GOtt ruhenden Præceptoris, Herrn D. Ammanni, Prof. Publ. Botan. in Leipzig, da er zu mir, als ich den Cursum Medicum bey ihm absolviret hatte, sagte: Monsr. Ettner, ich habe ihn gelehret, wie er hominem curiren kan; wie er aber Petro, Paulo, Annæ, &c. beyräthig seyn soll, das muß er mit der Zeit lernen:

Ma-

Mache er kein αὐτὸς ἔφα aus mir; es wird ihm manchmal ein alt Weib, Bauer, ꝛc. ein dergleichen Remedium sagen, daß er bey manchem grossen Kunst-Doctor nicht finden wird. Und das ist wahr! so sage ich gleichfalls, es wird ein Medicus percurrendo scriptorum libros unverhofft einen guten Rath und Remedium finden, das ihm Ehre und Vortheil schaffen kan.

Dieses aber wollen Nasituli nicht gestehen, sondern es soll alles mit Schreyen, und dergleichen zur Sache nichts thuenden Zeug, bey denen Patienten ausgerichtet werden, was aber vor Nutzen daraus folge, siehet man täglich, und ist oben schon davon gedacht worden.

Nun möchte gefraget werden: **Warum müssen denn die Patienten in dieser Cur immer Gebratens und kein Gesottens essen?** Darauf dienet zur Antwort: daß, wenn man Gesottenes isset, darauf Bier, Wasser, Decoct &c. trincket, daß dergleichen Mescolance dem Zufalle des Patientens mehr Schaden als Nutzen schaffen kan; so ist auch nöthig, daß bey trockenē Speisen man mehr, als bey gesottenen, damit das Gekäuete besser unterwürcket, zertheilet, diluiret und vermischet wird, trincken muß, auf daß das verdorbene Geblüte und innerliche Feuchtigkeiten desto leichter kan versüsset, nicht aber vom Biere, Eßig und andern Liquidis, wegen ihrer variablen, ja zum Theil schädlichen

Ei-

Eigenschafft noch mehr verderbet werden. Daß nun solches nicht geschehe, so wird an statt anderer usualen Getränckten, ein convenientes Decoctum zu trincken verordnet, welches so denn bey gelassenen Patienten, wie obgedacht, in wenig, nehmlich: 3. 4. 5. biß 6. Wochen, viel würcket, und zu ihrem Gesundheits-Aufkommen behülfflich ist, indem es das Geblüt verbessert, und alles schädliche pituitöse Wesen consumiret.

Weil nun eine dergleichen Cur höchstnützlich/ zumahl im Frühjahr und Herbste/ auch wohl für Gesunde/ zur præservation, anzustellen/ und ich weiß/ daß schon ermeldeter Medicus zu Großglogau/ alle Jahre eine grosse Menge vornehme Standes-Personen, so wohl gesunde als Krancke/ nicht nur aus Schlesien/ sondern aus dem benachbarten Pohlen/ und andern angräntzenden Provincien/ dadurch bedienet/ und grossen Nutzen schaffet/ ja ich auch selbst an unterschiedenen Patienten den herrlichen Effect erfahren; so recommendire hiermit denen Nothleidenden diese Cur/ mit Versicherung/ daß solche nicht allein gantz annehmlich/ sondern ehe/ als alle andere/ nach eines ieden Gout eingerichtet werden könne/ auch der Nutzen davon/ für solche/ welche viele Jahre vergeblich medicinirt/ gantz unvergleichlich sey; Und wie ich zu diesem Ende iederzeit etliche Stuben in meinem Hause parat halte/ und auf dieses Frühjahr schon von einigen bestellet seyn/ so offerire dabey denenjenigen bestmöglichste Bewirthung/ welche zu ihrer völligen Genesung dergleichen Cur anstellen wollen.

Der HERR lasse auch diesen Dienst zu seinen heiligen Ehren gereichen/ und zum Nutz meines Nächsten gesegnet seyn!

Kurtze

Kurtze Specification
Etlicher selbst elaborirter und auserlesener Artzneyen, welche geraume Jahre her in viele Länder verschrieben und von mir verschicket, auch dem geneigten Leser zur beliebigen Nachricht diesem Tractate wohlmeinend annectiret worden.

I.
Balsamisches Lebens-Haupt- und Mutter-Elixir.

1. Dieses Medicament hat seines gleichen schwerlich für alle Mutter-Beschwerung, denn wenn in langwierigen, eingewurtzelten Mutter Beschwerungen, auch bey Personen, so deswegen etliche Jahre zu Bette liegen müssen, nichts mehr helffen wollen, so hat dieses edle Elixir das seine kräfftigst gethan. Man nimmt täglich, 1. 2. 3. biß 4. mahl, auch im Fall der Noth aller 2. Stunden, ohne alle Gefahr, 30. biß 40. Tropffen in Camillen-Poley-Wohlgemuth, Sadebaum-Beyfuß-Tillen-Roßmarin-Kraussemüntz- oder Thimian-Wasser ein.

2. So man alle Monate, kurtz zuvor ehe die Menses eintreten sollen, 30. bis 60. Tropffen, in einem von oben genannten Wassern einnimmt, so ist es ein gewisses Præservativ, daß sich diesen Monat die Mutter nicht empören kan.

3. Es bringet, täglich 2. biß 3. mahl ein-

genommen, die ordentliche und verhaltene Monat-Zeit wieder zurechte, thut auch gut im weissen Fluß.

4. Es befördert bey Mann- und Weibes-Personen die Generation, oder Zeugungs-Krafft, stärcket bey Schwangern die Frucht in Mutterleibe, und bewahret vor vielen üblen Zufällen.

5. Ist ein schön Mittel wider die Nerven-Kranckheiten, stärcket die Nerven und Nervösen Theile, ist dahero gut wider das Zittern der Glieder, wider die Schlaffsucht, Schlag, halben Schlag, schwere Noth, Convulsiones und allerhand spasmodische Bewegungen ꝛc. täglich 3. mahl in Schwalben-Wasser, 25. Tropffen, eingenommen.

6. Es zertheilet die Blehungen, und treibet die flatus fort; verdünnet, öffnet, ist gut in der Colica, auch Malo Hypochondriaco, zu 30. biß 50. Tropffen, in einem Aqua vitæ, oder andern dienlichen Vehiculo gebraucht.

7. Vertreibet die Haupt-Schmertzen, dienet hauptsächlich für den Schwindel, Ohrensaussen, klingen und Schmertzen der Ohren, ja für die Taubheit selbst, von 25. bis 30. Tropffen, in einem darzu dienlichen Vehiculo genommen.

8. Es stärcket das Haupt, Gehirn, und die gantze Natur, macht gleichsam alte Leute wieder

der jung, und neu lebend, munter und lustig, widerstehet der Melancholey, Gifft, und gifftigen Kranckheiten, zu 30. 40. biß 50. Tropffen, nach der Umstände Beschaffenheit, täglich, zwey und mehrmahl gebrauchet.

9. Ist in allen Kranckheiten, und insonderheit Schwach- und Mattigkeiten, wie sie heissen, und woher sie rühren können, fast ein Universal-Mittel, und habe vielmahl nächst GOTT, Wunder damit gethan. Man kan es jungen und alten, Mann- und Weibes-Personen, Schwangern, Wöchnerinnen und Kindern, nach Umständen und Beschaffenheit der Sachen und der Zeit, geben, und gebrauchen.

Das Loth 8. gute Groschen.

II.

Brust-Elixir.

Es dienet der Brust, und in deren Verschleimung in Magen- und Mutter-Erkältung, Verstopffung der güldenen Ader und Monat-Zeit, reiniget und heilet die innerlichen Geschwüre, und Apostemen, laxiret auch ein wenig zc. Dos. ist 40. Tropffen, täglich 2. mahl.

Das Loth 4. Gute Groschen.

III.

Essentia Vulneraria.

Dienet wider innerliche Geschwür und Schäden, an der Lungen, Mutter, und wider den Krebs der Mutter, zu welchem Zustand selten ein wahres Medicament gefunden wird. Es wird zu 10. 20. 30. und mehr Tropffen innerlich genommen, äusserlich aber eingesprützet, und wo man darzu kommen kan, nehmlich in äusserlichen Schäden, mit Fasen eingeleget. Summa; Es ist der beste Wund-Balsam den man haben kan, und habe ich nächst GOtt, viel Wunder-Curen damit gethan, unter andern in hiesiger Stadt eine/wo bey einer Schneiders Frauen die Würme durch die Därme und durch den Schooß durchgebissen hatten/ welche dennoch durch in- und äusserlichen Gebrauch dieser Essenz in wenig Wochen restituiret wurde.

Das Loth 6. gute Groschen.

IV.

Lebens-Stärck- und Schlag-Balsam.

1. Dieser Balsam stärcket das Haupt und die Nerven, erwärmet das Haupt, den Tonum Cerebri und Meningum, lindert die Haupt-Schmer-

Schmertzen, leget alle Spasmos, vermehret und verbessert die Lebens-Geister, stärcket die Natur, und das Gedächtniß, zumahlen bey angehendem Alter, vertreibet den Schwindel, die Ohnmachten und Schlagflüsse, wenn man mit Wein, Theé oder Zucker etliche Tropffen einnimmt, auch etwas davon an die Schläffe, Wirbel, Genick, und unter die Nase streichet.

2. Er stärcket das Gehör, und wider das Sausen und Brausen der Ohren kan man 1. Tropffen mit Baumwolle in die Ohren thun? stärcket die Nerven, und resolviret alle Flüsse, Vor Augen-Schwachheiten, bestreichet man nur mit einem Tropffen die Augen-Lieder, dadurch wird der nervus opticus gestärcket, die humores der Augen secerniret, und also die Dunckelheit der Augen abgewandt, denn seine volatilische und subtile Krafft dringet allerwegen durch.

3. Ist es eine treffliche Magen-Artzney, im verderbten Magen, verlohrnen Appetit, Brechen, Durchfall, Ruhr, Colic, Blehung, kalten Fiebern, stärcket die principia digestionis, verzehret alle Cruditæten, Schleim und Säure, erwärmet Leber und Magen. Aeusserlich wird der Magen damit gestrichen, und innerlich 5. biß 6. Tropffen in Theé gebraucht.

4. Dem Geblüte ist dieser Balsam sehr angenehm; er verwahret vor allen ansteckenden

Kranckheiten, als Pest, Fleck-Fieber, Friesel, Pocken, Masern, Ruhr, ꝛc. Er wird præservative früh zu 3. oder 4. Tropffen, in Zucker, Theé, oder einem Aqua vitæ, eingenommen. Solches können sich absonderlich bedienen, diejenigen, welche zu Seuchen-Zeiten sich Amts halber müssen gebrauchen lassen, auch die in bösen Nebeln und bey übler Lufft, reisen, nur ein oder ein paar Tropffen auf die Zunge genommen, oder unter die Nase gestrichen.

5. Vor die Mundfäule, und wider den stinckenden Othem, ist nichts bessers als dieser Balsam: Er vertreibet die Corruption des Zahnfleisches, desgleichen den Brand, stillet die Zahnschmertzen; man tröpffelt auf Baumwolle, und füllet den hohlen Zahn mit aus.

6. Man kan mit diesem Balsam auch perfumiren: Mit 3. oder 4. Tropffen kan man ein Kelchglaß voll Brandewein gleich zum Magen-Aquavit machen; Mit 1. Tropffen 4. Kannen Wein einen schönen Geruch geben, und viele schöne Dinge damit ausrichten, welcher Geruch auch lange Zeit im Weine, Gefässe und der Stube beständig bleibet. Dahero einer leicht schliessen kan, wie durchdringend und kräfftig dieses Medicament im menschlichen Cörper würcken müsse; darum ist es eine rechte edle und kräfftige Sache, und wer solches hat, wird alle Schlag-Wasser, Spiritus, und Balsame

same entbehren können, weil alle Kräffte solcher Dinge hierinnen beysammen zu finden sind.

Das Loth 8. gute Groschen.

V.

Liquor oder Balsam zum Gehör.

Mit diesem Balsam habe ich manchen gantz tauben Menschen, nächst der Hülffe GOttes, wiederum zum Gehör gebracht, wie ich einige Exempel davon, in meinen Schrifften, insonderheit in der verderbten Medicin, angeführet habe. Man thut davon 6. bis 8. Tropffen in die Ohren, und legt sich darauf schlafen, und kehret das taube Ohr, (wo es nur eines ist, welches leidet,) aufwärts, damit es besser hinein dringen könne. Es ist ein gar besonders Gnaden-Stück GOttes, und wird bey allen und ieden, jungen und alten Personen, ohne allen Schaden, mit gutem Effect gebrauchet.

Das Loth 8. gute Groschen.

VI.

Fieber- und Magen-Tinctur / oder: Bezoartische Panacea.

Dieses sehr berühmte Medicament ist ein köstlich Sudoriferum in allen hitzigen gefährlichen und gifftigen Kranckheiten, denn es

penetriret geschwind, und treibet durch den Schweiß alles böse durch die Poros, welches sonst keine Medicin, es sey Lapis Bezoar, Theriac, oder dergleichen, verrichten kan; dahero köstlich:

1. In der Pest, Fleck-Fiebern, Pocken, Masern, Friesel, und wo was auszutreiben ist, oder wo sich eine Malignität befindet, und würden in dergleichen Kranckheiten gewiß mehr Patienten aufkommen, als zu geschehen pfleget, wo man dieses Medicament hätte, und nicht nur Corpora & Grossa gebrauchete.

2. In Seitenstechen, Schlagen, Magen-Beschwerungen, Magendrücken, Blehungen, Colica, Mutterbeschwerungen, weissen Fluß, Ruhr, und wider die Melancholey ist es ein sehr schön Medicament, und erhält dabey beständig offenen Leib.

3. Es curiret die Rose oder Rothlauf geschwind, es müssen aber 30. biß 70. Tropffen genommen, und wohl darauf geschwitzet werden. Sonst aber, und insonderheit in hitzigen Fiebern, werden nach Erfordern und Umständen des Patientens, 10. 15. biß 20. Tropffen, in kalten Fiebern aber 20. biß 40. Tropffen, täglich zweymahl genommen, worauf dieses Fieber binnen 9. Tagen, ohne was sonderlichs weiter dabey zu brauchen, (zumahl wo es noch neu ist,) weichen wird.

Bey

Bey Quartan-Fiebern wird es aber was länger, die Dosis muß auch biß 50. ja 60. Tropffen erhöhet, auch nach Befinden, was mehrers, e. g. meine Tinct. antiscorbut. dabey gebrauchet werden.

4. Man gebrauchet diese Panacee gantz sicher bey allen anfangenden Kranckheiten, und wenn man über was klaget, es sey Magenweh, Haupt-Schmertzen, Stechen der Seiten, Ubelkeit, Brechen, Frost, Schauer, ꝛc. nur 20. biß 24. Tropffen in ein wenig Wein.

Das Loth 6. gute Groschen.

VII.

Rothe Stein-Tinctur.

1. Diese Tinctur lindert alle Stein-Schmertzen, täglich zwey mahl, iedesmahl so viel Tropffen, als die Person alt ist, in rothen Wein, Steinbrech- oder Petersilien-Wasser, auch mit Bier genommen.

2. Lässet keinen neuen Stein wachsen, erhält den alten Stein in Ruhe und seinem Lager, und lässet ihn nicht grösser werden.

3. Treibet Grieß, Sand und Stein, gar sanffte, doch in grosser Menge, aber ohne Gefahr ab, und hat hierinne viel verwunderns-würdige Proben gethan.

4. Es legt auch die Harn-Winde und die Stranguria.

5. Treibet den verhaltenen Urin, führet die todte Geburt aus, ꝛc. iedoch muß es mit ein und dem andern noch gemischet werden, wo es in dem letztern was rechtes ausrichten soll.

Das Loth 6. gute Groschen.

VIII.

Schwartze Essenz.

Diese Essenz ist ihres alcali-volatilischen oder fix-flüchtigen Saltzes wegen, ein überaus treffliches Medicament, in vielen Kranckheiten, als in der schweren Noth, Seitenstechen, in allen Fiebern, Ohnmachten, Catarrhen, Stein-Schmertzen, dienet in gefährlichen Fällen, und wo Stockung des Bluts, und im Leibe geronnen Blut vermuthet wird, indem es trefflich dissolviret; auch wo man sich wehe gethan: kan in- und äusserlich adhibiret werden, zu dem kalten Brand, Krebs, und alten fistulirten Schäden. Ist ein Specificum für die schwere Noth der Kinder / und wo es gleich nach dem ersten Paroxysmo beygebracht wird, (für ein Kind von einem halben Jahre 10. Tropffen,) so wird der andere Paroxysmus gelind kommen,

men, oder gar weg bleiben; ist auch in allen andern Kinder-Kranckheiten ein gesegnetes Medicament, und weil es ohne Geschmack und Geruch ist, so kan es allen Kindern wohl beygebracht werden.

Das Loth 3. gute Groschen.

IX.

Blutreinigende Tinctur.

Diese Tinctur siehet goldfarben, schmecket schön, und stärcket vortrefflich; ist daher wie ein Aurum potabile zu gebrauchen. Sie resolviret die zähen Feuchtigkeiten, und ist bey allen Verschleimungen nützlich, sie reiniget das Geblüt, treibet den Urin, und führet durch denselben die Schleimigkeiten, theils die Schärffe im Geblüte ab. Sie thut bey Glieder-Kranckheiten-Glieder-Reissen, Gicht, Contracturen, Podagra und bey der Hemicranie &c. Wunder. Man braucht davon 30. biß 40. Tropffen, worinnen man will, und kan der Gebrauch derselben des Tages 2. oder 3. mahl wiederholet werden.

Das Loth 4. gute Groschen.

X.

Essent. Antiscorbutica.

Es dienet diese Tinctur wider den Scor-

but

but, und in Febribus scorbuticis, wider die Ovartan-Fieber, allerhand Kranckheiten der Miltz, Leber und Darm-Drüsen, und welche von der Schärffe der Gallen entstehen; sonderlich in der gelben Sucht. Ist denen Phlegmaticis gut, welche ein schleimicht dicke Geblüte haben; bey Aufdünstungen des Leibes, Geschwulsten, Wassersucht, Reissen in Gliedern, Gicht, Malo Ischiadico, &c. zumahl wo sie mit der Blutreinigenden Tinctur, (so vorhergegangen,) zur Helffte versetzt wird. Ist eine mächtige Blutreinigung in der Krätze, Schäbigkeit, wider böse Köpffe, nässende Schäden, Frantzosen, Trüppert, weissen Fluß, wider den Polypum und allerhand Geschwüre der Nasen, der Augen, &c. wider Flüsse, Schnupffen, Husten; stärcket den Magen, hilfft der Däuung, Magendrücken, Brechen, Colic, sonderlich wo viel Galle verspüret wird; wider die Durchfälle, Ruhr, macht Appetit zum Essen; kan auch zum Friesel, Masern, Pocken, (doch nur im Anfange und gar mässig) gebrauchet werden. Besser, und recht ists wegen der Masern und Pocken, vorher præservative zu gebrauchen, und da bleibts bey der gewöhnlichen Dosis. Es thut der Materie grossen Abbruch. Gleicher gestalt kan es auch præservative wider alle hitzige

und

und kalte Fieber, auch curative wider die Kalten Fieber gebrauchet werden.

Zur Frühlings- und Herbst-Cur ist es gut, und können dergleichen Curen völlig durch diese Medicin absolviret werden, wo man ein paar mahl dabey lariret.

Dos. ist 20. 30. biß 40. Tropffen, des Tages 1. 2. 3. ja 4. mahl, nach Beschaffenheit der Sache, in Bier, Brühe, Theé, &c.

Das Loth 4. gute Groschen.

XI.

Magen-Tinctur.

Solche ist gantz was besonders in allen Magen-Beschwerungen, wie sie Nahmen haben mögen, erwärmet, stärcket; dienet als ein gutes Carminativ wider die Flatus, Colic, Magendrücken, Brechen, ꝛc. auch in kalten Fiebern, und wider die Mutterbeschwerung.

Das Loth 5. gute Groschen.

XII.

Temperirende Tinctur.

Solche dienet in allen anfangenden Kranckheiten, denn sie obtundiret das acidum

dum gewaltig, ist dahero sehr nützlich in dem Durchfall, rothen Ruhr, und in denen Kinder-Kranckheiten.

Ist sehr bequem, nach der Farbe, Geruch, Geschmack und Gebrauch; denn keines von diesem incommodiret bey dem Einnehmen: Man tröpffelt davon in ieglichem Trunck, den eine grosse Person nach Nothdurfft thut, und so offt es geschicht, 10. biß 12. Tropffen.

Sie löschet herrlich den Durst; ist daher in allen Fiebern zu gebrauchen, und in allen Kranckheiten, wo grosser Durst und Hitze ist, und wo Wein und Bier verboten, um das Bier oder ein Decoctum damit zu temperiren.

Man nimmt 1. Loth der Tinctur auf 3. oder 4. Kannen Bier, giesset sie gleich drein, und trincket nach Durst davon.

Es stärcket diese Tinctur auch das saure Bier, und macht es wieder schmackhafft; dahero ist es auf Reisen dienlich, da man nicht allezeit gut Bier haben kan.

Das Loth 1½. guten Groschen

XIII.

Besonderes Schlag-Wasser.

Dieses spirituole Wasser dienet wider die

die Schlag-Flüsse, und die schwere Noth, (Epilepsia,) in- und äusserlich gebraucht: im Paroxysmo giesset man 1. biß 2. Qventgen ein, bey beyderley Kranckheiten, und äusserlich wirds zum anstreichen und aufbinden gebraucht. Sonst ist es auch denen Schwangern gut, stärcket die Frucht in Mutterleibe, erwärmet den Magen, dienet in Mutter-Beschwerung; ja, es ist ein rechtes Lebens-Wasser.

Das Loth 2. gute Groschen.

XIV.

Gelber Universal-Spiritus.

Dessen äusserlicher Gebrauch:

1. Auf doppelt Lösch-Papier gegossen, und wenn es trocken worden, etliche mahl wiederhohlet, curiret bald und gewiß die Rose; zumahl, wo von meinem Universal-Pulver oder der Bezoartischen Panacea, oder auch ein ander gutes Sudoriferum, zugleich, darauf zu schwitzen, eingenommen wird.

2. Wo sich iemand wehe gethan, oder nach der gemeinen Sage, das Hertzgespan hat, so streiche man die Brust, den Rücken, oder wo das Wehe ist, fleißig damit.

3. Wo

3. Wo ein Glied verrencket, verstauchet, oder gequetschet worden, so wird es, wie oben bey der Rose gemeldet worden, applicieret; so aber das Glied zugleich wund wäre, so wird das Lösch-Papier weggelassen, und ein leinen Tüchlein dagegen genommen. Es lindert die Schmertzen, resolviret das geronnene und gestockte Geblüt, stärcket die Nerven, Flechsen, ꝛc. Nach der Einrichtung kan man das Glied ohne Pflaster curiren, öffters damit gewaschen.

4. Uber die Apostem und Geschwür geschlagen, wird es solche, (wenn es noch Zeit ist,) resolviren; wo es aber zu späte, desto ehe zeitigen, und die Oeffnung befördern; zwischen der Zeit aber die hefftigen Schmertzen lindern und heben.

5. In erhärteten Brüsten der Weiber, und wo die Milch stocket, ist es, aufgeschlagen, gleichfals ein Experiment.

6. So sich iemand verbrennet, es sey an welchem Glied, auch mit was Materie es wolle, so wird dieser Spiritus in der ersten Hitze aufgeschlagen, den Brand auszuziehen, befördert auch die Heilung, und præserviret für Brandmahle, und Narben; und ob es schon ein wenig brennet, so gehet es doch bald vorbey, und schadet nichts.

7. Für

7. Vor den kalten Brand ist es das herrlichste Medicament; Man nimmt von dem Spiritu 2. Loth, thut darein 1. Quentgen Campher, und schlägt es über. Es wehret nicht allein dem kalten Brand, sondern lässet auch nimmer zu einer Wunde was schlagen; das bereits abgestorbene separiret es, und lässet das Glied nicht ferner absterben. NB. Wo der Patient sich nicht selbst, noch der Chirurgus den Patienten verwahrloset, so wird ie und allewege, unter dem Seegen GOTTES, in puncto des kalten Brandes, dieser Spiritus mit Campher vermischet, für allen andern Arzneyen die Probe halten.

8. In die Schuß-Wunden, eingesprützet, bey dem ersten Verband, und nachgehends mit leinen Tüchlein übergeschlagen, macht eine geschwinde und glückliche Cur.

9. Er kan auch in allerhand Wunden, wo ein Wund-Balsam nöthig ist, gebraucht, oder mit einem andern, absonderlich dem Indianischen Balsam vermischt, und warm gebraucht werden; dienet auch præservative und curative wider das Gliedwasser.

10. Bey einer frischen Wunde, lasse

etliche Tropffen von dem Spiritu drein fallen, ziehe die Wunde zusammen, und schlage äusserlich täglich etliche mahl den Spiritum über, und sorge für kein unterköthig schwären.

11. Bey allen Wunden, und wie gedacht, Schlägen und Quetschungen, und wo braun und blaue Farben sind, ist es das herrlichste Mittel, und darff sich ein Chirurgus um kein Defensiv-Mittel noch Umschläge ferner bekümmern.

12. In Haupt-Schmertzen wird es für sich, oder mit Bibergeil-Essenz vermischt, auf den Wirbel gegossen.

13. Wider den Krampff, Paralysin, und in Ohnmachten, ꝛc. ist es sehr gut, und bringet die von Schlag getroffene und sonst contracte Glieder, unter göttlichem Seegen und nach fleißigem Gebrauch, gewiß wieder zurechte. Es ist ein herrliches Nervinum und Antispasmodicum äusserlich gebraucht; ist auch durchgehends als ein gut Schlag-Wasser, absonderlich für das Frauenzimmer, wenn sie in Ohnmachten und Mutter-Beschwerung fallen, zu gebrauchen.

14. In die hohlen Zähne mit Baumwolle eingelegt, auch etwas davon in Mund genom-

genommen, und eine Weile darinne gehalten, stillet die Schmertzen; und wenn von hefftigen Zahn-Schmertzen der Backen äusserlich geschwollen, so wird dieser Spiritus, fleißig aufgeschlagen, die Geschwulst und Schmertzen vertreiben.

15. In der Gelbsucht, nimmt man nach vorhergegangener Purgation von diesem Spiritu, so viel man will, feuchtet damit rothen pulverisirten Sandel an, daß es wie ein Brey werde, und leget es Tag und Nacht auf den Wirbel, erfrischt es auch wohl wieder.

16. In dem offenen Krebs, und in die Fisteln ist es ein schöner Balsam, einzulegen, und einzusprützen, auch in allen alten Schäden.

17. In allen äusserlichen Glieder-Schmertzen, Reissen, Gicht, Podagra, ꝛc. und wie es Nahmen haben möge, und wenn auch die grösseste Entzündung da wäre, so wird dieses edle Medicament folgender Gestalt gebrauchet: Man nimmt von dem Spiritu 1. Loth, Spir. sal. armon. 1. Qventgen, Sal volat. C. C. 2. Qventgen, mischet es in einem Glaß, und streichet den Ort mit einem Federlein öffters gelinde an. Oder: So man diesen Spiritum mit aufrichtigen Schwal-

ben-Wasser aa. vermischet, und ein wenig Campher drein thut, hernach zum waschen der Podagraischen Glieder anwendet, so ist es ein Præservativ für das Podagra, und wo es bereits da wäre, so lindert es die Schmertzen.

18. Es præserviret und vertreibet die Müdigkeit, die Füsse damit gewaschen, ja es giebt Krafft, und stärcket die Glieder.

19. Wenn man die Hände und Füsse damit wäschet und bestreichet, wenn man im Winter in der Kälte seyn, oder reisen muß, so præcaviret er für der Kälte ꝛc.

Dessen innerlicher Gebrauch.

20. Wenn iemand ins Wasser gefallen, und viel Wasser in sich gesoffen hätte, so wird ihm ein Löffel voll oder zwey eingegossen, darauf durch ein Erbrechen das Wasser wieder weggehet.

21. Bey entfallener Sprache, in Ohnmachten, Hertzens-Angst, ꝛc. 60. biß 70. Tropffen in guten Schwalben- oder Zimmet-Wasser eingegeben, thut sehr gut.

22. Es stärcket das Hertz, die Lebens-Geister, und die gantze Natur, so, oder in einem kräfftigen Wasser eingenommen.

23. In

23. In Magendrücken, Colica, Mutter-Beschwerung ꝛc. giebt man ein klein Löffelgen voll, mit ein paar Tropffen Pfeffer- oder Pommerantzen-Oel vermischt.

24. In der Epilepsia, mit dem Balsamischen Elixir vermischt, und fleißig gebraucht, thut es auch gut.

25. Vor die Würmer dienet es auch, wo man denen Kindern drey Morgen nach einander im abnehmenden Mond, iedes mahl ein Löffelgen voll, mit Wasser temperirt, beybringen kan.

26. Zur Pest-Zeit wird ein Löffel voll eingenommen, und darauf geschwitzet, auch præservative unter die Nase, an die Schläfe und Pulsen, ꝛc. gestrichen, auch in Mangelung anderer Artzneyen, als auf Reisen, ꝛc. kan es zu allen Kranckheiten im Anfange gebraucht werden.

Das Pfund einen Rthlr.

XV.

Augen-erhaltender Liquor.

Dieser Liquor præserviret für den Staar, und wo er sich bereits angesetzt, curiret er selbigen. Er erhält und stärcket das Gesicht, und ist denen nützlich, welche viel

schreiben: wehret allen Zufällen, und dienet wider alle Zufälle der Augen. Man tröpffelt nach Nothdurfft, täglich, 1. 2. biß 3. mahl, iedesmahl 3. Tropffen davon ins Auge, auch wird der Augen-Deckel äusserlich damit bestrichen.

Das Loth 16. gute Groschen.

XVI.

Augen-Wasser.

Dienet gleichfalls zu vielen Mängeln des Gesichts, sonderlich aber in der Opthalmia, oder in Augen-Weh, wenn die Augen roth, entzündet seyn, und rinnen. Man kan täglich ein biß zwey Tropffen auf einmahl ins Auge hinein fallen lassen, auch solches wohl des Tages zweymahl, früh und Abends thun.

Das Loth 2. gute Groschen.

XVII.

Universal-und Lebens-Pulver.

Es ist fast unglaublich was dieses für ein kräfftiges, ja gar allgemeines Medicament sey, denn es dienet in denen meisten Kranckheiten, als in Haupt-Schmertzen, Schwindel, Ohnmachten, Ohrensausen, Schlagen, Zittern der Glieder, Lähmung, Rose, Halsgeschwüren, Haupt-Wassersucht,

sucht, Verwirrung des Hauptes, in Mayblümgen-Schwartzkirsch-Hollunder- oder Lindenblüt-Wasser eingenommen. In Seitenstechen, Schwindsucht, Atrophia, Durchlauff, Ruhr, in Lungenkraut- oder Wegbreit-Wasser. In Hertzens-Angst, Erschrecken, Erbrechen, Magenweh, Sod, Colica, Reissen der Gedärme, Mutterbeschwerung, güldenen Ader, unordentl. Weibes-Fluß, ꝛc. in Wein, Krausemüntz-Fenchel-Anieß- und Melissen-Wasser. Für Furcht und Schrecken der Schwangern, und anderer Personen, in Peonien-Wasser. Wider das abortiren, auch in denen Sechs-Wochen, Wochen-Frieseln und Fiebern, in starcken Abmattungen, Verblutungen der Wöchnerinnen, und anderer, in Masern, Pocken, in allerhand hitzigen und giftigen Fiebern, ja in der Pest selbsten, in einem Löffel Cardobenedicten- Theriacal- oder Gifft-Wasser, Wein oder Eßig, nach Beschaffenheit der Kranckheit. In der Wassersucht, Geschwulsten, Gicht und Podagra, in Wein, Erdbeer- oder Erdrauch-Wasser. Bey Kindern, wider die schwere Noth, Hertzgespan, Schrecken und Auffahren, reissen in Gedärmen, ꝛc. thut es seine Würckung, in der Muttermilch, oder bey Abgewöhnten und was Erwachsenen, in Tausendgüldenkraut-Wasser, Rindfleisch- oder Hühner-Brühe, ein-

gegeben. Es stärcket die Frucht in Mutterleibe, und behütet die Schwangern für vielen Zufällen. Wer in üblen Wetter reisen muß, hat ein gutes Præservativ, in Wein-Suppe oder Essig genommen; widerstehet dem Gifft, und giftiger Thiere Striche und Bisse, in Wein eingenommen, und in einer halben Stunde zwey Löffel gut Zimmet-Wasser drauf getruncken, und sich zum Schweiß bequemet. Uberfället iemand ein Zufall, welcherley es sey, so, daß er nicht weiß, was es für eine Kranckheit werden wolle, so nehme er eine Dosis in Wein ein, und lege sich nach einer leichten Bewegung zur Ruhe; ist es aber eine schwangere und schwache Person, ohne Bewegung, und erwarte des Schweisses; des Morgens drauf wird sich zeigen, was es für eine Kranckheit sey, oder es wird solcher Zufall bereits vorbey gegangen seyn. Summa, seine Tugenden sind fast nicht alle zu sagen. Es würcket allezeit durch den Schweiß, oder Urin, und fahret alles Schädliche aus. Dos. ist, bey gar kleinen Kindern, von der Geburt an, biß zum 4ten Jahre, 2. 3. 6. biß 8. Gran, von dem 5ten biß zum 15. Jahr, 5. biß 15. Gran, ja 1. Scrupel, vom 16. Jahr biß ins hohe Alter, 1. Scrupel, ½ Quentgen, biß 2. Scrupel, oder eine anderthalbe biß 2. Messerspitzen voll, wornach auch für Kinder, dieses Pulver, ohne Gewicht

wicht abzumessen, und kan mit der Vielheit nicht schädliches gethan werden.

Das Loth 8. gute Groschen.

XVIII.

Pulver wider die Epilepsia, oder schwere Noth.

Seine Würckung bestehet hierinnen, daß es als ein kräfftiges alcali, das fermentum acido epilepticum infringiret, versüsset, und desselben ausdehnende Krafft bezähmet und bezwinget. Vor dem Paroxysmo solches eingenommen, verhindert denselben, ausser dem Paroxysmo aber giebt man 14. Tage lang alle Tage 4. Doses; hernach 14. Tage lang 3. Doses, und endlich eine Dosin, mit welchem Gebrauch man nach Befinden 6. 8. ja biß 12. Wochen continuiren muß: Und solcher Gestalt kan diese Kranckheit aus dem Grunde gehoben werden, wo sie auch 20. und mehr Jahre gewähret hätte, wo es nur nicht über 30. Jahr, und in des Patienten Geschlecht angebohren ist. Dos. ist nach der Natur und dem Alter, von 3. biß 30. Gran.

Sonst ist es das herrlichste Mittel wider die Kinder Staupe, sowohl præservativè & curativè, und solte dieses Mittel in iedem Hause parat seyn, wo noch kleine Kinder zu hoffen, oder würcklich da seyn. Für ein Sechswo-

chen-Kind 1. 2. biß 3. Gran, wenn es ein halb Jahr alt, 6. biß 7. Gran, und für eins von einem Jahre 8. biß 9. Gran, gegeben.

Es dienet auch wider die unruhigen und furiosen Geister, Wuth, Raserey, ꝛc. bringet alten und jungen, Ruhe und Schlaf.

Das Loth 1. Rthlr. die Dos. für Personen über 10. Jahr, 2. gute Groschen, unter 10. Jahr, 1. ½ Groschen, und für kleine Kinder 1. Groschen.

XIX.

Antispasmodisches Pulver.

Dieses Pulver wird insonderheit gebraucht, wo Treiben, Schmertzen und Hitze im Geblüt verspüret wird. Wenn man gefallen, so zertheilet es das geronnene Blut, stillet das Seitenstechen, Ruhr, überflüßiges Nasenbluten, Blutspeyen, auch Uberfluß der Monats-Zeit, öffnet den Leib, stärcket den Magen, und vertreibet die Blehungen; befördert den Urin, stillet das Blutharnen, Schneiden des Urins, Stranguria, Stein-Schmertzen, Brechen und Durchfälle, kühlet das erhitzte Geblüt, thut dahero treffliche Dienste bey der Rose, und ist in kalten, hitzigen und Fleck-Fiebern, auch Pocken und Masern, (nur vernünfftig angewendet,) eine gesegnete Medicin. Man wird nicht irren, wenn man bey allen angehenden Kranckheiten dieses Pulver

nebst

nebst der Bezoartischen Panacee gebrauchet, und dabey zusiehet, wo es hinaus will.

Das Loth 4. gute Groschen.

XX.

Neu-vermehrtes Kinder-Pulver / oder Pulver wider die Convulsiones.

Dieses wird bey denen Kindern an statt des gewöhnlichen Marggraffen-Pulvers gebraucht, in Versäuerung der Milch, Grimmen, Darmgicht, Durchfällen, Fiebern, und wenn sie am Leibe oder sonst ausgeschlagen sind. Es dienet wider allerhand Convulsiones, bey Kindern und Alten, bey Verwundungen, wider Reissen im Leibe bey Kindern, macht Ruhe, und ist gewissenhaffter zu gebrauchen, als der gewöhnliche Mithridat, dadurch manches eingeschläfert und ums Leben gebracht worden. Solte sich bey manchen ein kleines Brechen drauf finden, darff man nicht erschrecken, denn es dienet zu des Kindes besten, und bringet keine Gefahr. Man kan es auch der Säug-Ammen geben, wo man es dem Kinde nicht selbst zutrauet, und ist sonst noch in vielen Fällen eine schöne Medicin, e. g. in Mutter-aufsteigen, und allen convulsivischen Kranckheiten. Dos. ist von einer kleinen, biß grossen Messerspitzen voll.

Das Loth 12. gute Groschen.

XXI.

XXI.

Gicht-Pulver.

Dieses Pulver thut dem Podagra, und allen andern Glieder-Kranckheiten, und Glieder-Reissen, ziemlichen Abbruch. Es wird alle Monat, 1. Dosis, nehmlich 3. Tage vor dem neuen oder vollen Mond in was warmen, eingenommen. Es laxiret, und führet viel Schleim aus, weiß und zähe, wie ein Leim.

Dos. 5. gute Groschen.

XXII.

Brust- und Lungen-Pulver.

Dieses Balsamische Pulver bestehet aus allen Theilen, welche einzig und allein capable, nächst göttlichem Seegen, die Lunge zu conserviren, und zu curiren. Es dämpffet die Schärffe in der Lungen, bewahret und heilet sie, räumet die Brust, und befördert den Auswurff, ist fast ein Specificum wider die Schwindsucht. Es wird alle Morgen und Abende eine Messerspitze voll in warmer Brühe eingenommen.

Das Loth 12. gute Groschen.

XXIII.

Pulver / wider die Würme.

Solches ist sehr bewährt wider alle Arten Wür-

Würmer im menschlichen Leibe. Man nimmt es kurtz vor dem neuen Mond ein, (und wo es seyn kan, Freytags im letzten Viertel,) Abends mit schlafen gehen, und frühe darauf etwas zum laxiren. Es treibet alle Würmer aus; und im Fall, daß man keine Würmer hätte, so verhindert es, daß man keine bekommt, weil es die Säffte abführet, darinnen sie können gebrütet werden.

Dos. für Kinder, 2. gute Groschen, für alte, 3. biß 4. gute Groschen.

XXIV.

Fieber-Pulver.

Solches wird in Quartan-Fiebern neben der Tinct. antiscorbut. und in andern kalten Fiebern, neben der Bezoartischen Panacee gebraucht. Man nimmt etliche Tage nach einander, 2. Stunden vor dem Paroxysmo, 2. Messerspitzen voll, oder ein halb Quentgen davon in warmen Bier ein, und wenn es ein böser Tag ist, so siehet man das erste oder das andere mahl, daß man ein wenig drauf schwitze. Es läst kein Fieber lange sitzen, und werden selten über 5. biß 6. Pulver gebraucht; jedoch müssen gewisse Artzneyen, wie oben gemeldet, dabey gebraucht werden.

Das Loth 8. gute Groschen.

XXV.

XXV.

Blutstillend Pulver.

Es dienet in allen Verblutungen, insonderheit hefftigen Nasenbluten, Ruhr, und starcken Blutflüssen, bey Weibes-Personen, und wird meistentheils, wo nicht auf das erste, doch auf das andere oder dritte, selten auf das vierdte, stille stehen, wie sehr viele Exempel davon bekant. Man giebt aller 1. oder 2. Stunden eins in Wegebreit-Wasser ein.

Dos. 2. gute Groschen.

XXVI.

Pulver/ wider die Ruhr.

Von diesem eine Messerspitze voll in warmer Brühe eingenommen, und etliche mahl, aller 4. Stunden wiederhohlet, stillet, (mit GOttes Hülffe,) die Ruhr unfehlbar; es muß aber ein Laxans oder abstergirend Clystier vorher gegangen seyn; auch stillet es den Blutgang.

Dos. 1. guten Groschen.

XXVII.

Eröffnendes Pulver.

Es dienet dieses Pulver wider allerhand Verstopffungen und Verschleimungen, als Bleichsucht, verstopffte Monat-Zeit, Miltz-Beschwerung, Verstopffung der Miltz, Melancholey,

choley, Melancholia Hypochondriaca, Hertzklopffen, Quartan-Fieber, Gelb- und Wassersucht. Es werden täglich 2. Pulver genommen, eins 12. biß 15. Gran schwer, und 3. biß 4. Wochen continuiret, da man allezeit über den zehenden Tag einmahl laxiren kan. Man hat sich nicht daran zu kehren, wenn man die ersten Tage des Gebrauchs etwas übler, als sonst, sich befindet, denn es hat seine natürlichen Ursachen, und legen sich alle solche Zufälle in denen ersten 14. Tagen, nachdem nehmlich das Pulver, durch die Verstopffung hindurch gedrungen.

Das Loth kostet 1. Rthlr. Dos. 2½ Gr.

XXVIII.

Milch-Pulver.

Es ist nicht zu glauben, wie solches Pulver stillenden Weibern, welche zu wenig Milch haben, oder denen sie gar entgangen, für Milch machet, daß sie auch recht in denen Brüsten fühlen, wie sie gezogen kömmt. Es wird aller 2. Stunden eine Messerspitze voll genommen, je öffter, je besser.

Vier Loth, 8. gute Groschen.

XXIX.

Bruch-Pulver.

Dieses ist ein zweyfaches Pulver, da eins in-

innerlich, das andere äusserlich, gebrauchet wird. Vermittelst dieser zwey Pulver werden all und iede Netz- und Darm-Brüche curiret, wo sie auch 20. Jahr alt wären, wenn sie nur hinein zu bringen sind, und darff man keines Schnitts darzu. Jedoch, wo ich nicht selbst bey dem Patienten, oder er bey mir seyn kan, so muß ein Chirurgus instruiret werden, wie er mit der äusserlichen Cur verfahren soll. Ich habe manche schöne Cur damit gethan, und ein mehrers ist im Medicinischen Hertzens-Schatz, p. 63. davon nachzulesen.

Zu einer Cur nöthig, kosten 8. Rthlr.

XXX.

Laxirende Universal-Pillen.

Diese Pillen, als eine edle Panacea, sind weit und breit bekant, und werden starck abgehohlet, indem solche dem menschlichen Leib ohne Grimmen, Reissen und Entkräfftung, wie auch ohne Nachtheil der Gesundheit, wenn auch schon in Dosi was excediret würde, evacuiren und reinigen, wie solches an unzehlichen Leuten, ohne Unterscheid des Geschlechts, Alters und Zustandes, mit erwünschten Effect gebrauchet und gerühmet worden. Sie sind von andern Purgantibus weit unterschieden, denn sie nicht allein ohne Gefahr und Wehen, sondern auch wider die

mei-

meisten menschlichen Gebrechen zu gebrauchen, welche von übriger Säure oder Schärffe, Hitze, oder gallichten Feuchtigkeiten herkommen, und daraus entstehen. Als: wider das Sodbrennen, Blehungen, Winde, Colica, Malum Hypochondriacum, und allerley Miltz-Beschwerungen, wider das Brechen, Durchfall, Reissen im Leibe, Verstopffung des Leibes, auch des Urins, für Mutter-Beschwerung, jucken der Haut, Krätze, Binnen, Scorbut, Gonorrhæa, Frantzosen, auch wider den Schwindel, Kopff-Schmertzen, Entzündung der Augen, Sausen der Ohren ꝛc. Uberdiß lindern sie in Gliederwehe, Gicht, Podagra, und Chiragra nicht geringe die Schmertzen; bringen die Menses und hæmorrhoides herbey, und in gute Ordnung. Dienen wider den Husten, Keuchen, Heischer- und Engbrüstigkeit, Stechen in der Brust, und Rücken, scharffe Flüsse, auch bey angehender Lungen und Wassersucht.

Sie können auch bey allen Zufällen, von Schwangern, Wöchnerinnen, Säugenden, und an dem Menstruo laborirenden Personen, jedoch in gemäßigter Dosi, ohne alle Gefahr, und mit gutem Effect gebrauchet werden. Es ist sehr gut, daß, wer diese Pillen gebrauchen will, solche alle 10. oder 14. Tage, oder in 3. oder 4. Wochen, ja nach Nothdurfft, öffter

oder weniger brauche: Denn sie für allerhand Kranckheiten, absonderlich die Säure, (woher die meisten Kranckheiten kommen,) præcaviren, auch bey allen Naturen das ihre beytragen, die Kräfte und Natur nicht schwächen, sondern vielmehr stärcken, weil sie Balsamisch sind. Sie machen 2. 3. 4. biß 6. sedes, bleiben nimmermehr sitzen, und fegen alles schädliche aus. Sie greiffen das Humidum radicale nicht an, und wo sie keine Materie auszuführen finden, werden sie zwar durch einen sedem fort gehen, aber hernach nichts mehr thun, wo man auch auf einen Tag solche zehenmahl einnehmen würde.

Eine Person von 18. biß 60. Jahren, kan 14. biß 15. Gran, oder 18. biß 24. Stück, ohne Unterscheid männlichen oder weiblichen Geschlechts, gebrauchen; von 12. biß 18. Jahren, 12. biß 18. Stück, von 8. biß 12. Jahren, 10. biß 14. Stück, und von 4. biß 8. Jahren, 6. biß 10. Stück.

Sie werden Abends eine Stunde vor dem Abend-Essen, oder mit Bettgehen, oder aber früh in Suppe genommen, und mag man wohl Suppe, Eyer, und jung verdaulich warm Fleisch, nach Belieben, darauf essen.

Das Loth 16. gute Groschen.

XXXI.

XXXI.

Præservativ-Haupt- und Lebens-Pillen.

1. So iemand frühe ein oder zwey solcher Pillen verschlucket, derselbe ist 24. Stunden lang für Gifft, Pest, und ansteckenden Seuchen, sicher. Ist insonderheit denen ein gesegnetes Medicament, so in Seuchen und ansteckenden Kranckheiten, Amts wegen, sich müssen gebrauchen lassen, als auch denenjenigen, so da in unstetem Wetter reisen, und in der Arbeit mit dem Mercurio und gifftiger Materie umgehen.

2. Solte iemand nach GOttes Willen gar mit der Pest, Fleck-Fiebern, oder einer gifftigen Seuche überfallen werden, oder aber Gifft zu sich bekommen haben, so nimmt man 10. Stück der Pillen, in Theriac oder Cardobenedicten-Wasser ein, und erwartet im Bette den Schweiß, wartet auch selbigen wohl ab.

3. Sie sind dem Haupt und Gesicht sehr gut, stärcken das Gedächtniß, vertreiben Sausen, Brausen, und Klingen der Ohren, ja gar die Taubheit, curiren allerhand Flüsse, und das Hauptweh.

4. Dienen in der Contractur, und Lähme, præserviren für den Schlag, schwe-

re Noth, Ungarische Kranckheit, und die Pest.

5. Sie reinigen das Geblüt, und sind dahero ein specificum wider die langwierigen Pinnen, und Kupffer im Gesicht, wenn man 3. oder 4. Wochen täglich 15. Stück nimmt, und dabey meinen ordentlichen Pinnen-Liquor äusserlich gebrauchet.

6. Sie treiben die Menses, und bringen diese in gute Ordnung.

7. Sie öffnen sanffte den Leib, darum sie bey Wöchnerinnen, und allerhand Patienten, wo purgiren verboten, doch der Leib offen seyn muß, gebrauchet werden können.

NB. Solte eine Pille nicht wenigstens täglich einen sedem machen, weil die Personen und Naturen ungleich sind, so mögen 2. biß 3. Stück genommen werden, damit der Leib täglich seine Oeffnung bekommen möge; Es schadet auch gar nichts, wenn iemand des Tages 2. mahl, und iedesmahl 2. biß 3. Stück nehmen müste, um seinen Zweck zu erreichen.

Das Loth 18. gute Groschen.

XXXII.

Augen-Pillen.

Von diesen Pillen nimmt eine grosse Person 7. biß 8. Stück auf einmahl ein, und continui-

tinuiret den Gebrauch etliche Wochen. Sie verzehren alle Augen-Flüsse, Röthe, beissen, brennen, und überlauffen derselben, præserviren vor dem Staar, auch nach fleißigem Gebrauch und beym Gebrauch meines Augen-Liquoris und anderer dienlichen Artzneyen, curiret es die Augen-Felle. Ja, sie dienen in allen Augen-Beschwerungen, schärffen und erhalten das Gesicht bey jungen und alten, so man wöchentlich einmahl 10 biß 12. Pillen davon einnimmt. Jungen Kindern wird nach Advenant gegeben.

Das Loth 16. gute Groschen.

XXXIII.

Still-Pillen.

Solche stillen alle Schmertzen, als Hauptwehe, Colic, Stein-Schmertzen, Seitenstechen, Glieder-Reissen, Podagra, auch die Schmertzen bey Verwundungen, machen Ruhe und Schlaf, sind im Anfange der Ruhr, (wenn kein Fieber dabey ist,) gut, und operiren alles ohne Schaden der Natur und des Patientens.

So bald der Patient einen Schmertzen empfindet, soll er auf stehenden Fuß, trocken, oder in einem beliebigen Vehiculo, eine Pille nehmen, in 2. Stunden die andere, ja in noch andern 2. Stunden die dritte, also, daß

in 6. Stunden, (wo es nöthig, und auf die erste oder andere Pille sich der Schmertz nicht geleget hätte) er 3. Pillen nehme. Solte aber sichs ja begeben, daß auf diese Art der Schmertz nicht weichen wolte, so mag der Patient wohl in 3. oder 4. Stunden, alle Stunden 1. Pille nehmen, und sich dabey, so viel möglich, ruhig halten, oder wohl gar einen Schweiß darauf erwarten, welcher recht gut ist.

Das Loth 1. Rthlr. 8. gute Groschen.

XXXIV.

Wasser- und Schleim-abführende Pillen.

Solche Pillen sind ein grosses Experiment in der Wassersucht, und giebt man davon auf einmahl ℈j. biß aufs höchste ℈ß. ein. Treiben alle böse Feuchtigkeiten ohne Unterscheid aus dem Leibe, wenn man solche in Fleisch Brühe, oder einem bequemen Syrup, eingiebt; verzehren den Schleim in dem Geblüte, und alle inwendige Glieder-Beschwerungen, sie mögen stecken wo sie wollen, ohne einige Hinderniß und Schaden, und habe ich wunderswürdige Proben damit gethan.

Das Loth 1. Rthlr.

XXXV.

Electuarium wider die Wassersucht.

Es wird von dieser Lattwerge täglich 2. Loth

Loth auf etliche mahl gebraucht; es fördert gemächlich den Stuhl, Urin und Schweiß, dabey werden nach Befinden, die Wasserabführende Pillen, und die Blutreinigende Tinctur, gebraucht. Der Patient darf dabey nicht so oft purgiren, wie sonst geschicht, denn diese Artzneyen lassen nicht viel Gewässer sitzen, machen aber gar nicht matt, erwecken auch weder Durst noch Hitze, sondern bey der grossen Erleichterung so diese Latwerge schaffet, stärcket sie auch das geschwächte Eingeweide, als auch die Lebens-Geister, dergestalt: daß der Patient statt voriger Trägheit munter und frisch sich bezeuget, welche Effectus alle (mit GOttes Hülffe) von diesem guten Medicament herkommen, wie ich vielfältig aus der Erfahrung angemercket.

Was die Kosten belanget, so habe so viel observiret, daß man mit 6. biß 8. Thlr. wehrt, von dem Electuario, (iedoch die andern Artzneyen nicht gerechnet,) meistentheils auskommen, und dadurch gnugsame Hülffe geschaffet werden könne, wo anders GOttes Wille, denn Patienten noch genesen zu lassen.

XXXVI.

Köstliche Zahn-Latwerge.

Diese Purpurrothe, schöne, wohlsehende, wohlriechende, und wohlschmeckende Zahn-Medicin, kan vor alle Zufälle der Zähne præservative und curative gebrauchet werden. Sie

benimmt den bösen Geruch, curiret den Scharbock, macht das Zahnfleisch wachsend, die schwartzen Zähne weiß und feststehend, giebt ihnen die gebührende Krafft und Schärffe, stillet fast in continenti alle Schmertzen, und richtet dasjenige aus, was alle Zahn-Pulver, Wasser, Tincturen und Säffte verrichten sollen, und doch nicht können; die Zähne werden zum erstenmahl geputzet, und hernach täglich ein biß zweymahl damit bestrichen, in die hohlen Zähne aber mit Baumwolle eingelegt.

Zwey Loth 8. gute Groschen.

XXXVII.

Gesundheits-Theé.

Dieser Balsamische Theé dienet der Brust, Lunge und Magen, ist wider die Miltzbeschwerungem, Schwindsucht, Husten, Krätze, Scorbut, reiniget das Geblüt und Magen von überflüßigem Schleim, wenn er eine Zeitlang täglich getruncken wird.

Dos. ist noch 2. mahl so viel als beym Orientalischen Theé, und das Wasser muß recht siedent darauf gegossen werden, und hernach etwas stehen, damit es recht ziehen möge, denn man tractiret ihn wie Theé-Boye über den Kohlen. Man kan Zucker darzu nehmen.

Das Pfund 1. Reichs-Thaler.

Leß-

Letzlich folget,

Ein kurtzer Entwurff, wie von denen hierinnen specificirten Artzneyen, ein zulängliches Hauß- und Reise Apotheckgen eingerichtet werden kan.

Ich will nicht sagen, wie ein iedes verbunden, sich und die Seinigen mit tüchtigen und unverfälschten Artzneyen zu versehen, um die edle Gesundheit zu erhalten, denn daß soll ein Christ ohne meine Erinnerung schon wissen, wo er nicht ärger als ein Heyde, und in hoc puncto unter die Zahl der Mörder gezählet seyn will; sondern nur erinnern, wie nothwendig es sey, in guten und bösen Tagen, mit tüchtigen Medicamenten, sich und die Seinigen zu versorgen. Doch, man verstehe mich wohl! Es ist nicht genug, wann um einen Baggatell von liederlichen Leuten, Stöhrern, Pfuschern, Wasserbrennern, Landträgern, und allerhand Leuten, welche die Medicin weder verstehen, noch zu üben, befugt, so genannte Artzneyen, oder vielmehr Gifft- und Todes-Mittel ins Haus gebracht, und eingegeben werden, denn dadurch wird so wohl Gewissen als Gesundheit verletzt, aber nicht conserviret; sondern es hat ein ieder nicht nur nach den besten Medicum zu trachten, als auch zu sehen, daß er wahre, unverfälschte, von einem erfahrnen Medico selbst elaborirte oder vorgeschriebene Artzneyen sich anschaffe; dahero wem beliebet, folgendes Apotheckgen sich könte füllen lassen, worein genommen wird:

1. Von dem Balsamischen Lebens-Haupt- und Mutter-Elixir, p. 97. 2. Loth, 16. Gr.
2. Brust-Elixir, p. 99. 2. Loth, 8. Gr.
3. Lebens-Stärck- und Schlag-Balsam, p. 100. 2. Loth, 16. Gr.
4. Fieber- und Magen-Tinctur, oder Bezoartische Panacee, p. 103. 2. Loth, 12. Gr.
5. Schwartze Essenz, p. 106. 4. Loth, 12. Gr.
6. Blutreinigende Tinctur, p. 107. 4. Loth, 16. Gr.
7. Ess. Antiscorbut. p. 107. 4. Loth, 16. Gr.
8. Magen-Tinctur, p. 109. 4. Loth, 20. Gr.
9. Besonderes Schlag-Wasser, p. 110. 4. Loth, 8. Gr.
10. Universal- und Lebens-Pulver, p. 118. 2. Loth, 16. Gr.
11. Antispasmod. Pulver, p. 122. 2. Loth, 8. Gr.
12. Pulver wider die Convulsiones, oder Kinder-Pulver. p. 123. 1. Loth, 12. Gr.
13. Fieber-Pulver, p. 125. 2. Loth, 16. Gr.
14. Pulver, das Blut zu stillen. p. 126. 8. Dos. 16. Gr.
15. Pulver, wider die Ruhr. p. 126. 6. Dos. 6. Gr.
16. Laxirende Universal-Pillen, p. 128. 1. Loth, 16. Gr.
17. Præserv. Haupt- und Lebens-Pillen, p. 131. 1. Loth, 18. Gr.
18. Still-Pillen, p. 133. 1. Quent. 8. Gr.

Summa 10. Rthlr.

Aver-

Avertissement.

Hierbey ist noch zu gedencken:

I. Daß diese Artzneyen sämmtlich so eingerichtet, daß sie in dem Hause in gesunden und krancken Tagen ohne alle Gefahr zu gebrauchen, deswegen diese ausgelesen worden.

II. Daß solche alle auf viele Jahre ohn verderblich, und ohne ihre Krafft zu verliehren, aufzuheben.

III. Daß die übrigen Artzneyen, welche allhier mit specificiret worden, specifica sind, meistens auf gewisse Kranckheiten gerichtet.

IV. Daß solche dennoch auf iedes Verlangen, oder was einem davon anständig und belieblich, dem Apotheckgen mit inseriret werden könne und solle.

V. Daß das Apotheckgen zu vermindern, und zu vermehren, halb gantz, oder gedoppelt zu nehmen, ja wie es iedes verlanget, zu 30. 50. ja 100. Thalern.

VI. Daß ich viele Medicamenta im Preiß vermindert habe, weil GOTT meine Nahrung segnet. Jedoch

VII. Weil ich meines guten Willens und leichten Preisses ungeachtet, von vielen Fremden, auch Einheimischen, binnen denen letzten 6. Jahren um ein hohes zu kurtz kommen,

men, und viele Reste verblieben, so ersuche das Geld für die Artzneyen vorerst Franco an mich einzusenden, oder an bekante Commission zu ertheilen, daß gegen Empfang der Artzneyen das Geld so fort bezahlet werde. So ist die Addresse in Leipzig, an Herrn Christian Jägern, Handelsmann; oder recta an mich, da auf die Brieffe gesetzet wird,

Leipzig und Delitzsch.

VIII. Stehet im übrigen iedem Patienten frey, auch eine Cur in meinem Hause anzustellen, denn mein Logies wohl ehe voller Patienten gewesen, solches auch nunmehro um so viel lieber einräume, weil ich mich selbst eigenthümlich angekaufft, und auf alle Art meinem Nächsten zu dienen beflissen bin; derwegen auch noch nicht ausschlage, wie zuvor, auf geschehenen Beruf, ein und andere Reisen zu verrichten.

FINIS.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn81898564X/phys_0166
DFG

Die vornehmsten Druckfehler so wegen Entlegenheit der Druckerey eingeschlichen, wolle der geneigte Leser also zu corrigiren belieben:

Pag. 3. lin. 10. vor vermistet, ließ: vermißet.
p. 6. lin. 19. ließ nach dem wort: Disposition, sondern nach Theophrasti.
p. 7. lin. 5. vor Gliedmasses, Gliedwasser.
p. 9. lin. 12. vor durck, durch,
p. 11. lin. 22. vor Tartara, Tartern.
p. 14. lin. 8. vor samleten, samlen.
p. 16. lin. 19. vor worden, werden.
p. 20. lin. 8. ließ nach dem wort: einem Krug Breyhan ꝛc.
p. 27. lin. 17. vor daran, davon.
lin 29. vor angememercket, angemercket.
p. 29. lin. 22. vor halt, hielt.
p. 30. lin. 25. vor duß, daß.
p. 32. lin. 3. vor dienen, diene.
p. 33. lin. 16. vor Gelehrtes, Gelehrten.
p. 36. lin. 24. vor vergleichung, verliehrung.
p. 52. lin. 15. vor kostest, kostet.
p. 57. lin. 7. vor cuririret, *curiret*.
p. 58. lin. 21. vor erlanget, erreichet.

p. 59

p. 59. lin. 6. vor war, zwar.
lin. 29. vor eröffneten, eröffnenden.
lin. 34. vor arthetivæ, *arthetica.*
p. 66. lin. 30. vor, nun so viel, um so viel mehr.
p. 78. lin. 7. vor Ettneres, *Ettnerus.*
p. 80. lin. 21. vor denen, deren.
p. 82. lin. 9. vor Brühen, Brüchen.
p. 83. lin. 9. vor Liebenellen, Biebenellen.
p. 86. lin. 2. vor Supt, Sucht.
p. 93. lin. 27. vor, ein der That, ein in der That.

So der Fehler noch mehr gefunden werden solten, so wolle der geneigte Leser dem Autorem entschuldiget halten, und dem Buchdrucker pardoniren.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn81898564X/phys_0174
DFG

ement.

dencken;

ämmtlich so eingerich-
ause in gesunden und
lle Gefahr zu gebrau-
ausgelesen worden.

viele Jahre ohn ver-
e Krafft zu verliehren.

ineyen, welche allhier
den, specifica sind,
Kranckheiten gerichtet.

auf iedes Verlangen,
anständig und belieb-
n mit inseriret werden

en zu vermindern, und
antz, oder gedoppelt
iedes verlanget, zu 30.

licamenta im Preiß
eil GOTT meine
doch

ten Willens und leich-
et, von vielen Frem-
chen, binnen denen
ein hohes zu kurtz kom-
men,

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 011
Patch Reference numbers on UTT
the scale towards document
Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn81898564X/phys_0175
DFG